Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen für die Grafschaft Ravensberg" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Literarische Rundschau . Die Welt der Frau . Aus dem Reiche der Technik Schule und Haus . Landwirtschaft und Gartenbau . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niedernstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Ausgabe A | Bielefeld, Mittwoch, 29. Januar 1936 | 126. Jahrgang / Nr. 24

Franzosen sehen Deutschland

Von unserem ständigen Korrespondenten

Paris, Ende Januar.

In Frankreich ist das „Thema Deutschland" wieder einmal hochaktuell. Dem bekannten Kammerausspruch Lavals, daß ohne deutsch-französische Annäherung kein europäischer Dauerfriede möglich sei, fügt das Generalstabsblatt „Echo de Paris" den Satz hinzu: Der Franzose wird den Deutschen kaum je verstehen können, aber alles, was in Deutschland vorgeht, ist für uns von brennendem Interesse. „Unter den siebzig Nationen der Erde ist die deutsche ohne Zweifel die, bei der ein französischer Patriot am meisten lernen kann." Da nun aber alle Franzosen davon überzeugt sind, daß in Deutschland gegenwärtig „ungeheuer viel" vorgeht, hat ein kleines Heer von Reportern das Reich die Kreuz und Quer durchreist, und einer nach dem anderen erzählt nun seinen Landsleuten, was er „drunten" gesehen hat.

Nicht sehr viel Neues weiß Raymond Cartier vom „Echo de Paris" über Deutschland zu berichten. Seine Absicht war von vornherein, die Franzosen darüber

aufzuklären, was er „die deutsche Gefahr" nennt,

und da er diese Gefahr nur ahnen, nicht aber sehen konnte, macht er es zum Beispiel so: Ihm wurde das „Glück" zuteil, die Kruppfabrik in Essen, die sonst jedem Fremden verschlossen sein soll, besuchen zu dürfen. Er stellt zunächst fest, daß in der ehemaligen kommunistischen Hochburg, wo blutige Straßenkämpfe an der Tagesordnung waren, heute alles Ruhe und friedliche Arbeit atmet. Die gewaltige Organisation, die modernen Anlagen, die geniale Arbeitsteilung, das Tempo des Schaffens, alle diese Dinge verblüffen ihn. Immer aber fragt er: „Und die Kanonen, wo sind die Kanonen?" Nachdem er alles gesehen hat, meint er, er habe noch nichts gesehen. Er schließt den Bericht, indem er seinen Lesern das Gruseln einjagt: „Ich bin vielleicht am größten Waffenarsenal der Welt vorbeigegangen, ohne es zu ahnen."

Der Royalist und Frontkämpfer Georges Gaudy war

bei der großen Münchener Gedenkfeier vom 9. November

zugegen und schreibt darüber in der vornehmen „Revue des Deux Mondes" unter anderem: „Eine unsichtbare Musik spielte leise und langsam die Weise des Guten Kameraden. Ich sah um mich herum Männer, die so erschüttert waren, daß sie in ihren Hut bissen. Zwei junge Mädchen wurden ohnmächtig fortgeschafft. Unaufhaltsam wimmerten die Geigen. In der Dunkelheit faßte eine sanfte Hand nach der meinen, klammerte sich daran fest. Ich sah mich um und blickte in ein junges Gesicht mit blonden Haaren; die schönen blauen Augen schwammen in Tränen ..."

Im „Petit Journal" stellt die Journalistin Roy de Frésalé dem

Deutschland von heute das Deutschland vom Januar 1932 gegenüber.

„Das Elend war groß. Ich sah Frauen längs des Weges nach Wurzeln suchen, um sich zu ernähren. Ich sah Kinder barfuß und in Lumpen gekleidet. Ich sah Mieter, die man mit ihren Möbeln auf die Straße geworfen hatte, und die auf dem Gehsteig blieben, wartend auf Gott weiß was. Was habe ich nicht alles gesehen! Trauer, Angst, Ungewißheit überall ..." Vier Jahre später: „Ich finde einen gewaltigen Unterschied. Der Handel blüht, die Geschäfte haben nie soviel gearbeitet, Kaffeehäuser und Filmtheater sind fast immer voll ... Die Atmosphäre ist lustig, man singt, man lacht. Die Armen werden von der Winterhilfe unterstützt. Die Kinder haben jetzt Stiefel und warme Kleider. Es gibt keine einzelnen Bettler mehr, sondern ein Hilfswerk für die Allgemeinheit. — Ich komme auf den Krieg zu sprechen. — Aber daran denkt doch hier kein Mensch, wurde mir geantwortet. Was wir wünschen, ist die Verständigung mit Frankreich. Andere Länder wollen dies nicht, sie fürchten sich. Ein Krieg wird oft von den Kanonenhändlern gemacht. Unsere Regierung besteht nicht aus Kanonenhändlern, sondern aus Männern, die im Kriege waren, und die den Krieg verabscheuen!"

Eine ernsthafte Untersuchung über das neue Deutschland hat die nationale Morgenzeitung „Le Jour" angestellt, deren Mitarbeiterin Suzanne Bertillon

wochenlang unter dem deutschen Volke

weilte. Sie hat einen Besuch bei dem Berliner Polizeipräsidenten Graf v. Helldorf gemacht, der ihr die Methoden auseinandersetzte, mit denen man in Deutschland mit so großen Erfolgen das Verbrechertum bekämpft; am meisten scheint die Französin erstaunt zu sein, als ihr der junge Polizeipräsident versichert, daß es im neuen Deutschland keine Vergünstigungen gebe, daß das Recht gleich sei für alle. Sie hat sich in die „Geheimnisse" des Arbeitsdienstes einweihen lassen, berichtet darüber ganz sachlich. Geradezu erschüttert aber ist sie über

das „Wunder der Winterhilfe".

Sie besucht eine große Sammelstätte, kann gar nicht begreifen, daß man all die schönen Sachen den Armen umsonst gibt; so glänzend organisiert man doch nur ein Geschäft, einen Ausverkauf! Sie hat dem „schönen Wettstreit der Minister Goebbels und Göring in Berlin" beigewohnt, legt als Französin voller Begeisterung „eine blanke Mark" in die Sammelbüchse Dr. Fricks, kriegt dafür vom Minister ein Andenken. Sie schreibt zum Schluß wörtlich: „Ueber dem gewaltigen materiellen Erfolg der Winterhilfe steht das sichtbare Sinnbild einer tiefen, ich möchte sagen liebevollen Verbundenheit. Der Hauch eines großen Ideals, eines sozialen und nationalen, erfüllt dieses Werk. Ich bin sicher: es gibt keinen Deutschen, der bei seiner Gabe nicht das stärkende Gefühl hat, um den Preis einer leichten Entbehrung persönlich mitzuwirken an der Größe des Landes, an der Besserstellung der Volksgemeinschaft. Ein Land, wo die Minister nicht fürchten, sich offiziell mit den Massen zu vermischen und vertraulich mit dem Volke umzugehen, hat eine Regierung, die nicht nur geachtet, sondern geliebt wird. Wenn es in Deutschland noch eine Opposition gibt — ich glaube es nicht — so ist sie zitternd, passiv, unentschlossen. Das Gegenteil anzunehmen, wäre ein „Irrtum der Einbildung".

*

„Die Jugend der Welt", so lautet eine Artikelfolge Jean Massons im Pariser „Journal". Tatsächlich aber spricht Masson ausschließlich

von der deutschen Jugend,

die er, man muß es sagen, trefflich studiert hat. Auch er beginnt mit einer Gegenüberstellung. Es war im Januar 1932, in einer Heidelberger Studentenbude. Drei Studentinnen im Pyjama räkelten sich faul und gelangweilt auf dem Bett. Drei Kameraden treten ein, werden mit folgenden Worten vorgestellt: „Hans B, drei vergebliche Selbstmordversuche; Heinrich K., der solideste von uns allen, denn er nimmt ausschließlich Heroin; Wilhelm G., ein großer Dichter, der den Mut hatte, sein Werk dem Andenken Kürtens zu widmen, des Vampirs von Düsseldorf, dem genialen Verbrecher ..." Man trinkt dann reichlich Schnaps, und jemand faßt die allgemeine Stimmung so zusammen: „Die deutsche Jugend hat eine Vergangenheit, aber keine Zukunft. Das Leben hat uns nicht nötig, und wir haben das Leben nicht nötig. Der nationale Mythus Deutschlands ist tot, Süden und Norden sprechen die gleiche Sprache nicht mehr. Wir waren Katholiken, wir waren Protestanten, wir waren Philosophen, wir glauten an Kayserling: jetzt bleibt uns nichts, gar nichts mehr!" Damals „herrschte" Herr Brüning in Berlin, und Herr Curtius kam nach Paris zum „Geldersammeln". „Die Kommunisten stürmten die bürgerlichen Viertel, sechs Millionen Arbeitslose unterhielten den Aufruhr, die Hälfte aller Läden war zu vermieten, das Elend zerstörte die Familie, zerstörte die Freundschaft. Damals betrank sich Berlin jeden Abend — aus Jammer. Deutschland war 1932 ein Land, das keine Jugend mehr hatte."

Und nun

das „Wunder der Auferstehung",

vollbracht in drei knappen Jahren des Nationalsozialismus. Der Franzose kann es gar nicht begreifen. Eine solche völlige „Erneuerung aus dem Nichts" erscheint ihm das Rätsel der Rätsel. Mit einem Schlage ist Deutschland wieder jung geworden," es besteht überhaupt nur mehr aus Jugend". Eine moralische Wiedergeburt, wie die Weltgeschichte nirgend etwas Aehnliches verzeichnet. Masson traut seinen Augen nicht, er reist von Berlin nach Weimar, von Weimar nach München, von München nach Friedrichshafen, von Friedrichshafen nach Heidelberg, an die Saar, nach Düsseldorf, Essen, Dortmund, Hamburg. So hat er das neue Deutschland kennen gelernt, indem er überall die nationalsozialistische Jugend am Werke sah. Ihn als Franzosen scheint sie geradezu etwas Schreckliches zu sein: diese gestählten Muskeln, diese gestrafften Körper, dieser eiserne Wille.

Auf die Frage: Wozu dies alles? hat er sich leider nicht die einfache, selbstverständliche Antwort geben wollen:

Für Deutschland.

Wenn die Jungen starke deutsche Männer, die Mädels starke deutsche Mütter werden wollen, so kann der Franzose darin immer nur eine Bedrohung sehen. Muß es so sein, dann hat das „Echo de Paris" recht, denn Deutschland kann, um Frankreich zu gefallen, doch nicht Selbstmord begehen.

Doch die Jugend Frankreichs versteht die Sache vielleicht etwas anders. Die Artikelreihe Massons ist verfilmt worden, übrigens sehr hübsche Aufnahmen, und der Bildstreifen läuft seit einer Woche in den vier Lichtspieltheatern des „Journal". Als die Vorführung des „Films der deutschen Jugend" im Theater am Bahnhof von Montparnasse beendet war, sagte ein junges Pariser Mädchen zu seiner Freundin: „Du, ich möchte zu gerne einmal nach Deutschland .."

A. P.

Die Ausmaße der Kriegsschiffe

Wiederzusammentritt der Londoner Flottenkonferenz

London, 29. Januar.

Die Londoner Flottenkonferenz tritt heute zum ersten Mal seit dem Tode König Georgs wieder zusammen. Auf der Tagesordnung steht zunächst der bisher ungeklärte britische Vorschlag einer Herabsetzung der Schiffstonnage und der Geschützkaliber. Es gilt jetzt als kaum noch zweifelhaft, daß der englische Vorschlag von den anderen Staaten abgelehnt werden wird. Das einzige greifbare Ergebnis der Konferenz würde daher der Plan eines Austausches von Mitteilungen über die jährlichen Bauprogramme sein. Dieser Plan ist von dem technischen Unterausschuß der Konferenz beinahe fertiggestellt und wird in der nächsten Woche abschließend besprochen werden.

Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, daß der erwähnte Plan, um voll wirksam zu sein, auch von Deutschland und Japan angenommen werden müßte, deren Ansichten jedoch noch nicht bekannt seien. Die Ablehnung des britischen Vorschlages einer Tonnagebegrenzung wird, wie der Korrespondent weiter berichtet, in erster Linie von der amerikanischen Abordnung ausgehen. Die letzte Hoffnung, daß Amerika eine Herabsetzung um 5000 Tonnen für die Schlachtschiffe und um 1000 Tonnen für die Kreuzer annehmen werde, sei durch den Austritt Japans aus der Konferenz zerstört worden. Amerika betrachte seine Schlachtschiffe als schwimmende Festungen, die als bewegliche Stützpunkte im Falle eines Krieges im Fernen Osten dienen müßten. Amerika, Frankreich und Italien seien ferner gegen eine Begrenzung der U-Boote auf die für Küstenzwecke ausreichende Tonnage. Dieser Teil des britischen Vorschlages werde daher sofort abgelehnt werden.

Aus allem gehe hervor, daß die Konferenz höchstwahrscheinlich keinerlei Herabsetzung der Tonnage neuer Kriegsschiffe zustande bringen werde. Die englischen Kriegsschiffe, die im Rahmen des langfristigen Aufrüstungsprogramms der Flotte gebaut würden, müßten daher große Ausmaße besitzen. Da Frankreich und Italien bereits Schlachtschiffe bis zu 35 000 Tonnen in Bau hätten, müßten auch die neuen britischen Schlachtschiffe sich einer Tonnage von 33 500 bis 33 900 annähern, d. h. sie würden die Größe der zur Zeit schwimmenden Kriegsschiffe „Nelson" und „Rodney" erreichen. Die neuen englischen Kreuzer würden jedoch eine Wasserverdrängung von 9000 Tonnen nicht überschreiten.

Die bedrängte Nankingregierung

Kommunisten im Angriff.

London, 27. Januar.

In Kweiyang ist nach hier einlaufenden Meldungen das Kriegsrecht ausgerufen worden. Diese Maßnahme wurde ergriffen, nachdem etwa 20 000 Kommunisten sich der Stadt Wengan bemächtigt hatten, die ungefähr 100 Kilometer östlich von Kweiyang liegt. In unterrichteten Kreisen wird die Befürchtung geäußert, die Kommunisten könnten sich gegen Kweiyang wenden, und auch diese Stadt angreifen und besetzen. Um einen solchen Zwischenfall, der außerordentlich gefährliche Folgen haben könnte, zu vermeiden, hat die Nankingregierung Bombenflugzeuge ausgesandt, sie will auf alle Fälle Herr der Lage bleiben.

Außenpolitische Aufbauarbeit

Drei Jahre nationalsozialistischer Außenpolitik.

In der Geschichte kommt es für die Bewertung einer neuen Epoche nicht darauf an, wieviel Jahre verstrichen sind, um dieser Epoche historischen Charakter zu verleihen, sondern allein darauf, was in einer Reihe von Jahren geschaffen und wie diese Jahre gelebt wurden. Nun ist es in der Außenpolitik etwas anders bestellt, als auf den Gebieten der inneren, wirtschaftlichen, sozialen und erzieherischen Politik, darum anders, weil hier die Früchte staatsmännischen Willens und gemeinsamen volklichen Bemühens langsamer reifen. In der Verwaltungspolitik zum Beispiel kann man ruhig Schritt für Schritt ein Gesetz an das andere fügen, von einem völlig abgeschlossenen Ergebnis zum anderen vorwärtsgehen. Man kennt die Kräfte, mit denen zu rechnen ist; man weiß sie jedenfalls abzuschätzen. In der Außenpolitik indessen sind Kräfte lebendig, die sich dem Zugriff entziehen und die täglich aufs neue wechseln. Hier ist alles in Fluß und ständiger Bewegung. Hier stellt jeder Tag eine neue Aufgabe. Diese Tatsachen sind es, die es erschweren, gleichsam katalogartig die Ergebnisse dreier Jahre nationalsozialistischer Außenpolitik aufzuzählen und von ihnen mit unanfechtbarer Sicherheit zu behaupten, daß sich an ihnen nichts mehr ändern werde. Wenn wir trotzdem den Versuch wagen wollen, an drei großen Beispielen die außenpolitische Aufbauarbeit des Nationalsozialismus seit der Uebernahme der Führung durch Adolf Hitler zu schildern, so nicht zuletzt aus der Erwägung heraus, den „Stil" nationalsozialistischer Außenpolitik wenigstens anzudeuten. Als diese drei Beispiele nennen wir das im Januar 1934 abgeschlossene Verständigungsabkommen mit Polen, die im März 1935 verkündete deutsche Wehrhoheit und den im Juni vom Botschafter von Ribbentrop abgeschlossenen Flottenvertrag mit England.

*

Um ganz zu ermessen, was der Abschluß des Verständigungsabkommens mit Polen bedeutete, muß man sich rückschauend die Lage vergegenwärtigen, die beim Machtantritt des Nationalsozialismus bestand. Gerade mit Polen befanden wir uns in einem Verhältnis, wie es sich spannungsvoller und kritischer kaum vorstellen läßt. Der Streit um Danzig, die Auseinandersetzungen um der deutschen Volksgruppe in Polen willen, die Abschnürung Ostpreußens durch den Korridor und die Lage in Ostoberschlesien hatten eine Atmosphäre geschaffen, die britische Unterhausabgeordnete zu dem Urteil bewogen, daß die deutsche Ostgrenze einem Pulverfaß gleiche. Das nach sorgfältigen diplomatischen Vorbereitungen abgeschlossene Abkommen mit Polen, das gleichsam einen zehnjährigen „Gottesfrieden" im Osten Europas vorsah, beseitigte die Zündschnur am europäischen Pulverfaß. Das Abkommen dient damit dem Frieden Europas.

*

Aber nicht nur an der deutschen Ostgrenze lag eine dauernde Gefahrenquelle. Die militärische Unterlegenheit Deutschlands überhaupt mußte beseitigt werden, wenn Europa zur Ruhe kommen sollte. Denn die Geschichte hat es ja hundertfach gelehrt, daß gerade ein wehrloses Volk gleichsam ein Anreiz zu miliärischen Abenteuern bildet.

Die Verkündung der deutschen Wehrhoheit machte es aber zu einer gebieterischen Notwendigkeit, unser Verhältnis zu der Weltmacht unseres Zeitalters, England, zu klären und zu bereinigen. Diese Weltmacht aber ist vor allem eine Seemacht. Eine Klärung und Bereinigung mußte deshalb, so schwer diese Aufgabe auch erschien, auf dem Gebiet der gegenseitigen flottenmäßigen Abgrenzung erfolgen. Daß diese dann im Flottenabkommen vom 21. Juni 1935 gelang, hebt dieses Abkommen weit über seinen scheinbar technischen Rahmen hinaus. Denn ein für allemal erkannte damit Deutschland, das sich mit 35 vom Hundert der englischen Flotte begnügte, die Stellung des britischen Weltreiches an. Das Abkommen schuf Sicherheit und Klarheit und diente damit gleichfalls dem Frieden nicht nur Europas, sondern der Welt überhaupt.

*

Die knappe Aufzählung und Schilderung dieser drei Beispiele nationalsozialistischer

Außenpolitik klingt vielleicht trocken und undramatisch, und nur der, der an seiner Stelle daran mitgearbeitet hat, daß diese Erfolge möglich waren, wird die Fülle von hingebungsvollster Arbeit ermessen können, die notwendig war. Sie waren möglich, weil sich der Nationalsozialismus seit Anbeginn das Ziel gesetzt hatte, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen. Und damit kommen wir zu dem, was wir den „Stil" nationalsozialistischer Außenpolitik nannten.

* *

Wer sich einmal die kleine Mühe macht, die großen Reden des Führers nach der Machtergreifung durchzulesen, der wird wissen, worin dieser „Stil" besteht. Nämlich in zweierlei: in dem Erlebnis des Krieges und in der ungebrochenen Einheit und Geschlossenheit nationalsozialistischen Denkens, Fühlens und Handelns. Der Weltkrieg ist für uns die furchtbare Zusammenfassung von 150 Jahren europäischer Kriege überhaupt. „Was dynastischer Egoismus", so sagte der Führer in seiner Reichstagsrede vom 21. Mai 1935, „politische Leidenschaft und patriotische Verblendung an scheinbaren tiefgreifenden staatspolitischen Veränderungen unter Strömen von Blut erreicht haben, hat in nationaler Beziehung stets nur die Oberfläche der Völker geritzt, ihre grundsätzliche Markierung aber wesentlich kaum mehr verschoben. Hätten diese Staaten nur einen Bruchteil ihrer Opfer für klügere Zwecke angesetzt, so wäre der Erfolg sicher größer und dauerhafter gewesen.. Das nationalsozialistische Deutschland will den Frieden aus tiefinnersten weltanschaulichen Ueberzeugungen. Es will ihn weiter aus der einfachen Erkenntnis, daß kein Krieg geeignet sein würde, das Wesen unserer allgemeinen europäischen Not zu beheben, wohl aber diese zu vermehren." — Solche Ueberzeugung aber erwächst nicht am grünen Tisch der Diplomaten oder im Lichtschein der Studierlampe, sondern in Blut und Schlamm des Krieges.

Und das Zweite! Nationalsozialismus ist kein dogmatisches und scholastisches Lehrsystem, sondern eine einzige, geschlossene, innere Haltung und Anschauung des Lebens und der Welt. Für ihn gibt es kein sogenanntes „Primat der Außenpolitik". In ihm dient die Außenpolitik ebenso der Freiheit und Unabhängigkeit des Volkes, wie die Innen- und Wirtschaftspolitik.

*

Drei Jahre sind jetzt vergangen, seitdem der Nationalsozialismus das Erbe einer Zeit antrat, von deren Elend wir uns heute keine Vorstellung mehr zu machen vermögen. Das Erbe gehört bereits heute der Vergangenheit an. Die Saat, die am 30. Januar 1933 gesät wurde, geht auch auf dem steinigen Feld der Außenpolitik auf. Ihre Frucht heißt: der Friede.

Dr. Th. B.

Die Feier des 30. Januar

Vorbild für kommende Geschlechter

Ein Grußwort von Dr. Goebbels

DNB. Berlin, 29. Januar.

Anläßlich des 30. Januar richtet im „Völk. Beobachter" Reichsminister Dr. Goebbels in seiner Eigenschaft als Berliner Gauleiter an die Alte Garde der SA folgende Grußworte:

Als Gauleiter der Reichshauptstadt grüße ich die 30 000 ältesten SA-Kameraden, die aus dem ganzen Reich hier zusammengekommen sind, um am dritten Jahrestage der nationalsozialistischen Machtergreifung dem Führer erneut ihre Treue zu bekunden. Zwar können ihre 30 000 Namen nicht einzeln im Buche der Geschichte verzeichnet werden, aber als die treue, tapfere und stets opferbereite Alte Garde des Führers werden sie immer ein Vorbild kommender Geschlechter sein. Diese stolze Gewißheit mögt Ihr, meine Kameraden, von dieser Feier des 30. Januar mit nach Hause nehmen und Euch an ihr aufrichten in Kampf und Sorge des Alltags.

Heil dem Führer!

Dr. Goebbels.

Die alte SA-Garde marschiert

Das Programm des Aufmarsches

Berlin, 28. Januar

Der Führer hat für den 30. Januar den Aufmarsch der alten Marschierer für das Dritte Reich festgesetzt. Die alten SA-Männer werden im Laufe des 30. Januar vormittags in verschiedenen Säulen zum Lustgarten marschieren. Der Führer wird dort am Mittag etwa gegen 1 Uhr vom Museum aus sprechen. Vor ihm wird der Stabschef der SA, Lutze, den Appell eröffnen und im Anschluß daran Reichspropagandaminister Goebbels sprechen. Die Reden werden auf den Rundfunk übertragen. Der SA-Appell im Lustgarten findet, nachdem der Führer gesprochen hat, seinen Abschluß.

Im Anschluß an den Appell findet auf dem Lustgarten und auf anderen Plätzen eine

öffentliche Speisung der SA

statt, an der auch der Führer und die Reichsminister teilnehmen. Die Verpflegung erfolgt durch den Hilfszug „Bayern".

Am Abend wird die SA zum großen Fackelzug antreten. Der Zug geht durch das Brandenburger Tor, Unter den Linden zur Wilhelmstraße, wo der Führer in der Reichskanzlei den Vorbeimarsch abnimmt. Nach dem Vorbeimarsch wird

der SA-Ruf

durchgeführt, bestehend aus drei Musikzügen und Abordnungen der Berliner SA. Der SA-Ruf wird in Zukunft bei der SA. die Stelle des militärischen Zapfenstreiches einnehmen.

Im Reich

findet am Abend in sämtlichen Orten, wo Stürme der SA liegen, ein Gemeinschaftsempfang statt, zu der sämtliche Gliederungen der Bewegung, SS, NSKK, usw eingeladen sind. Der Gemeinschaftsempfang beginnt mit einer Reportage über den Fackelzug; es folgt die Uebertragung des SA-Rufes, und anschließend daran werden die am Mittag gehaltenen Reden des Führers, des Reichsministers Dr. Goebbels und des Stabschefs übertragen.

Der 31. Januar sieht für die zu Gast in Berlin anwesende SA ein großes Kennenlernen der Reichshauptstadt vor. Es bietet sich für sie Gelegenheit, Theatervorstellungen, Kinovorführungen, die Grüne Woche usw. zu besichtigen.

Gedenkfeiern bei den öffentlichen Verwaltungen

Berlin, 28. Januar

Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick hat folgendes Rundschreiben an die Reichs- und Landesbehörden gerichtet:

Ich halte es für angezeigt, daß die Beamten, Angestellten und Arbeiter der öffentlichen Verwaltungen am 30. Januar aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Tages der nationalen Erhebung von den Behördenchefs versammelt und auf die Bedeutung des Tages hingewiesen werden, und bitte, für ihren Geschäftsbereich das Erforderliche zu veranlassen.

Die Landesregierungen, in Preußen die Regierungspräsidenten, ersuche ich, auch den Gemeinden hiervon Kenntnis zu geben.

Fahnen heraus am 30. Januar!

Aus Anlaß der dritten Wiederkehr des Jahrestages der nationalsozialistischen Revolution fordert der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda alle Volksgenossen auf, ihre Häuser mit den Fahnen des Dritten Reiches zu beflaggen. Damit grüßt das deutsche Volk zugleich die alte kampferprobte Garde der SA., die sich am 30. Januar vor ihrem Führer versammelt.

Dr. Goebbels spricht zur Schuljugend

Das Podium: Eine Volksschule im Beusselkiez

Berlin, 28. Januar

Am 30. Januar finden in allen Schulen des Deutschen Reiches Schulfeiern zum Gedenken des Tages der Machtübernahme und des Kampfes um das Dritte Reich statt.

Reichsminister Dr. Goebbels wird in der 216. und 222. Volksschule in Berlin, Rostocker Straße, im alten Kampfbezirk Beusselkiez, vormittags 10,05 Uhr bis 10,20 Uhr, zu den Jungen und Mädeln sprechen. Die Veranstaltung wird auf sämtliche deutschen Sender übertragen, so daß es möglich ist, in den Schulfeiern der einzelnen Schulen die Rede des Ministers mitzuhören.

Der Rundfunk am 30. Januar

Berlin, 28. Januar.

Der deutsche Rundfunk führt am 30. Januar folgendes Sonderprogramm durch:

10 bis etwa 10,30 Uhr: Uebertragung aus der Aula der 222. Volksschule in der Rostocker Straße, Berlin. Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur deutschen Schuljugend. Die Sendung wird vom Deutschlandsender durchgeführt und von allen deutschen Sendern übernommen. Zur gleichen Stunde findet in allen deutschen Schulen Gemeinschaftsempfang im Rahmen einer Schulfeier statt.

12,55 Uhr (nur Reichssender Berlin): Uebertragung des großen SA-Appells aus dem Lustgarten in Berlin.

20 bis 22 Uhr: Die Reichssendeleitung gibt Funkberichte von dem historischen Fackelzug mit dem Vorbeimarsch vor dem Führer und überträgt den „neuen SA-Ruf". Sie wiederholt für alle deutschen Sender mit Ausnahme des Reichssenders Berlin die Reden von dem großen SA-Appell im Lustgarten.

Wirtschaftsdenken im Dritten Reich

Großkundgebung der DAF

Essen, 28. Januar.

Die Deutsche Arbeitsfront, Gau Essen, begann am Dienstag abend mit einer großen Kundgebung in der Essener Ausstellungshalle das neue Kampfjahr. Tausende von schaffenden Männern und Frauen, die Führer der Essener Betriebe mit ihren Gefolgschaften, zahlreiche Wirtschaftsführer, sowie Vertreter von Partei und Stadt füllten die weite Halle. Weithin sichtbar steht über dem Rednerpult in großen Lettern der Leitsatz: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz".

Der Leiter der DAF, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley und der Reichspressechef der NSDAP, Reichsleiter Dr. Dietrich, wurden lebhaft begrüßt. Nach dem Einmarsch der Fahnen und kurzen Begrüßungsworten des DAF-Kreiswalters begann Dr. Dietrich seine grundlegenden Ausführungen über „Das Wirtschaftsdenken im Dritten Reich". (Wir bitten, die Rede im wirtschaftspolitischen Teil unserer Zeitung nachzulesen. Die Schriftl.)

Nachdem Dr. Dietrich seine mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen beendet hatte, dankte

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

dem Redner für seine Darlegungen, die in dieser Klarheit noch nicht ausgesprochen worden und auch noch nicht genügend Allgemeingut aller schaffenden Volksgenossen seien. Dr. Ley unterstrich unter Anführung einiger Beispiele die Darlegungen Dr. Dietrichs und betonte u. a., daß die Entwicklung der von ihm vor rund drei Jahren ins Leben gerufenen Organsation „Kraft durch Freude" allen Zweifeln zum Trotz ihm recht gegeben habe.

„Kraft durch Freude", heute nicht mehr aus dem Leben der schaffenden Menschen fortzudenken, sei eine der besten Ausdrucksformen des wahren und echten Sozialismus. Die Tatsache, daß innerhalb dieser Organisation rund eine Milliarde Mark im letzten Jahre umgesetzt worden seien, zeige, daß Idealismus in der Praxis sich durchaus mit dem Gedanken der Wirtschaftlichkeit vertrage. Im laufenden Jahre hoffe man, ohne einen Zuschuß, der im vorigen Jahr 17 Millionen Mark betragen habe, auskommen zu können.

Kreiswalter Knaden brachte in seinen Schlußworten zum Ausdruck, wie dankbar die Arbeitskameraden Dr. Ley gerade für diese Organisation „Kraft durch Freude" sind.

Der Führerrat

Die Reichsregierung im Dritten Reich

Berlin, 28. Januar

Ueber die veränderte Stellung, die die Reichsregierung im Dritten Reich gegenüber früher einnimmt, macht Staatssekretär Pfundtner in der „NS-Beamtenzeitung" in einer grundlegenden Betrachtung Mitteilungen. Er stellt fest, daß die Mitglieder der Reichsregierung heute einen Führerrat bilden. Sie sind die verantwortlichen Mitarbeiter des Führers und Reichskanzlers und tragen ihm, und zwar nur ihm gegenüber, die Verantwortung für die Leitung ihrer Geschäftsbereiche. Sie sind seinen allgemeinen Anordnungen und Weisungen im Einzelfalle unterworfen. Die Reichsregierung besteht gegenwärtig aus 13 Reichsministern mit und 2 Ministern ohne Geschäftsbereich. Die Zugehörigkeit des Stellvertreters des Führers zur Reichsregierung ist gesetzlich vorgeschrieben. Er hat die besondere Aufgabe, die Auswirkungen der staatlichen Maßnahmen auf die Partei und umgekehrt zu beobachten und im Kabinett auf den notwendigen Einklang dieser Maßnahmen hinzuwirken.

Graziani zielt auf Addis Abeba

DNB Addis Abeba, 28. Januar.

Auch in Addis Abeba wird man sich nunmehr des Ernstes der Lage bewußt, die sich aus dem erfolgreichen Durchbruch der Italiener an der Südfront ergeben hat.

Nach abessinischer Auffassung ist es unverkennbar, daß die Armee General Grazianis darauf abzielt, durch das große Seengebiet, das den tiefen Graben des Dembara-Tales bedeckt, über den Scialа- und den Zuai-See auf die Hauptstadt Addis Abeba durchzustoßen. Die zurückgenommenen Teile der Armee von Ras Desta haben daher sämtliche Höhenzüge vor dem Seengebiet besetzt, um den Durchbruch der Italiener zu verhindern. Da diese Gebirgsketten außerordentlich hoch sind und nur über zwei Pässe verfügen, glaubt die abessinische Heeresleitung, den italienischen Vormarsch im Gebirge zum Stehen bringen zu können. Zur Verstärkung der Armee des Ras Desta sind überdies starke Abteilungen aus dem Westen und Norden an die Front geworfen worden.

Von abessinischer Seite wird besonders betont, daß die Gerüchte, die von einem

vollständigen Zusammenbruch der Armee Ras Destas

sprechen, keineswegs zutreffen. Die Armee habe zwar sehr große Verluste erlitten, die auf einige tausend Mann geschätzt werden, doch sei ihre Moral nicht zerrüttet.

Wie es heißt, beabsichtigt der Kaiser sein Hauptquartier nach der Südfront zu verlegen, um die weiteren militärischen Operationen selbst zu leiten. Dieser Entschluß werde ihm, wie man sagt, dadurch erleichtert, daß er die Führung der Nordarmee in erprobten Händen wisse.

Die von der Nordfront eingehenden Berichte verzeichnen das Wiederaufleben erbitterter Kämpfe.

In abessinischen Kreisen spricht man bereits von der vollendeten

Einschließung Makalles

und weiter Gebiete der Provinz Gheralta.

Mussolini beglückwünscht Badoglio

Rom, 28. Januar.

Der Duce hat an Marschall Badoglio folgendes Glückwunschtelegramm gerichtet: „Der Versuch des Feindes, den rechten Flügel unserer Streitkräfte an der Nordfront zu durchbrechen, ist in der siegreichen Schlacht im Tembien-Gebiet zunichte gemacht worden. Meine lebhafteste Anerkennung gilt Euer Exzellenz, die die militärischen Operationen entworfen, und den Offizieren und Soldaten der Heimat und der Kolonialarmee, die sie durchgeführt haben. Ich wünsche, daß diese Anerkennung ganz besonders der Schwarzhemdendivision „28. Oktober" zum Ausdruck gebracht wird für ihre heldenhafte Haltung. Die siegreiche Feuerprobe von Tembien ist von untrüglicher glücklicher Vorbedeutung für die kommenden Kämpfe.

Munitionskisten im Feldlazarett

Aus dem italienischen Heeresbericht

Rom, 28. Januar.

Laut dem amtlichen Heeresbericht wurde an der Somalifront in der Gegend von Wadara ein kleines schwedisches Feldlazarett von italienischen Truppen beschlagnahmt. Das Feldlazarett, das die Symbole des Roten Kreuzes führte, soll dem Bericht zufolge 27 Munitionskisten mit sich geführt haben.

Unter der bei Wadara gemachten Beute befand sich die Fahne des Ras und seine „Neggarits", d. h. große Ehrentrommeln. Ferner wurden Lebensmittellager des Gegners erbeutet, die große Vorräte von Getreide und Kaffee enthielten.

Die deutsch-spanischen Beziehungen

Madrid, 28. Januar.

Die größte und verbreitetste spanische Zeitschrift „Blanco y Negro" widmet ihre dieswöchige Ausgabe Deutschland; hervorragende Persönlichkeiten, die sich auf politischem und kulturellem Gebiet um die Engergestaltung der deutsch-spanischen Beziehungen einen Verdienst erworben haben, nehmen in dieser Nummer zu den verschiedensten Fragen Stellung. Den Lesern wird ein glänzendes Bild vom Denken und Schaffen im neuen Deutschland entwickelt. Weit über 100 Bilder aus dem täglichen Leben, von deutschen Städten und Landschaften, von deutschen Politikern, Wirtschaftlern und Künstlern, von der Erziehung der deutschen Jugend, von Sport und Wandern, von deutscher Architektur und Technik, von Geselligkeit und politischen Großkundgebungen unter dem Hakenkreuz begleiten die zahlreichen Aufsätze. Die Sonderausgabe ist ein wertvoller Baustein für den ideellen und materiellen Güteraustausch zwischen Deutschland und Spanien.

Besonders herzlich sind die Worte gehalten, mit denen einleitend der spanische Botschafter in Berlin, Francisco Agramonte y Cortijo, den spanischen Lesern das heutige Deutschland vorstellt. Auch der deutsche Botschafter in Madrid, Graf Welczek, und der deutsche Generalkonsul in Barcelona, Dr. Köcher, begrüßen die spanischen Leser mit herzlichen Worten.

Unter den zahlreichen Aufsätzen, die sich mit dem deutschen Volke und seiner Seele befassen, ragt besonders der des spanischen Schriftstellers Ramiro de Maeztu hervor, der an Hand zahlreicher Beispiele

die Legende von der Kriegslust

und dem Imperialismus des deutschen Volkes widerlegt und dabei vor allem auf den Lebensweg des Führers und auf Erklärungen in „Mein Kampf" über die deutsche Raumfrage eingeht. Maeztu sieht in der Verwirklichung dieser Gedankengänge die beste Gewähr für den Frieden in der Welt. Wenn Deutschland ein Soldatenvolk sei, so habe das seinen Grund in der geographischen Lage des Landes. Deutschland habe seine nach allen Seiten offenen Grenzen, wie die Geschichte immer wieder zeigte, gegen fremde Eindringlinge verteidigen müssen.

142 gegen 143

Das amtliche griechische Wahlergebnis

Athen, 28. Januar

Am Dienstag nachmittag ist das amtliche Wahlergebnis bekanntgegeben worden. Danach verteilen sich die Parlamentssitze wie folgt:

Liberale (Veniselisten)	127
Volkspartei (Tsaldaris)	69
Listenverbindung Kondylis-Theotokis	63
Liste Metaxas	7
Republikaner	7
Gruppe Kotzamanis	4
Unabhängige Veniselisten	4
Agrarier	4
Kommunisten	15

Aus dieser Aufstellung geht hervor, daß — bei Außerachtlassung der Kommunisten — im neuen Parlament 142 Veniselisten 143 Veniselistengegnern gegenüberstehen werden.

Nach den endgültigen Ergebnissen der griechischen Parlamentswahlen wurden insgesamt 1 267 836 Stimmen abgegeben. Davon erhielten die Parteien, die gegen Venizelos eingestellt sind, zusammen 596 592, die Venizelisten 573 705 und die Kommunisten 72 887 Stimmen.

Die Beisetzungsfeier in London

London, 28. Januar.

Bei trübem, wolkenverhangenem Himmel fand am Dienstag die feierliche Beisetzung König Georgs V. unter riesiger Beteiligung der englischen Bevölkerung und des Auslandes statt. Hunderttausende waren schon in den frühen Morgenstunden unterwegs, um sich einen günstigen Platz zu sichern. Gegen acht Uhr hatten sich bereits an zwei bis drei Millionen Menschen längs der Straßenzüge angesammelt, durch die der Trauerzug zwei Stunden später schritt. Von 9 Uhr ab war es nicht mehr möglich, sich überhaupt noch vorwärts zu bewegen. Die zahlreichen in der Menge vertretenen Angehörigen außereuropäischer Völker bewiesen, in wie hohem Maße die gesamte vielgestaltige Bevölkerung des britischen Weltreiches an dem Schicksal ihres Monarchen Anteil nahm.

Unter Glockengeläut und unter dem Donner der Geschütze der Salutbatterien setzte sich

der riesige Trauerzug

von der Westminster-Abtei aus zur festgesetzten Stunde in Bewegung. Während der ganzen Dauer des Trauerzuges wurde Trauersalut gefeuert. Feierliche Stille trat überall ein, sobald der Zug herannahte. Das spalierbildende Militär stand, den Kopf gesenkt, die Arme über dem mit der Mündung nach unten gehaltenen Gewehr verschränkt, in der althergebrachten „Habtacht-Haltung" der englischen Trauerparade. Sobald der Trauerzug nahte, wurde das Gewehr präsentiert. Die Menge entblößte das Haupt und viele Frauen knieten nieder.

Der Trauerzug führte von der Westminster Hall, in der der Katafalk des Königs aufgebahrt war, durch die Parlamentstraße, in der das Unterhaus steht, vorbei an Whitehall, wo sich sämtliche Regierungsgebäude befinden, zunächst zum Paradeplatz der berittenen Garde. Der Zug führte dann weiter durch die berühmte Prachtstraße am St. James Park, an der deutschen Botschaft vorbei zum St. James Palast, von dort über Piccadilly durch den Hyde Park nach Norden bis zur Bahnstation Paddington. Den ganzen Weg entlang waren sämtliche Gebäude mit schwarzen und purpurnen Trauergirlanden verhangen. Die Leuchter auf den Straßen trugen violette und schwarze Fahnen. Vereinzelt waren Denkmäler und Erinnerungsplaketten mit Lorbeerkränzen geschmückt.

Das Trauergefolge

Der fast 2 Kilometer lange Trauerzug wurde durch einen Offizier aus dem Kriegsministerium eröffnet. Es folgten Abordnungen der Regimenter, deren persönlicher Chef der König war. Jedes Regiment hatte 20 Mann und einen Offizier entsandt. Die Truppen in Paradeuniform und mit verhüllten Fahnen, traten den Marsch in der bekannten englischen Begräbnisordnung an, voran jeweils der Offizier mit verkehrt gehaltenem Degen unter dem Arm, hierauf die Mannschaften in Dreierreihen.

Dann kamen die Vertreter der ausländischen Wehrmächte. Unter ihnen wurden

die Vertreter der deutschen Wehrmacht

im Stahlhelm und die Vertreter der Reichsmarine viel bemerkt. Es folgten die Feldkapläne der Marine, der Armee und der Luftwaffe in schwarzen Röcken und schwarzen Zylindern. Hinter ihnen der gesamte Generalstab der Luftflotte, das gesamte Hauptquartier, der Beirat sowie sämtliche Obersten der Luftwaffe. Es folgten etwa 20 Feldmarschälle, der Generalstab, der Kriegsrat. Ihnen schlossen sich die Vertreter der Flotte, sämtliche Admiräle und ein großer Teil der Kommandanten der Kriegsschiffe an. Ein besonderes Bild boten die etwa 40 ehemaligen Flügeladjutanten des verstorbenen Königs.

Es folgten hierauf die Musikkapellen der gesamten Garderegimenter, zuletzt die schottische Dudelsackpfeifer-Kapelle.

Unmittelbar hinter den Militärkapellen folgte

der Sarg auf einer Geschützlafette,

die in Trauerschritt von 120 Matrosen in Paradeuniform gezogen wurde. Der Sarg war bedeckt mit dem Banner des königlichen Hauses Windsor, auf dem Sarg lagen die Reichskleinodien (Krone, Reichsapfel sowie Zepter) und außerdem ein einfaches aus weißen Lilien bestehendes Kreuz, das auf besonderen Wunsch der Königin auf dem Sarge ruhte.

Unmittelbar hinter dem Sarg folgte die königliche Standarte, die von zwei hohen Offizieren begleitet wurde. Hinter dem Sarge schritt allein König Eduard VIII. in der Uniform eines Großadmirals der englischen Flotte. Ihm folgten die Prinzen des königlichen Hauses, die höchsten Beamten des königlichen Hauses in ihren prunkvollen mittelalterlichen Uniformen sowie der diensttuende Offizier des königlichen Haushalts. Ihnen folgten hierauf

die Mitglieder der fremden Königshäuser,

fünf Könige, neun Kronprinzen und etwa dreißig Prinzen. Unter ihnen bemerkte man den Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha in feldgrauer Uniform und Stahlhelm.

Den königlichen Prinzen folgte die Staatskarosse mit der Königin, von vier Herolden in rotgoldenen Mänteln begleitet.

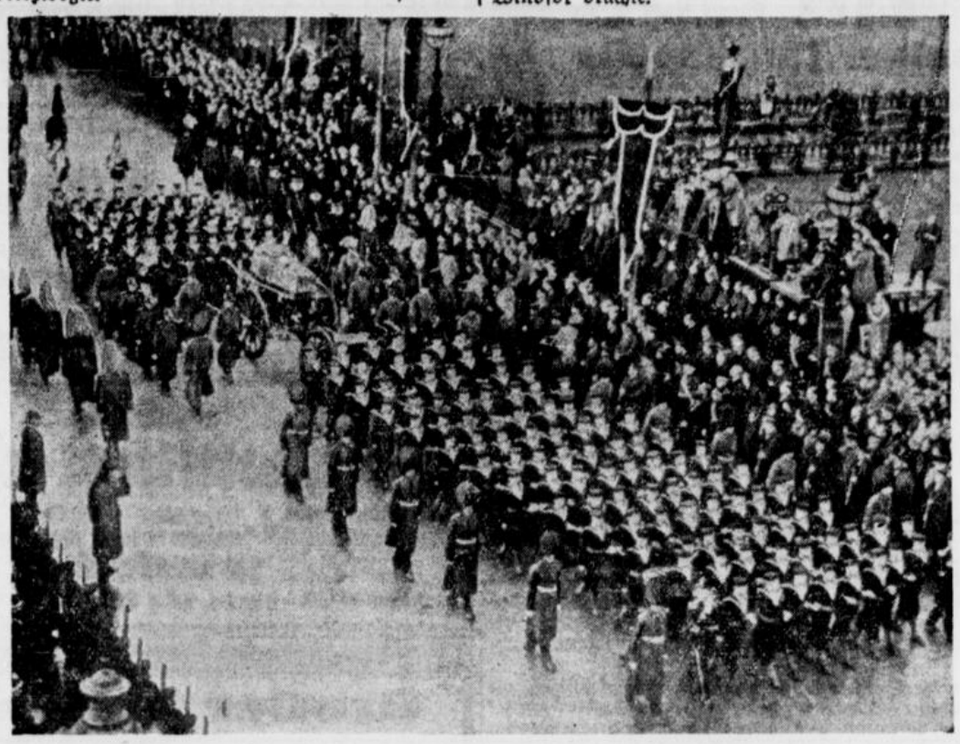
Hinter dem Wagen der Königin schritten

die Führer der ausländischen Abordnungen.

Hier sah man in der zweiten Reihe Reichsaußenminister von Neurath. Anschließend folgten die Wagen mit den Prinzessinnen und den drei Königinnen, unter ihnen die einzige noch lebende Schwester des verstorbenen Königs, Königin Maud von Norwegen. Weiter folgten die Beamten des königlichen Haushalts des verstorbenen Königs. Den Schluß bildeten Militärabordnungen der Garderegimenter.

Als die Lafette unter dem Schweigen der Musik am Cenotaph, dem britischen Ehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges, vorübergezogen wurde, erhob König Eduard VIII. die Hand zum militärischen Gruß, der Toten seines Reiches gedenkend. Von dem Paradeplatz der Gardekavallerie ertönten hierauf die ersten Klänge klassischer Trauermusik, unter denen sich der Leichenzug bis zu seiner Ankunft am Bahnhof Paddington fortbewegte.

Der Trauerzug erreichte nach fast 2½stündigem Marsch die Eisenbahnstation Paddington im Norden Londons. Hier löste sich der Zug auf. Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten des Königs wurde in einen Sonderzug gehoben, der ihn nach Windsor brachte.



Der Trauerzug in den Straßen von London. (Scherl Bilderdienst, K.)
Matrosen ziehen die Lafette mit dem Sarge des Königs.

Die Beisetzung in Windsor

Kurz nach 1 Uhr erreichte der Zug Windsor. In des Königs ehemaliger Lieblingsresidenz war schon seit dem frühen Morgen die ganze Bevölkerung auf den Beinen. Alle wollten noch einmal ihren König begrüßen. Und als der Zug des Königs Windsor erreicht, bricht die Sonne durch.

Auch jetzt ist die Lafette, die den Sarg des Königs aufnehmen soll, nicht mit Pferden bespannt. Diese Stunde gehört der Marine. Blaujacken der Flotte stehen bei den Zugseilen bereit. Kommandos ertönen. Die Truppen präsentieren das Gewehr. Auf den Schultern der acht Träger einherschwankend, erscheint der Sarg im Bahnhofseingang. Jetzt ruht er auf der Lafette. Das Trauergeleit setzt sich in Bewegung, seinem Ziele zu, der St. Georgs-Kapelle von Windsor, wo der Lordmarschall, der Erzbischof von Canterbury und der Vikar von Windsor seiner harren.

Nicht nur das äußere Bild des Trauerzuges zeigte, daß England eine Seemacht ist, sondern

auch das Zeremoniell,

als der Zug die Georgs-Kapelle erreicht. Bootsmannspfeifen schrillen. Ihr Signal hatte bedeutet: „Der Großadmiral kommt längsseits." Als der Sarg die Schwelle der Kapelle passiert hat, schrillt es wieder: „Der Großadmiral ist an Bord". Dumpf dröhnt vom runden Turm des Schlosses das Trauergeläut der großen Glocke. Dazwischen krachen die Schüsse der Salutbatterie. Die Königsstandarte sinkt auf Halbmast. Der Gottesdienst ist von ergreifender Schlichtheit und Einfachheit. „Der Herr ist mein Hirte", der Lieblingspsalm des verstorbenen Königs klingt auf. Dann tritt der Erzbischof von Canterbury vor. Feierlich, gemessen fallen von seinen Lippen die Worte der Einsegnung. Wieder rauscht ein Psalm durch das Kirchenschiff.

Dann greift König Eduard VIII. nach einer silbernen Schale, aus der er Erde auf den Sarg seines Vaters streut. Der Erzbischof von York spricht ein Gebet für das Seelenheil des Dahingeschiedenen.

Langsam verschwindet dann der Sarg in der Gruft. Nur vier Kränze schmücken ihn, Kränze seiner nächsten Anverwandten, und die Königsstandarte der Gardegrenadiere.

Gleichzeitig verliest ein Herold, wie schon seit Jahrhunderten üblich, die sämtlichen Titel des Dahingeschiedenen und verkündet den Namen des neuen Herrschers.

Der Vikar von Windsor als Kanzler des Hosenbandordens nimmt noch in feierlicher Formel die sterbliche Hülle des dahingegangenen Monarchen in Obhut. Ein letzter Gruß der Dudelsäcke. Die Hochländer spielen das schottische Lied „Die Blumen des Waldes". König Georg ist zur letzten Ruhe heimgegangen.

Die Kapelle leert sich.

Nur König Eduard und seine Mutter verharren noch eine Weile in stillem Gebet.

*

Ursprünglich sollte sich in dem Augenblick, in dem der Sarg der Gruft übergeben wurde,

zwei Minuten lang Schweigen

über das ganze weite britische Reich breiten. Aber die Abwicklung des Programms hatte doch längere Zeit in Anspruch genommen als vorgesehen. So trat die Gedenkpause ein, als der Zug noch unterwegs war. In den Werkstätten und in den Kontoren ruhte mit einem Schlage die Arbeit. Auf den Straßen stockte der Verkehr. Zwei Minuten waren der Ehrfurcht und dem stillen Gedenken gewidmet. Bisher war diese Ehrung nur am Waffenstillstandstag den Toten des Weltkrieges vorbehalten.



(The Times, K.)
Die Lafette mit dem Sarge des Königs, links und rechts von hohen Offizieren begleitet.

Trauerfeier in Berlin

Berlin, 28. Januar.

Zur selben Stunde, da König Georg V., begleitet von dem ehrfurchtsvollen Gedenken des britischen Weltreiches, sich auf der Fahrt zur letzten Ruhestätte im Schloß Windsor befand, veranstalteten die britische Botschaft und die Gesandtschaft der Südafrikanischen Union in Berlin in der englischen St. Georg-Kirche einen Trauergottesdienst für den heimgegangenen Monarchen. Der Führer und Reichskanzler bezeugte durch seine Gegenwart seine Anteilnahme an dem Verlust, den die britische Nation erlitten hat. Sämtliche Chefs der Auswärtigen Missionen sowie zahlreiche hohe deutsche Persönlichkeiten wohnten dem Gottesdienst bei.

Punkt 12 Uhr betrat der Führer und Reichskanzler, begleitet vom britischen Botschafter, die Kirche. Die Gemeinde erhob sich ihm zu Ehren von ihren Plätzen. In seiner Begleitung befanden sich Staatssekretär Dr. Meißner, Obergruppenführer Brückner und Oberstleutnant Hoßbach. Ferner nahmen an dem Trauergottesdienst teil: die Reichsminister Generaloberst von Blomberg, General Göring, Dr. Goebbels, Gürtner, Graf Schwerin von Krosigk, Darré, Seldte, Kerrl und Frank, die Reichsleiter Rosenberg und Bouhler, Botschafter von Ribbentrop, die Staatssekretäre Dr. Meißner, Lammers, Körner, Milch, Backe und Posse, der Oberbefehlshaber des Heeres General Freiherr von Fritsch, Polizeipräsident Graf Helldorf, SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm und andere.

Der Führer und Reichskanzler nahm in der ersten Bankreihe vor dem Altarraum Platz. An seiner Seite, durch den Mittelgang getrennt, saßen der britische Botschafter und der Gesandte der Südafrikanischen Union. In den nächsten Reihen sah man den Stellvertreter des Führers, fast alle Reichsminister und Staatssekretäre und andere führende Persönlichkeiten von Partei und Staat sowie die Chefs der auswärtigen Missionen. In Ergriffenheit nahm die Trauergemeinde an dem liturgischen Gottesdienst teil. Geistliche, Kirchenchor und Gemeinde ehrten in Gebet und Chorälen das Andenken des toten Königs und schlossen Königin Mary, König Eduard VIII. und die königliche Familie in ihre Fürbitte ein.

Der Führer und Reichskanzler verließ als erster, wiederum geleitet vom britischen Botschafter, die Kirche und sprach im Vorraum dem diplomatischen Vertreter Großbritanniens nochmals seine herzliche Anteilnahme aus. Auch die übrigen Trauergäste brachten beim Verlassen der Kirche ihr Beileid zum Ausdruck.

Als letzten sichtbaren Gruß an den verstorbenen König Georg V. hatten gestern die Präsidialkanzlei, der Reichstag sowie sämtliche Reichsministerien und die Dienstgebäude der Wehrmacht Halbstock geflaggt. Auch die Gebäude, in denen die ausländischen Missionen in Berlin ihren Sitz haben, hatten ihre Landesflaggen Halbstock gesetzt.

Moskowitische Wühlmäuse

In einem Manifest der kommunistischen Partei Frankreichs zum Abschluß der achten Tagung in Paris wird u. a. zum Ausdruck gebracht, daß es lediglich dem zähen Willen der kommunistischen Partei zu verdanken sei, daß die Volksfront heutigentages den Teil der Arbeitermassen Frankreichs in sich vereinige. Nur dank der kommunistischen Partei, die die französische Sowjetrepublik anstrebe, seien die Arbeitermassen geeint worden und der Vormarsch des Faschismus in Frankreich zum Stehen gekommen.

*

Das Militärgericht in Chabarowsk verurteilte, wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet, fünf Personen, die der sowjetfeindlichen Propaganda und der Spionage gegen die Sowjet beschuldigt waren, zum Tode und 16 weitere Angeklagte zu Freiheitsstrafen von verschiedener Dauer.

Blick in den Tag

Freifrau von Eltz-Rübenach, die Gattin des Reichspost- und Reichsverkehrsministers, hat einer Tochter das Leben geschenkt. Die Familie des Ministers hat nun einen Sohn und fünf Töchter.

*

Das Pariser Blatt „Oeuvre" zeigt sich über die Tätigkeit des Obersten de la Rocque in den letzten Tagen beunruhigt. Ueberall in Frankreich hätten in der letzten Zeit große Versammlungen der Feuerkreuzler stattgefunden. Anscheinend bereite man einen neuen Staatsstreichversuch vor.

*

Professor Jèze von der Pariser Rechtsfakultät wird am kommenden Sonnabend seine erste Vorlesung nach Wiedereröffnung der Fakultät halten. Es sollen äußerst scharfe Maßnahmen angekündigt worden sein, die die Ruhe und Ordnung an diesem Tage gewährleisten sollen.

*

Die Regierungserklärung, die am Donnerstag in der französischen Kammer und Senat verlesen wird, wird sehr kurz sein. Sie umfaßt nur drei Schreibmaschinenseiten.

*

Der brasilianische Generalkonsul in Genf hat in einer Mitteilung an den Generalsekretär des Völkerbundes zu den Reden Litwinows im Völkerbundsrat über den Streit mit Uruguay Stellung genommen. Die brasilianische Regierung bittet den Generalsekretär des Völkerbundes, dem Ratspräsidenten dafür zu danken, daß er unter so unerfreulichen Zuständen die ritterliche Ueberlieferung und den Bildungsstand der im Völkerbund vertretenen Nationen zu wahren gewußt habe.

*

Der Generalstreik in Puebla (Mexiko) ist abgebrochen worden, nachdem die Forderungen der Arbeiter angenommen worden sind. Die Regierung hat der Zementfabrik, in der der Streik begonnen hatte, Steuererleichterungen zugesichert. Im Staate Tabasco ist ein politischer Generalstreik in Verbindung mit den bevorstehenden Gouverneurswahlen ausgebrochen

Hauptschriftleiter Carl Kühne.
Verantwortlich für Politik i. V. sowie für den wirtschaftlichen und allgemeinen Teil Carl Kühne; für Theater, Musik und Film Kurt Utholl; für Stadtnachrichten Carl Ludwig Herbst; für den provinziellen Teil Theodor Wilh. Zwermann; für Sport und Gericht Clemens J. Herbermann, sämtlich in Bielefeld
Verantwortlich für die Anzeigen Karl Weller in Bielefeld.
Druck und Verlag von J. D. Küster Nachf. Bielefeld.
Zur Zeit ist Preisliste Nr 27 gültig
Gesamtauflage XII 1935: 23 849, davon Ausgabe A (für Groß-Bielefeld sowie die angrenzenden Kreise und Lippe) 19 508, Ausgabe B (Bezirksausgabe Gütersloh u. Kreis Wiedenbrück) 4341

Besucht das Bielefelder Stadttheater

Mi., 29. Jan. 15-17½, Märchenpr. **Peterchens Mondfahrt**
20-23 Platzmiete B 1 Pr. III **Undine** Rom. Oper von A. Lortzing

Do., 30. Jan. 20-23 Pr. II Anläßl. des Jahrestages der Machtübernahme! Erstaufführung! **Thomas Paine** Schauspiel von Hanns Johst

Fr., 31. Jan. 15-17½, N.S.-Gem. „Kraft durch Freude" **Peterchens Mondfahrt**
20-23 N.S.-Gem. „Kraft durch Freude", Ring 4 **Der Vogelhändler** Operette von Zeller

So., 1. Febr., 15-17½, Letztmalig! Märchenpreise! **Peterchens Mondfahrt**
20-22½ Pr. III **Die Fledermaus** Operette von Joh. Strauß

Wer ist der 1000ste?

Besucht den Johannisberg
Johannisberg Heute Mittwoch nachmittags 4 Uhr
Frei-Konzert
EINTRITTSKARTEN J. D. KÜSTER NACHF.

Stepp- und Daunen-Decken

F. Mertens
Bettenhaus Jahnplatz

Johannisberg! **Heute, 20½ Uhr.**
Einmaliges Gastspiel in Bielefeld
„. . . . und abends wird getanzt!"
Erwin Bolt
mit seiner Tanzkapelle
in Firma „BOLT & CO."
Es wirken u. a. mit:
Marie Kloth, die lustige Deern von der Waaserkante
Peter Piet, der Rundfunk-Komiker
Jan & Hein, die urwüchsigen Hamburger Typen.
Sichern Sie sich Karten im Vorverkauf!
Vorverkauf: Pfeffersche Buchhandlung und Johannisberg.

Bekanntmachung.

Das Reichsgesetz über das Kreditwesen vom 5.12. 1934 bestimmt, daß Werksparkassen bis zum 31. 12. 1940 aufgelöst werden müssen. Es ist aber, wie wir vom Reichskommissar für das Kreditwesen erfahren haben, erwünscht, daß mit der Auflösung der Werksparkasse schon bald begonnen wird.

Wir haben deshalb unter Mitwirkung des Vertrauensrates Sparkonten im Betrage von insgesamt RM 45000.— ausgelost. Wir kündigen hiermit diese ausgelosten Sparkonten zur Rückzahlung am 1. 5. 1936.

Die Inhaber der ausgelosten Sparkonten benachrichtigen wir schriftlich, soweit uns die Anschriften bekannt sind. Außerdem ist die Namenliste der Inhaber der ausgelosten Sparkonten an mehreren Stellen im Betriebe durch Aushängen am «Schwarzen Brett» bekanntgegeben und in den Kassenräumen der Firma zur Einsichtnahme ausgelegt.

Den Inhabern der ausgelosten Sparkonten steht die sofortige Abhebung ihres Sparguthabens frei. Ausgeloste Sparkonten, die bis zum 1. 5. 1936 nicht abgehoben sind, werden von uns an die Dresdner Bank, Bielefeld, überwiesen. Die Dresdner Bank, Bielefeld, wird den Inhabern dieser Sparkonten ein auf ihren Namen und in gleicher Höhe des von uns überwiesenen Sparbetrages lautendes Sparkonto eröffnen und ihnen gleichzeitig ein Sparbuch unter den bei Sparkassen üblichen Bedingungen aushändigen.

Bielefeld, den 28. Januar 1936.

Ravensberger Spinnerei A.-G.

RUF 2107

Autoverleih Vollmer

Konzertdirektion Riemeyer
Eintracht, Mittwoch, den 12. Februar, 20¼ Uhr
Kammermusik
Borries-Streich-Trio
Berlin
Programm: Beethoven Streich-Trio op. 9 Nr. 1, Reger Streich-Trio op. 77 b, Mozart Divertimento.
Der Vorverkauf hat begonnen!
Karten: 1.-, 1.50, 2.-, 2.50 RM. Schüler erhalten 30% Vormieter bekannte Ermäßigung bei MUSIK-NIEMEYER u. Verkehrsamt.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 30. Jan. 1936, 16 Uhr, versteigere ich an Ort und Stelle, Herforder Straße 86:
1 Teilbank, 7 m lang mit 7 Böcken,
2 Spanische Wände mit Türen
öffentlich meistbietend geg. Barzahlung.
Felgenträger, Obergerichtsvollzieher

Verkäufe

Eichen-Schlafzimmer
neu, billig zu verkaufen.
Tatenhorst, Quelle 201.

Bettstelle mit Matratze
Sofa, Kleiderschrank, runder Tisch, Ventilo, gebraucht, billig zu verkaufen.
Goldstraße 5, Max Langendorf

An- u. Verkauf von gebrauchten Möbeln.

Ueberschlaglaken
handgestickte, **Bettbezüge,** sowie reinleinene **Tischtücher,** 2. Wahl, billig abzugeben. **Bielefeld, Oststraße 134** (Nähe Detmolder Straße).

Schweine-Zucht lohnt wieder!
bei Füttern mit Kellers gewürztem **Futterkalk** (Mischung) — Pfund 36 Pfennig.
Alleinverkauf:
Drogerie Riemeier.

KLISCHEE- U. STEMPEL Kind jr. Bielefeld

Zwangsversteigerung.

Am 31. März 1936, 10 Uhr, sollen an der Gerichtsstelle, Detmolder Straße Nr. 9, Zimmer Nr. 23, die Grundstücke des Schlachtermeisters Wilhelm **Westerheide jr.,** Bielefeld, Detmolder Straße Nr. 7 belegen, versteigert werden.

Bielefeld, den 23. Januar 1936.

g **Das Amtsgericht.**

Oeffentliche Mahnung

zur Zahlung der **Kirchensteuern** in **Stieghorst** und **Hillegossen** aus dem Rechnungsjahre 1935 bei Herrn Rendant Lohmeyer, Bielefeld, Hillegosser Straße 19. Die Kirchensteuern, die bis zum 15. Februar 1936 nicht gezahlt sind, werden gebührenpflichtig.

Stieghorst, den 29. Januar 1936.

Das Presbyterium der evangel. Kirchengemeinde Stieghorst.

Schönes Einfamilien-Haus
sehr solide gebaut, 9 Wohnräume, 4 Mansarden und entsprechende Nebenräume in bester Wohnlage
zu verkaufen.
Anfragen von Interessenten unter T E 1244 bei der Westf. Zeitung.

Großer Andrang im
Schuhhaus **Friedrich Wolf**
weil **Qualitäts-Schuhe** jetzt für ganz wenig Geld.


Gesellschafts-ANZÜGE
leihweise
Hofmeister
Feine Maßschneiderei
Bielefeld, Arndtstr. 13, Tel. 3577

Vermietungen

2 Büro- bezw. Praxisräume
groß, hell, mit Zentralheizung, im Eckhaus **Sieferwall Nr. 14**
zu vermieten.

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort im Text kostet 8 Pfennig, in der fetten Ueberschrift 20 Pfennig ++ Anzeigen, die geschäftlichem Erwerb dienen, werden unter dieser Rubrik nicht aufgenommen. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

In dieser Rubrik werden Anzeigen nur bei Vorauszahlung aufgenommen, andernfalls Berechnung von 25 Prozent Aufschlag für Geschäftsspesen ++ Kleine Anzeigen sind in der »Westfälischen Zeitung« anerkannt erfolgreich.

Offene Stellen

Den Stellungsuchenden
empfehlen wir dringend ihren Bewerbungen keine Originalzeugnisse beizufügen. Zeugnisabschriften, Lichtbilder usw. müssen stets auf der Rückseite mit vollständiger Anschrift des Bewerbers versehen sein.
Westfälische Zeitung.

Plätterin
für sämtliche Hauswäsche alle 3 Wochen einen Tag ins Haus gesucht. Restaur. Hagemann, Heeper Straße Nr. 28.

Ehrliches,
sauberes, zuverlässiges jung. Mädchen in kl., ruhigen Etagen-Haushalt für halbe Tage gesucht. Horst-Wessel-Straße 17, 2. Etage, links.

Haustochter
für kl. fröhlichen Haushalt baldmöglichst gesucht. Kl. Taschengeld. Frau Pastor Haun, Gütersloh, Hohenzollernstraße 50.

Lehrfräulein
für besseren Wirtschaftsbetrieb gegen schlicht um schlicht sofort gesucht. Angebote unter M 5805 an die Westfäl. Zeitung.

Stütze
(45 Jahre), durchaus erfahren, für ruhigen, gepflegten 2-Personen-Etg.-Haushalt in angenehme Stellung gesucht. (Keine Wäsche.) Angeb. unter G 5721 an die Westfäl. Ztg.

Junges
Mädchen für Laden und Haushalt zum 15. Februar gesucht. Angebote unter S 5744 an die Westfäl. Ztg.

Laufjunge
für einige Stunden am Tage gesucht. Angebote unter C 5691 an die Westfäl. Ztg.

Wegen
Verheiratung des jetzigen, jungen Mädchen mit guten Zeugnissen für Haushalt von zwei Personen zum 1. März gesucht. Detmolder Str. Nr. 124, 1. Etg, d

Mann,
kräftiger, zu stundenweisem Ausfahren eines Kranken im Krankenstuhl gesucht. Meldung Stapenhorststr. 4, part.

Bäcker- und Konditorgehilfe,
solider, mit guten Zeugnissen, gesucht (Mit Führersch. wird bevorzugt.) Bäckerei H. Ruwe, Jöllenbecker Straße 276.

Stellen-Gesuche

Verkäuferin,
junge, aus d. Lebensmittel-Branche sucht zum 1. oder 15. April Stellung. Angeb. unt. T D 5598 an die Westfälische Zeitung.

Mädchen,
27 J. alt, sucht zum 15. Februar od. später als Stütze oder Haushälterin Stellung. Angebote unter F 5583 an die Westfäl. Ztg.

Suche
Stelle zur selbständig. Führung eines Haushalts, zum 15. Febr. oder später. Angebote unter P 5741 an die Westfäl. Zeitung.

Tischlergeselle
für Bau und Möbel, 22 Jahre (1 Jahr Arbeitsdienst) sucht Stellung. Angebote unter T F 5719 an die Westfälische Zeitung.

Vermietungen

In Halle
ist eine 5-Zimmer-Wohnung, abgeschloss., 1. Etage, in herrlicher, ruh. Lage (mit Wasserleitung) für 38 Mark zu vermieten. Näheres bei H. Vollmer, Bielefeld, Vormbaumstr. 19.

Kolonialwaren- und Feinkostgeschäft
zum 1. April 1936 an tüchtig. Fachmann zu verpachten. Bewerb. mit Referenzen unter S D 5400 an die Westfälische Zeitung.

Zimmer,
freundl. möbl., evtl. mit oder ohne Pension, Nähe Ulmenwall, zum 1. Februar an Herrn zu vermiet. Ravensberger Straße 7, 2. Etage. z

Zimmer
frei, Lützowstraße 16, 2. Etage.

Zimmer,
freundl. möbliert, frei. Sudbrackstraße 53, II., links.

Wohn- u. Schlafzimmer, möbliert, evtl. einzeln an berufstätigen Herrn sofort zu vermieten. Heeper Str. 22 (zwei Minuten vom Jahnplatz). 3mal schellen.

Zimmer,
mit u. ohne Pension, frei. Am Sparrenberg Nr. 4, parterre.

Zimmer
mit oder ohne Pension an 2 junge Leute zu vermieten. Wertherstr. Nr. 30, ptr. b29

Zimmer,
möbl., in gutem Hause frei. Horst-Wessel-Str. Nr. 123, 2. Etg, d

Miet-Gesuche

Wohnung
3—4 Zimmer und Küche von ruhigen Mietern, 3 erwachsene Personen, gesucht. Preis 3.—40 Mk. Angebote an Ph. Bilo, Horn t. L., Adolf-Hitler-Straße 28. g

Wohnung,
3—4 Zimmer, mögl. Bad, zum 1. 4. oder später zu mieten gesucht. Nicht Vorort. Ausführliche Angebote mit Preis unter D V 332 an die Westfälische Zeitung.



Im Alter lernt man alles schwerer —
Wer strebt, weiß doch, daß er's erreicht! —
Drum — fänd' ich nur den rechten Lehrer
Lernt' ich mein Englisch doppelt leicht!

Hokuspokus — eins, zwei, drei —
Die »Kleine« zaubert ihn herbei!
Kleinanzeigen überall —
Helfen Dir auf jeden Fall!

Lotten,
kl., mit etwas Land, in Waldgegend gesucht. Angeb. unter L 5804 an die Westfäl. Ztg.

Wohnung,
3—4 Räume, für sofort oder später von ruhig. Ehepaar gesucht. Angebote unter H 5797 an die Westfäl. Ztg.

Abgeschlossene
4-Zimmer-Altwohnung (Nähe Kesselbrink) zu April gesucht. Angebote mit Preis an Postschließfach 984 od. Ruf 6140.

Zimmer,
möbliertes, gesucht zum 1. Februar. Angebote unter T K 1261 an die Westfäl. Zeitung. z

Wohnung,
abgeschloss., 4 Räume Küche u. Badeeinrichtung, zum 1. 7. oder 1. 10. 36 von ruhiger Familie (3 erwachsene Personen) in gutem Hause gesucht. Miete etwa 80 RM. Angebote unter R 5742 an die Westfäl. Ztg.

Zimmer
mit voller Pension gesucht. Preis nicht über 12 RM. Angeb. unter D 5773 an die Westfäl. Zeitung.

Zimmer,
möbliertes, preisw., sucht berufstät. Fräulein zum 1. Februar. Preisangebote unter C 5772 an die Westf. Zeitung.

Praktikant
sucht zum 1. Febr. d. J., Nähe Dürkoppwerke möbliertes Zimmer mit voller Pension (evtl. auch ohne Mittagessen) bei ruhiger Familie. Angebote mit Preisangabe unt. T R 1269 an die Westf. Zeitung.

Schlafzimmer,
gut möbliert, Nähe Horst-Wessel-Straße zu sofort gesucht. Angebote mit Preis unter 277 an Verlagsverlr. Wendel, Münster. z

Zwei
junge Mädchen suchen zum 15. Februar 36 ein leeres Zimmer in Bielefeld. Angebote unter A 5765 an die Westfäl. Zeitung.

Postunterbeamter
sucht Wohnung in erreichbarer Nähe Postamt 1. Angebote mit Angabe der Lage und des Mietpreises (bis 45 Mark) unter W 5757 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u

Zimmer,
leeres, heizbar, von berufstätiger Dame zum 1. Februar in Stadtmitte gesucht. Angebote unter Z 5758 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung. u

Verkäufe

4/23 Hanomag
billig abzugeben. Postfach 1238. d1

Nähmaschine,
versenkbare, fast neu, billig zu verkaufen. Kindermannstraße 15, 2. Etage.

Kleiderschrank,
gebr., und Marmorplatte billigst zu verkaufen. Sedanstr. 20, 2. Etage.

Eigenheime.
Auf dem Gelände am oberen Langenhagen (Kahler Berg) sind noch einige Bauplätze in schönster sonniger Lage für sofort zu errichtende Eigenheime zu verkaufen. Näheres bei Architekt Alwin Haus, Telefon 3529.

Hund,
Boxer, gestromt, sehr wachsam, in gute Hände billig abzugeb. Zu erfragen b. Wiese, Niederwall 14 a, Telefon 1248, oder Uerentrup 87.

Bauplätze,
430, 461, 538 qm, unmittelbar Ostpark, zu verkaufen. Angebote unter F 5781 an die Westfäl. Zeitung.

Kinderwagen,
moderner, zu verkauf. 10 Mk. Ertle, Siechenmarschstraße 16.

Hund,
irischer Terrier, rotbraun, Rüde, 8 Mon. alt, stubenrein, Ia. Stammbaum, zu verkaufen. Telefon 4960.

Münsterländer
Vorsteh-Hund (Heidewachtel), Rüde, weißbraun, mit Ia. Stammtafel nur in gute Hände zu verkaufen. Billiger Preis! Anfragen Telefon 5784 Bielefeld.

Einfamilienhaus,
neues, 7 Räume, günstig zu verkaufen. Hanglehne Nr. 4, Nähe Waldkrug.

Rundkopfstifte,
Restposten, 11/20, 13/7, 13/13, 13/20, äußerst billig abzugeben. Angebote unter T G 5720 an die Westfäl. Ztg.

Lagerhaus,
unweit Stadtmitte gelegen, zirka 200 qm Nutzungsfläche mit Garage, auch für Kleinfabrikation gut geeignet zu verkaufen. Angebote unter T T 1273 an die Westf. Zeitung.

Kauf-Gesuche

Kohlenherd,
gebraucht, gesucht. Angebote unter P 5806 an die Westfäl. Ztg.

Bettstelle
(Holz od. Metall), gebraucht, 1schläfig, zu kaufen gesucht. Angebote unter E 5780 an die Westfäl. Ztg.

Wagenplan
und Waschmaschine zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. T H 5767 an die Westfäl. Ztg.

Ping-Pong-Tisch
zu kaufen gesucht. Angebote Telefon 1114 erbeten.

Dachfalzziegel,
400 Stück, zu kaufen gesucht. Angeb. unt. K 5734 an die Westfäl. Zeitung.

Haustür,
2flügelige, mit Oberlicht, zu kaufen gesucht. Angebote unter V 5755 an die Westfäl. Zeitung.

Mechaniker-Drehbank,
kleine, gut erhaltene, mit Leitspindel, zu kaufen gesucht. Angeb. unter T L 1262 an die Westfäl. Zeitung. z

Nähmaschine
gut erhalten, preiswert zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unter R 5811 an die Westf. Ztg.

Unterricht

Schulaufgaben-Beaufsichtigung gesucht. Bahnhofstr. 40, 3. Etage, Eing. Feilenstraße.

Geldverkehr

RM. 150.—
von fest Angestellten sofort gegen Zinsen zu leihen gesucht. Angebote unter B 5771 an die Westfäl. Ztg.

Teilhaber,
tätiger, für neues Unternehmen mit 1000 bis 1200 Mark gegen Banksicherheit gesucht. Angebote unter E 5713 an die Westfäl. Ztg.

1500 RM.,
2. Hypothek, auf einen Neubau gesucht. Angebote unter H 5726 an die Westfäl. Ztg.

Verschiedenes

In meinem
modernen Eigenhaus, in schönster Lage Bielefelds, frei, sonnig und gesund gelegen, eine Viertelstunde v. Mittelpunkt der Stadt entfernt, nehme ich Ostern evtl. früher 2—4 Schülerinnen in mütterliche Obhut. Fernruf 5539 und Angeb. unter D 5044 an die Westfäl. Zeitung. (1

Lieferung
und Verlegen von Bürgersteig-Platten, Linoleum, Parkettfußboden und Wandfliesen wird vergeben. Angebote mit Preis erbeten unter L 5735 an die Westfäl. Ztg.

Seidentuch
am Johannisberg gefunden. — Abzuholen vormittags Marktstr. 22.

Wochenendhaus
zum Bewohnen gesucht. Angebote unter M 5739 an die Westfäl. Zeitung. (1

Wer
bringt jungem Arbeiter mittags das Essen ins Geschäft (Nähe Alter Markt). Angeb. mit Preis u. K 5618 an die Westfäl. Ztg.

Erste Beilage
Nr. 24 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 29. Januar 1936

Stadtnachrichten

Bielefeld, 29. Januar.

Im Strudel der Billigkeit

Alle Jahre wieder.... kommt zwar auch das Christkind; aber das ist jetzt nicht gemeint, das war vor einem Monat. Dieweil wehen schon leise ahnend Vorfrühlingslüfte. Zeit also, daß Inventur gemacht wird.

Und wenn man es tatsächlich noch nicht gemerkt haben sollte — an dem Notizbuch, mit dem die sorglich waltende Hausfrau von Schrank zu Schrank, von Schublade zu Schublade bis hin zur Küche gegangen ist, eifrig gezählt, überlegt und geschrieben hat, damit nur nichts vergessen wird an dem klagenden, sich selbst bedauernden Tonfall, daß sie unbedingt noch dies und jenes brauche an verhangenen Schaufenstern Tage vorher und an dem von Unruhe getriebenen Verlangen, am Sonntag möglichst früh zur Stadt zu kommen — dann hat der liebevolle Ehemann es bestimmt in dem Augenblick erfaßt, wo das Frauchen am Morgen sich liebevoll anbot, trotz der frühen Morgenstunde mit ihm zu frühstücken und ihn auf seinem Weg zur Stadt zu begleiten. Alle vorsorglichen Bestrebungen, die Teure zu veranlassen, ihren so wohlverdienten Schlaf nicht um seinetwillen zu unterbrechen, so lieb es von ihr auch gedacht sei, waren vergeblich. Da dämmerte es ihm und wurde zur Gewißheit, als sie sich angelegentlich nach seiner Börse erkundigte:

Inventur! Diese Preisschilder in den Schaufenstern sind so verlockend: „Inventur-Preise", „Herabgesetzter Preis", „Soooo billig", „Restposten", Einzelstücke", „Nur noch große Nrn." und dann der Preis erst. Es lohnte gar nicht, davon zu reden. Eine Bagatelle zu sonst! Wie die Geschäfte das nur machen können!

Die Frauen waren diesmal recht zahlreich mit ihren Männern am frühen Morgen ausgegangen, denn sie standen bereits vor Geschäftseröffnung Schlange. Sie hatten am Sonntag gewählt und wollten nun das preiswerte Stück aus dem Schaufenster auch wirklich bekommen. Auch am Nachmittag und gestern ließ der Andrang keineswegs nach. Die Schaufensterpuppen wurden ausgezogen, neu eingekleidet; und da das schließlich im dauernden Wechsel nicht mehr möglich war, so bekamen sie einfach ein schwarzes Tuch umgehangen. Sie machten ein ganz trauriges Gesicht darüber, sich so degradiert zu sehen und so wenig beneidet zu werden, während ansonsten jedes Frauenauge bewundernd an ihrem Kleide verweilte.

Aber wir sprechen immer von Frauenkleidern. Doch auch Wäsche und Pelze, Schuhe und die vielen, vielen Kleinigkeiten, die zum Anzug einer gut angezogenen Frau gehören wie zum Ei die Prise Salz, sind im Preise herabgesetzt, locken, verführen zum Kauf.

Doch nicht nur dem ebenfalls in dieser Beziehung schwachen Geschlecht wird etwas geboten. Auch der Mann kann billig seine Kleidung erstehen, vom Handschuh über Krawatte und Oberhemd zu den Gamaschen, zu Anzug und Ueberzieher.

Herz, was begehrst du? Und: Brieftasche, was weißt du noch für Schätze am Ende des Nachweihnachtsmonats auf? Denn darauf kommt es leider auch an, was man so leicht vergessen kann bei all den schönen, billigen Dingen, die so ganz den Ramsch-Charakter früherer Jahre verloren haben.

Also, zähle deine Barschaft und stürze dich hinein in den Trubel der Geschäfte. Sicher hast du etwas nötig — genau wie ich — und sicher wirst du etwas finden, das du zu anderer Zeit so billig nicht bekommen wirst.

Der erste Schritt

zum Petri-Kirchenbau.

Das Altstadt-Presbyterium hat einen kleinen vorbereitenden Ausschuß für den Kirchenbau in der Petri-Gemeinde gewählt.

Der Ruf des Jungvolks

Bereits 160 Neuanmeldungen für das Deutsche Jungvolk.

Der Ruf der Bielefelder nationalsozialistischen Jugendbewegung zum Eintritt in das deutsche Jungvolk, der an alle 10- bis 14jährigen Jungen gerichtet war, hat großen Widerhall gefunden. Der erste Tag der Anmeldefrist brachte bereits die stattliche Zahl von 160 Neuaufnahmen. Nochmals wird an alle Jungen Bielefelds der Aufruf gerichtet, in das deutsche Jungvolk einzutreten. Die Anmeldefrist geht bis zum 1. Februar 1936 Anmeldungen sind an der Dienststelle des Jungbannes 1/158, Bielefeld, Koblenzer Straße 7, in der Zeit von 15—18 Uhr, abzugeben. Jeder deutsche Junge, der 10 bis 14 Jahre alt ist, gehört in das Jungvolk der Hitlerjugend!

Der Fahrzeuglenker im Verkehr

Die Reichsverkehrsgruppe Fuhrwerk tagt.

Montag abend fand im Hotel Vereinshaus ein Versammlung der Ortsgruppe Bielefeld der Reichsverkehrsgruppe Fuhrgewerbe statt. Der Vorsitzende, Herr Heinrich Wellmann (Bethel), begrüßte besonders Polizeikommissar Möhling, der in Vertretung des Polizeidirektor Bergmann erschienen war, um den Bielefelder Angehörigen des Fuhrgewerbes einen Vortrag über die Reichsverkehrsordnung zu halten.

Während früher, so führte der Vortragende aus, zahllose, schwer zu überschauende Verkehrsordnungen im Reich und in den einzelnen Ländern bestanden hätten, habe man es heute nur mit einer Verordnung zu tun. Sie sei nach sorgfältigen Beratungen von Vertretern aller am Verkehr beteiligten Kreise zustande gekommen. Sie werde vollkommen beherrscht von dem Grundgedanken: Verhalte dich als Lenker eines Fahrzeuges derart, daß du andere Fahrzeuge und überhaupt alle anderen Mitmenschen möglichst wenig belästigt und sie vor allem nicht schädigt. Polizeikommissar Möhling ging dann die einzelnen Bestimmungen durch und belebte seine Ausführungen durch zahlreiche Beispiele aus der Praxis. Mit allem Nachdruck betonte er, daß keine Gnade walten dürfe, wenn ein Fahrzeug — gleichgültig ob Kraftwagen oder Fuhrwerk — von einem Betrunkenen gelenkt werde. In dieser Hinsicht werde auch von der Bielefelder Polizei, bei aller sonstigen Bereitwilligkeit in besonders gelagerten Fällen Nachsicht zu üben, keinerlei Rücksicht genommen. — Die Vorschriften über die Bremsvorrichtungen und die Beleuchtung der Fahrzeuge waren für die Versammlung von ganz besonderem Interesse. Der Vortrag, der von gründlicher Sach- und Fachkenntnis getragen war, erntete lebhaften Beifall.

Der Vorsitzende Wellmann gab der Hoffnung Ausdruck, daß bei allen noch später etwa auftauchenden Zweifelsfragen ein Beamter der Polizei wiederum für einen Vortrag zur Verfügung stehen möge. In Zukunft würden alle Sparten der am Verkehr beteiligten Gewerbe zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt werden.

Gauleiter Dr. Meyer

Schirmherr der Luftschutz-Ausstellung in Bielefeld.

Gauleiter Dr. Meyer hat die Schirmherrschaft über die Deutsche Luftschutz-Ausstellung, die in Bielefeld aufgebaut wird, übernommen und wird sie am Freitag, dem 7. Februar, 20 Uhr, eröffnen.

Aecker werden wissenschaftlich betreut

Erde im Pappkarton

Eine Prüfstelle für Bodenuntersuchungen in Bielefeld — Ausarbeitung praktischer Düngungsvorschläge

Bodenuntersuchungen sind nichts Neues mehr. Ueberall, wo Bauten, besonders große Bauten, ausgeführt werden, wird der Untergrund durch Bohrungen auf seine Tragfähigkeit untersucht. Wir erinnern an die umfangreichen Untersuchungen bei der Erneuerung der Pauluskirche und beim Bau des neuen Finanzamtes.

Doch die Bodenuntersuchungen, für deren Durchführung vor kurzem der bäuerlichen Werkschule eine besondere Prüfstelle angegliedert worden ist, ist für Bielefeld eine völlig neue Einrichtung. Sie dient nicht der Sicherheit im Bauwesen, sondern einzig und allein der Förderung der Landwirtschaft im Bezirk der Kreisbauernschaft Bielefeld.

Die Prüfstelle ist mit allen modernen Apparaten ausgestattet, die es erlaubten, die

Untersuchungen auf elektrometrischem Wege

durchführen zu können. Die Prüfstelle ist so in der Lage, täglich bis zu 80 Prüfungen ausführen zu können.

Voraussetzung für ein schnelles und produktives Arbeiten ist, daß der Prüfstelle

täglich genügend Bodenproben zugehen.

Das bedarf einer besonderen Organisation. Unter Anleitung der Ortsbauernführer ziehen die Jungbauern, mit Spaten, Pappschachteln und Meldeblocks versehen, von Hof zu Hof. Von jedem Acker eines Besitzes werden Bodenproben entnommen. So kann es vorkommen, daß von dem Boden eines Besitzers 40 und mehr Proben entnommen werden. Der Acker wird an vier Stellen aufgebrochen, die Erdkrumen werden gemischt und die Mischung in die Pappschachtel gefüllt. Morgens nehmen dann die Milchwagen die genau gekennzeichneten Pappschachteln mit nach Bielefeld, um sie bei der Prüfstelle abzuliefern.

Die Prüfstelle arbeitet bereits seit 14 Tagen. Man hat in Ebbesloh und Niehorst begonnen und prüft jetzt den landwirtschaftlichen Boden der Gemeinde Hollen. Der Boden ist in dieser Gegend vorzugsweise leichter Sandboden. An ihm läßt sich in hervorragender Weise die

hohe volkswirtschaftliche Bedeutung der Untersuchungen

dartun. Gerade der Sandboden ist es, der besonders unter starken Säureerscheinungen leidet. Gesundes, ertragreiches Wachstum aber ist nur bei einem ausreichendem Kalkzustand des Bodens möglich. Die Untersuchungsstelle stellt also zunächst den tatsächlichen Kalkzustand fest.

Bei den 500 bisher ausgeführten Prüfungen hat sich jedoch herausgestellt, daß der Boden der Landwirtschaft unseres Kreises in überwiegendem Maße über einen mangelhaften Kalkzustand verfügt, das heißt schwach sauer, sauer oder gar stark sauer ist.

An Hand der Untersuchungsergebnisse arbeitet die Prüfstelle dann den Bauern

einen Düngungsplan aus,

und das spezifiziert für jeden untersuchten Acker. Sie macht in jedem Falle Vorschläge, ob und wieviel Kalk sofort auf den Acker zu bringen ist und wie hoch die Kalkdüngermenge sein muß, die in den späteren Jahren der Acker erhalten muß, um die bestmögliche Ertragsfähigkeit zu bekommen.

Die Vorteile, die in der Befolgung des Düngeplans dem Bauern und damit dem deutschen Volke erwachsen, liegen auf der Hand. Die Bauern unseres Kreises begrüßen darum diese Einrichtung lebhaft und es gibt niemand, der sein Land nicht wissenschaftlich betreut wissen möchte. Die Einrichtung der Prüfstelle ist auf Anordnung der Landesbauernschaft geschehen. Die Prüfarbeiten sollen noch Möglichkeit noch vor der Frühjahrsbestellung durchgeführt werden.

Die Einrichtung der Prüfstelle hat natürlich viel Geld gekostet. Es wird daher für jede durchgeführte Untersuchung eine Gebühr von 10 Pfennigen erhoben, eine Gebühr übrigens, die die Bauern gern zahlen.

Nicht Privat- sondern Volkswirtschaft

Ministerpräsident Klagges sprach in der Oetkerhalle in Gegenwart des Gauleiters

Die wirtschaftliche Gesellschaft für Westfalen-Lippe hatte den Braunschweigischen Ministerpräsidenten Klagges gewonnen, einen Vortrag über das Thema „Wirtschaftswissenschaft und Wirtschaftspraxis im Dritten Reich" zu halten. Als gestern der Vorsitzende der Gesellschaft, Gauwirtschaftsberater Chr. Franke, die Tagung nach einem Orgelvorspiel eröffnete, konnte er auch den Reichsstatthalter Gauleiter Dr. Meyer begrüßen, und dann den Minister um das Wort bitten.

Ministerpräsident Klagges begann seine Ausführungen mit einer Rückschau auf das Mißtrauen, das der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik entgegengebracht wurde. Sie hielt der Behauptung, daß die Wirtschaft die Politik bestimme, die Auffassung entgegen, daß nur durch die Politik das Wirtschaftsleben gedeihen könne. Hierfür hatten wir allerdings damals noch keine Beweismöglichkeit, während die Gegner, welche die Macht besaßen, wohl eindeutig bewiesen haben, daß ihre These nicht richtig war. Der Redner wußte dann anschaulich an dem wechselvollen Schicksal eines Zinkbergwerkes bei Goslar durch Jahrhunderte hindurch den Nachweis zu erbringen, wie sehr die Förderung vom politischen Geschehen bestimmt ist.

Aber nicht nur an diesem einen Beispiel sei die Wirtschaftsauffassung des Nationalsozialismus zu beweisen. Sie habe sich in den Jahren seit der Machtübernahme unzählige Male als richtig bestätigt.

Jedenfalls werde wohl heute keiner sagen können, daß das Dritte Reich entstanden sei, weil sich im Frühjahr 1933 die Wirtschaft zu beleben begann. So bestätige sich, daß die Wirtschaft immer nur Mittel zum Zweck sein könne, wenn sie richtig verstanden werde.

Man frage oft nach der

wirtschaftlichen Doktrin des Nationalsozialismus.

Wir haben keine, das ist unsere Doktrin. Sie ergebe sich für uns aus der nationalsozialistischen Weltanschauung. Aus ihr erwüchsen alle Notwendigkeiten, die zu dem von uns erstrebten Ziele führten. Auch komme im nationalsozialistischen Staat das

Primat lediglich dem Menschen

zu, der die Wirtschaft erst schaffe und vorwärtstreibe. Dieser Wandel in der Auffassung, der dem Arbeiter wieder das Recht auf Menschenwürde zuerkannte, werde wohl allgemein anerkannt, doch möchte man uns vorwerfen, daß wir in der eigentlichen Volkswirtschaft keine neuen Wege beschritten hätten. Diese Auffassung ist irrig.

Die Professoren lehrten im Zeitalter des Liberalismus zwar Nationalökonomie, was zwar Volkswirtschaft heißt aber nicht war. Denn es war Privatwirtschafts- und Welthandelslehre. Wir hatten darum wohl gute Kaufleute, aber keine Volkswirtschaftler. Es sei also der Nationalsozialismus gewesen, welcher der Volkswirtschaft die Stellung gegeben habe, die ihr zukomme. Damit habe er nicht nur der Praxis, sondern auch der Lehre eine große Aufgabe gestellt. Die größte Neuerung, die wir verlangten, sei die

Umstellung der Privatwirtschaft auf die Volkswirtschaft.

Der Minister bewies hierauf am Beispiel des Zinkbedarfs, daß durch den Nutzen, den der Unternehmer aus dem verbilligten Einkauf im Auslande ziehe, der Volkswirtschaft der 5 bis 6fache Schaden erwachse. Daß dies natürlich im Laufe der Zeit auf den Unternehmer zurückfalle, sei nicht erst zu beweisen. Außer diesem Nachteil sei es natürlich ein Verbrechen, die eigne Volkskraft brach liegen zu lassen um sich durch die Produktionsminderung im Falle eines Angriffs völlig in Abhängigkeit von einem gutwilligen Ausland zu geben.

Ausschlaggebend könne daher nur die Volkswirtschaft sein, wenn das natürlich auch nicht heiße, daß der Nationalsozialismus der Privatwirtschaft keine Bedeutung beimesse. Diese müsse sich natürlich ebenfalls rentieren, doch könne dies nur unter Berücksichtigung der Volkswirtschaft geschehen. Der Nationalsozialismus lehne ebenso die freie Wucherung der Privatwirtschaft, wie sie der Liberalismus predige, ab, wie die Ausschaltung der Privatinitiative durch den Bolschewismus. Der Nationalsozialismus finde durch gegenseitiges Abwägen den Weg zur geordneten Einschaltung in das Spiel der Kräfte.

So habe auch die

Konjunktur keine Berechtigung

mehr. Wir müßten sehen, sie so weit wie möglich auszuschalten. Die Wirtschaft könne nur dann mit dem größten Nutzeffekt arbeiten, wenn sie das in einer ruhigen Entwicklung tun könne. Damit werde es denn auch

überflüssig, Forschungsstellen für Konjunkturbeobachtung

noch zu unterhalten.

Es wäre zu wünschen, daß sich immer mehr Menschen mit den Fragen und Verflechtungen der Wirtschaft vertraut machten, denn erst wenn wir diese zu überschauen vermöchten, hätten wir unser Schicksal voll in der Hand.

Daß unter diesen Umständen sich natürlich auch der

Volkswirtschaftler umstellen

müsse, gehe schon allein daraus hervor, daß es von dieser Seite aus so ruhig geworden sei, denn was der Nationalökonom gelernt habe, könne er heute nicht mehr gebrauchen. Es werde Aufgabe der Wissenschaft sein, die Unterlagen für die neue Auffassung zu schaffen. Wir brauchten eine Forschung, die exakt arbeite und sich nicht in Theorien verliere. Sie müsse mit mathematischem Charakter an die Tatsachen des Wirtschaftslebens heran gehen und sie untersuchen.

Da wir den Ausdruck „Gemeinnutz geht vor Eigennutz tatsächlich in die Tat umsetzen wollen, ist uns das schärfst geschliffene Werkzeug gerade gut genug. Es genügt uns nicht der Mann, der sich ein paar Formeln des Nationalsozialismus aneignet, sondern der ihn tatsächlich begriffen hat und danach zu handeln versteht.

Gauwirtschaftsberater Franke kleidete den langanhaltenden Beifall der Zuhörer in Dankesworte, die er mit der Feststellung abschloß, daß wir auch auf dem Gebiete der Wirtschaft zu einer neuen Form finden müßten.

Die Tagung schloß mit einem Siegheil auf den Führer, sowie mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Krügerol das altbewährte Hustenbonbon
Ich nur im Orangebeutel

Rekordbeschickung

des Bielefelder Viehmarktes

Der Bielefelder Viehmarkt am Dienstag wies mit einem Auftrieb von etwa 650 Ferkeln und Stangenschweinen eine Rekordbeschickung auf. Der Handel war mittel, die Preise behauptet. Es kosteten: Ferkel 6—8 Wochen alt 16—23 Mark das Stück, 8—10 Wochen alt 23—30 RM. das Stück; Stangenschweine 50—55 Pfg. das Pfund. Sauen waren nicht aufgetrieben. — Nächster Viehmarkt: 11. Februar.

Marktanfall von Schlachtvieh

Eine Erhebung im Bielefelder Kreis.

Die Kreisbauernschaft läßt zurzeit eine Erhebung in ihrem Bezirk über den Marktanfall von Schlachtschweinen und Schlachtrindern für das Jahr 1936 anstellen. Die Erhebung hat den Zweck, das voraussichtliche Angebot an Schlachtschweinen und Schlachtrindern im Jahre 1936 übersehen zu können.

Winterfest der Jungbauern

Die Jungbauern der Kreisbauernschaft Bielefeld feierten kürzlich im „Kyffhäuser" ihr diesjähriges Winterfest. Die Junggärtner hatten in kameradschaftlicher Weise dem Saal ein festliches Gepräge gegeben.

Jungbauernführer Kornfeld (Ebbesloh) begrüßte seine Kameraden mit einer fröhlichen Ansprache. Der Leiter der bäuerlichen Werkschule, Dr. Backhaus, ergriff dann das Wort zu einer längeren Ansprache. Dabei ging er von dem be-

vorstehenden Jahrestag der Gründung des Dritten Reiches aus, wies auf den Gründungstag des Bismarckschen Reiches hin und stellte in klaren Strichen den Jungbauern die Bedeutung dieser beiden Tage vor die Augen. Er betonte, daß die Großtaten in der deutschen Geschichte jedem deutschen Menschen die besondere Pflicht auferlegt, sich ihrer würdig zu erweisen. Dabei nehme der deutsche Bauer eine bevorzugte Stellung ein. Er trage in seiner Gesamtheit die

hohe Verantwortung für die Nahrungsfreiheit

des deutschen Volkes. Sich dafür einzusetzen, müsse jeder, vor allem aber die Jungbauern als die Träger der Zukunft, von einem heiligen Eifer erfüllt sein. Dr. Backhaus schloß seine Ansprache mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer, in das die Jungbauern begeistert einfielen.

Aus dem sonstigen Verlauf des Programms sei vor allem die Aufführung des Wagenfeldschen Spiels „Die Bauernhochzeit" erwähnt. Die Aufführung wurde mit großem Beifall aufgenommen, der nicht zuletzt den tüchtigen Darstellern, Schülern und Schülerinnen der bäuerlichen Werkschule, galt. Und im übrigen wurde nach Herzenslust getanzt.

Bielefelder Wertarbeit

als stummer Diener bei den olympischen Winterspielen.

In der Olympia-Gaststätte zu Garmisch-Partenkirchen ist ein elfenbeinfarbiger Anker-Tabakwaren-Automat aufgestellt worden. Ein



gleicher Automat wurde noch an das Kreuzeckhaus bei Garmisch geliefert, wo während der Olympiade ebenfalls starker in- und ausländischer Besuch erwartet wird. Auch dieser stumme Diener wird unseren Gästen einen Begriff von Bielefelder und deutscher Qualitätsarbeit vermitteln.

Wer ist der 1000ste?

Nr. 117 — der Gewinn des gestrigen Tages.

Auch heute wieder wurde eine Glücksnummer im Zuge der großen Werbeaktion des Stadttheaters gezogen. Der Gewinn des Tages — Dienstag, 28. Januar — fiel auf die Nummer 117. Unseren herzlichsten Glückwunsch dem Gewinner. Sein Gewinn besteht in einer entzückenden Haushaltswaage, die ihm — oder die Gattin — sicherlich sehr erfreuen wird. Damit nun der Gewinner auch gleich etwas zum Auswiegen auf der neuen Waage hat, hat die Firma August Oetker auch gleich ein reichliches Päckchen schönster Back- und Puddingpulver beigelegt. Also auch wieder eine nette Ueberraschung aus dem großen Füllhorn der Gewinne. Der gestrige Andrang an der Kasse hat erneut bewiesen, welch großen Zuspruches sich die Werbeaktion in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut; wir hoffen und wissen, daß noch viele, viele kommen werden, sich daran zu beteiligen und können schon heute sagen, daß noch recht viele Volksgenossen erfreut werden können. Also auf ins Stadttheater.

Der Gewinn auf Nr. 117 kann ab Mittwoch vormittag im Büro des Stadttheaters abgeholt werden.

Am kommenden Sonntag:
Reichsstraßensammlung des WHW.

Das kulturelle Bielefeld

Stadttheater.

Heute, 15 Uhr, „Peterchens Mondfahrt". Dieser Vorstellung folgt nur noch ein letztes Mal „Peterchens Mondfahrt", und zwar am kommenden Sonnabend, ebenfalls um 15 Uhr. Heute abend, um 20 Uhr, im freien Verkauf und für die Platzmiete B I „Undine". Am Donnerstag, Beginn um 20 Uhr, anläßlich des Jahrestages der Machtübernahme, Erstaufführung des Schauspiels „Thomas Paine" von Hans Johst. Dichter und Stück verdienen gerade am Gedenktage der Machtergreifung allerstärksten Widerhall in allen Kreisen der Partei- und Volksgenossen

Das sechste Sinfonie-Konzert.

Erstmalig für Bielefeld ist es gelungen, die Künstlerin von Weltruf, Viorica Ursuleac von der Staatsoper Berlin für das 6. Sinfonie-Konzert zu gewinnen, das am Freitag, 7. Februar, 20.15 Uhr, unter Leitung von Musikdirektor Werner Gößling in der Rudolf-Oetker-Halle stattfindet. Die Programmfolge bringt die sinfonische Dichtung „Till Eulenspiegel" und anschließend vier Lieder mit Orchester von Richard Strauß und als Abschluß die 5. Sinfonie von Tschaikowsky. — Wie nicht anders zu erwarten war, hat der Vorverkauf sehr rege eingesetzt, so daß bei der nur noch beschränkten Kartenzahl die Kartenbeschaffung im Vorverkauf empfohlen wird.

Heute lustiger Volt-Abend.

Die bekannten Künstler vom Hamburger Rundfunk mit der schneidigen Tanzkapelle werden heute abend den Bielefeldern ein paar fröhliche und tanzfrohe Stunden bereiten. Also auf zum Johannisberg — — und abends wird getanzt.

Arbeit ist Dienst an der Nation

Aufruf zum Reichsberufswettkampf in Bielefeld.

Der Kreiswalter der der DAF, Brinkmann, und der mit der Führung des Bannes 158 beauftragte Unterbannführer Vollert, haben folgenden Aufruf erlassen:

Zum drittenmal rüstet die arbeitende deutsche Jugend zum Reichsberufswettkampf. Ueber eine Million junger deutscher Menschen, werden in wenigen Tagen, zum Kampf um die berufliche Bestleistung antreten. Deutsche Jugend hilft mit, Werke des Friedens zu bauen. Der Reichsberufswettkampf ist sichtbarer Ausdruck des Leistungswillen der deutschen Jugend.

Der Reichsberufswettkampf beginnt in Bielefeld am 31. Januar 1936 mit einem Appell aller Teilnehmer und Teilnehmerinnen in der Ausstellungshalle. Auf diesem Appell wird der Gauwalter der deutschen Arbeitsfront Pg. Schürmann den Reichsberufswettkampf 1936 eröffnen. Die Kundgebung beginnt um 16 Uhr.

Wir richten daher an alle Betriebsführer der Kreise Bielefeld Stadt und Land die herzliche Bitte, den Jungarbeitern und Jungarbeiterinnen Ihrer Betriebe für die Dauer der Kundgebung Urlaub zu gewähren.

Heil Hitler.

Stipendien für die Reichssieger

Eine Stiftung der Deutschen Arbeitsfront.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley hat aus Mitteln der Deutschen Arbeitsfront auch in diesem Jahr wieder eine größere Summe zur Auszahlung von Stipendien an die Reichssieger im Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend zur Verfügung gestellt. Im Vorjahr konnte dank dieser großherzigen Spende der Deutschen Arbeitsfront den Reichssiegern durchschnittlich ein Betrag von 1000 RM. zur Förderung ihrer weiteren Ausbildung übergeben werden. Die Jungen und Mädel, die in den Genuß dieser Spende kamen, wendeten das Geld für den Besuch von Fachschulen und zusätzlichen Berufsschulkursen, zum Teil auch von Spezialfachschulen im Ausland an. Gerade diese Jungen und Mädel, die als die Reichssieger die Auslese der deutschen Jungarbeiterschaft darstellen, kamen aus minderbemittelten Familien.

Moderne Schweißtechnik

Vorführung in der Metallfachschule.

In der Metallfachschule sprach vor Mitgliedern der Bielefelder Ortsgruppe des Verbandes für autogene Metallbearbeitung, der Wehrmacht, der Bielefelder Handwerkerschaft und vor Lehrern und Schülern der Schule Ingenieur Wattenberg über moderne Schweißtechnik bei Aluminium und Aluminium-Legierungen. Der Redner, der mit großer Sachkenntnis auf die technischen Einzelheiten des Schweißverfahrens von Leichtmetallen einging, kam zu dem Schluß, daß die Leichtmetallschweißung heute keineswegs mehr die Kunstschweißung sei, als die man sie noch vor einigen Jahren angesehen habe. Im Schweißraum der Schule wurden dann in dieser Form zum ersten Male in Bielefeld Schweißarbeiten von dem Schweißmeister Habighorst praktisch vorgeführt.

Gleichzeitig hatte die Schule eine Schulausstellung veranstaltet, in denen sie Zusatzmeisterarbeiten und reine Meisterarbeiten der Schüler der Motoren- und Fahrzeugmechanikerschule und der Nähmaschinen-Mechanikerschule zeigte. Das Glanzstück, ein Laufkatzenmodell, eine Konstruktion des Leiters der Schule, Direktor Nagel, ist eine Gemeinschaftsarbeit der Lehrer und Schüler der Schule. Es erregte die Bewunderung der Besucher. Das Modell wird am 22. und 23. Februar in Bielefeld zur Ausstellung kommen.

Reichssender Köln sendet

Donnerstag, 30. Januar.

6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Nichts geschieht, wenn nicht ein Wille dahinter steht.
12,00: Musik am Mittag.
16,00: Deutsche Hausmusik. Zwei Dichter des neuen Reiches.
18,00: Konzert.
20,10: Orchesterkonzert.
22,20: Funkbericht vom 7. Internationalen Renn- und Fahrturnier.
22,30 bis 24,00: Spätabendkonzert.

Freitag, 31. Januar.

6,30: Frühkonzert.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Rudolf Diesel.
12,00: Musik am Mittag.
16,00: Wir und die Welt.
18,00: Musik zum Feierabend.
20,10: Soldaten — Kameraden!
21,00: Volk musiziert.
22,20: Theater im Westen.
23,00 bis 24,00: Unterhaltungskonzert.

Sonnabend, 1. Februar.

6,30: Fröhlich klingt's zur Morgenstunde.
8,00: Kalenderblatt.
8,10: Frauenturnen.
10,15: Friedrich der Große erobert im Frieden eine Provinz.
10,45: Kindergarten.
12,00: Musik am Mittag.
15,00: Märchen für große und kleine Kinder.
16,00: Der frohe Samstagnachmittag des Reichssenders Köln.
18,00: Funkbericht vom großen Preis von Deutschland.
18,15: Vom Hunderisten ins Tausendste.
19,50: Momentaufnahme.
20,10: Bunter Abend.
22,20: Vom Tag des NSKK.
22,35 bis 24,00: Und morgen ist Sonntag.

Aus dem Landkreis Bielefeld

Ein Stallgebäude in Flammen

Vieh und Getreidevorräte gerettet.

Kirchdornberg. Heute morgen gegen 4 Uhr stand auf dem Erbhofe Obenhaus in Kirchdornberg Nr. 1, plötzlich das Viehhaus in Flammen. Der Löschzug Kirchdornberg der Amtsfeuerwehr war schnell zur Stelle und konnte das Uebergreifen des Feuers auf die Wirtschaftsgebäude verhindern. Das in dem brennenden Gebäude sich befindende Vieh konnte gerettet werden. Weiter war es durch anstrengende Arbeit möglich, die dort lagernden Getreidevorräte fortzuschaffen. Die Löscharbeit wurde durch den Wassermangel sehr erschwert, so daß das Stallgebäude vernichtet wurde.

Turnen am grünen Tisch

Jahreshauptversammlung der Turner.

Brackwede. Die diesjährige Jahreshauptversammlung des Brackweder Turnvereins v. 1890 im Vereinslokale „Heitland" erfreute sich eines regen Besuches. Vereinsführer Schreiber berichtete in großen Zügen über Arbeit und Erfolge des vergangenen Jahres. Der schönste Erfolg des B. T. V. wurde auf dem Ringturnfest in Heepen erzielt mit zwei ersten Siegen und 45 Kränzen. Aus den Berichten der Fachwarte war zu entnehmen, daß es auf der ganzen Linie vorwärts geht. Turnschwester Anni Köller und Turnbruder Josef Brezina erhielten als Anerkennung für langjährige treue Dienste im Verein die Vereinsehrennadel. Die zielklare Führung des Turnbruders Schreiber fand allgemeine Anerkennung; er wurde unter stürmischem Beifall einstimmig zum Vereinsführer wiedergewählt. Die Mitarbeiter wurden durch den Vereinsführer bestimmt. Erfreulich ist die Tatsache, daß die Leitung der Schülerabteilung jetzt in den bewährten Händen ein.3 Turnbruders liegt, dessen Vielseitigkeit einen weiteren Aufschwung dieser wichtigen Nachwuchsabteilung gewährleistet. Zum Schluß des Abends wurden noch mehrere Turnerfilme von Coburg, Nürnberg usw. vorgeführt.

— und in Senne I.

Senne I. Der Turnverein „Jahn" Senne I hielt am Sonnabend im Vereinslokal Adolf Kampeter jr. seine diesjährige Generalversammlung ab. Vereinsführer Diekmann erstattete den Jahresbericht. Das verflossene Vereinsjahr hat dem Verein schöne Erfolge und gute Fortschritte gebracht, u. a. die Uebernahme des K. K. S. Vereins und die Gründung der Männerriege. Anschließend folgten die Berichte der einzelnen Fachwarte, besonders erfreulich waren die des Frauenturnwarts, des Spielwarts und des Leiters der KKS-Abteilung. Diese Abteilungen haben auch die größte Aktivität im Verein zu verzeichnen. Der KKS-Leiter, Aschoff, berichtete über den großen Sieg der 1. Mannschaft auf dem Stukenbergfest in Herford, der trotz größter Konkurrenz erzielt wurde. Die Kassenverhältnisse des Vereins sind gesund; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Der anschließend vom Kreispressewart Weiß gehaltene Vortrag über den Neuaufbau des Reichsbundes für Leibesübungen wurde von der Versammlung beifällig aufgenommen. Anschließend sprach der Dietwart des Vereins über geschichtliche Januar-Daten. Die Neuwahlen gingen reibungslos vonstatten. Vbr. Diekmann nahm die Wiederwahl als Vereinsführer an und bestimmte seine Mitarbeiter. Der Vorstand des Vereins wurde der Versammlung wie folgt bekannt gegeben: Vereinsführer: Hermann Diekmann, stellv. Vereinsführer: Erich Fastabend, 1. Kassierer: Alfred Pohlmann, 2. Kassierer: Werner Niemann, 1. Schriftführer: Karl Eickelmann, 2. Schriftführer: Heinrich Eickelmann, Oberturnwart: Hermann Goldbeck, 1. Turnwart: Heinrich Niedermeyer, 2. Turnwart: Heinrich Kordbarlag, Männerriegenwart: Willi Oberschelp, Schülerwart: Heinrich Kipp, Spielwart: Werner Kipp, Schießwart: Willi Gebhard, Leiter der KKS-Abteilung: Heinrich Aschoff, Kassenwart der KKS-Abteilung: Alfred Bethake, Trommlermajor: Willi Kordbarlag, Dietwart: Karl Kordbarlag, Presse- und Werbewart: Fritz Niermann, Frauenturnwart: Gustav Niemann, Vergnügungswart: Otto Wagner und Schwimmwart: Ewald Pollmann. — Am Sonntag, dem 26. Januar, führte der Turnverein im Vereinslokale die Filme der D. T. des Jahres 1935 auf. Während die Nachmittagsvorstellung von Schülern und Jugendlichen sehr gut besucht war, ließ der Besuch der Abendvorstellung zu wünschen übrig. Bezirksdietwart Vortmann hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag

Winterhilfe Brackwede

Lebensmittelausgabe am 30. Januar.

Brackwede. Am kommenden Donnerstag, 30. Januar, findet in der Turnhalle die nächste Lebensmittelausgabe statt. Die Lebensmittel werden den Hilfsbedürftigen nur gegen Vorzeigung der Ausweiskarte ausgehändigt. Die Ausgabetermine müssen unbedingt eingehalten werden. Nachzügler werden auf keinen Fall berücksichtigt. Packpapier ist mitzubringen. Die Ausgabetermine sind wie folgt: Für Nr. 1—100 von 8—9 Uhr, für Nr. 101—200 von 8—10 Uhr, für 201—300 von 10—11 Uhr, für Nr. 301—400 von 11—12 Uhr, für Nr. 401—500 von 12—13 Uhr, für Nr. 501—600 von 15—16 Uhr und für Nr. 601 bis Schluß von 16—17 Uhr.

Aus dem Kaninchenzuchtverein.

Brackwede. Am Sonnabend hielt der Kaninchenzuchtverein Bielefeld und Umgegend seine Jahreshauptversammlung im Vereinslokal Müller, Restaurant „Zum Eggetal" ab. Für den stellvertretenden Vereinsführer Fritz Müller-Sewing, der sein Amt niederlegte, wurde der Zuchtfreund Eduard Wiethüchter gewählt. Der Vereinsführer Emil Kramer gedachte in ehrenden Worten des scheidenden stellvertretenden Vereinsführers, der den Verein mit gegründet hat, fast 35 Jahre als Vorstandsmitglied tätig war und dem Verein auch als Ehrenmitglied angehört.

Ummeln. Gestern feierte Frau August Sprick ihren 70. Geburtstag.

Senne I. Am Wochenende entwich aus dem Fichtenhof in Senne I ein Zögling, nachdem er sich vorher ein Fahrrad und Kleidungsstücke angeeignet hatte.

Ausgabe der Lebensmittel- und Kohlenscheine.

Isselhorst. Am Mittwoch, 29. Januar, findet in der Turnhalle die Ausgabe von Lebensmittel- und Kohlenscheinen statt. Alle Volksgenossen, die zu Weihnachten betreut wurden, kommen auch jetzt in Betracht. Folgende Zeiten sind inne zu halten: Für die Buchstaben von A bis F von 14—14,45 Uhr, für die Buchstaben von G bis L von 14,45—15,30 Uhr, für die Buchstaben von M bis R von 15,30—16,15 Uhr, für die Buchstaben von S bis U von 16,15—17 Uhr, für die Buchstaben von V bis Z von 17—17,30 Uhr. Eine weitere Benachrichtigung erfolgt nicht.

Frischer Reitergeist

Die Jahreshauptversammlung des Ravensberger Reitervereins.

Jöllenbeck. Der Ravensberger Reiterverein e. V. Jöllenbeck hielt vor einigen Tagen seine diesjährige Jahres-Hauptversammlung in Jöllenbeck ab. Der Verein hat es trotz mancher Schwierigkeiten möglich gemacht, im Vorjahre zwei Turniere abzuhalten, und zwar in Heepen und Jöllenbeck. Auf beiden Veranstaltungen wurden sehr gute Leistungen gezeigt, vor allen Dingen von den jugendlichen Reitern. Konnte doch Herr Willy Klemme, Bielefeld, sich das silberne Reiterabzeichen erringen. Er dürfte wohl der jüngste Reiter Westfalens, vielleicht sogar Deutschlands sein, der sich diese Auszeichnung erworben hat. Das ist ein schöner Beweis für den frischen Reitergeist, der in unserer Jugend steckt. Der Kassenbericht zeigte, daß der Verein trotz mancher Schwierigkeiten und Opfer auf gesunder wirtschaftlicher Grundlage steht. Dafür gebührt dem Kassenführer Herrn W. Döpke besonderer Dank. Der Mitgliedsbeitrag soll in der bisherigen Höhe bestehen bleiben. Die Neuwahl des Vorstandes und der einzelnen Ausschüsse wurde verschoben, da von der Obersten Behörde für Zucht und Prüfung Deutschen Warmblutes in nächster Zeit neue Richtlinien herausgegeben werden, die das gesamte Pferdesportwesen einheitlicher als bisher zusammenfassen dürften. Aus diesem Grunde wurde auch über die Beschaffung eines besseren Reitplatzes kein Beschluß gefaßt, jedoch soll ein Ausschuß sich auch weiterhin mit dieser Frage befassen. Das alljährliche Winterfest soll am 8. Februar in Jöllenbeck gefeiert werden. Die Mitglieder werden gebeten, hierzu recht viele Freunde des Vereins einzuladen. Es wurde angeregt, in diesem Jahre einen Ausflug nach der Kavallerieschule Hannover zu machen. Mit dem Wunsche, daß der Verein auch weiterhin seine Aufgaben so gut erfüllen möge wie bisher wurde die Versammlung geschlossen.

Gesunde Tiere

Die vierte Welle der Erzeugungsschlacht

Die Kreisbauernschaft Bielefeld hat den Versammlungsplan für die 4. Welle der Erzeugungsschlacht in der Zeit vom 31. Januar bis 10. Februar wie folgt festgesetzt.

Das Thema „Gesunde Tiere" wird behandelt am 31. Januar in Ummeln, bei Gröppel, um 8 Uhr; in Senne II, bei Niedermeyer, um 7.30 Uhr; in Isselhorst, Hotel zur Post, um 5.0 Uhr. — Am 1. Februar in Senne I, im Windelsbleicher Krug, um 7.30 Uhr; am 3. Februar in Brackwede, Quelle, bei Brand, um 7.30 Uhr; in Niehorst, bei Kunstmann, um 7.30 Uhr; in Hollen, Holtkamp, Ebbesloh, bei Niebuhr, um 5.00 Uhr; am 4. Februar in Hillegossen, Ubbedissen, Lämershagen, Gräfinghagen, Stieghorst, bei Sielmann, Hillegossen, um 7.30 Uhr; in Altenhagen, Bröninghausen-Nord, bei Tölke, um 8 Uhr; in Vilsendorf, bei Böke, um 7.00 Uhr; am 5. Februar in Heepen, Oldentrup, Bröninghausen-Süd, bei Hassebrock, um 7 Uhr; am 6. Februar in Theesen, bei Lamker, um 7.30 Uhr; in Jöllenbeck, Oberjöllenbeck, Niederjöllenbeck, bei Göckemeyer, um 7.30 Uhr; am 7. Februar in Milse, Brake, bei Welscher, um 7.30 Uhr; in Babenhausen, Niederdornberg, Gellershagen, bei Maßmann, um 7.00 Uhr; in Großdornberg, bei Kreuzkrug, um 7 Uhr; am 10. Februar in Hoberge, Kirchdornberg, im Waldfrieden, um 7.00 Uhr.

Wetterdienst der Westfälischen Zeitung

Mitgeteilt von der meteorologischen Beobachtungsstation des Reichsamts für Wetterdienst. Stationsort Bielefeld-Stieghorst
Stationshöhe: 254 m. Barometerhöhe: 287,6 m über N. N. H. Geogr. Lage f. Bielefeld: Breite 52° 0' Nord. Länge: 8° 36' Ost

Heute 29. 1. 1936.

Sonnenaufgang: 8.11 Sonnenuntergang: 17.20 Wahrer Mittag: 12.40 Sonnenhöhe um 12.40: 20 Grad 26 Minuten
Mondaufgang: 9.50 Monduntergang 0.26 Mondlauf Neumond Mond im Zeichen: Widder

Gleichbleibender Ortsstand des Barometers	Barometerstand um 7.26 Uhr	Lufttemperatur um 7.26 Uhr	Tiefste Temperatur der Nacht	Tiefste Temperatur am Erdboden	Luftfeuchtigkeit um 7.26 Uhr	Bewölkung um 7.26 Uhr
737,6 m/m	Tdz. fallend 740,8 m/m	+5,1	+4,0	+2,2	83%	g. bedeckt

Wind Richtung	Wind Stärke	Niederschlag in letzten 24 Std.	Sonnenschein in letzten 24 Std.	Höchste Temperatur von gestern	Tiefste Temperatur von gestern	Stellung der Gestirne
SO	5	0,6 ltr. pro □ meter	0,0	+7,9	+2,3	

Von Weser bis Rhein

Grüngürtel um Bad Oeynhausen

Pläne zur Gestaltung des südlichen Stadtteils

gt. Bad Oeynhausen. Im Sitzungssaal des Rathauses hatten sich Bürgermeister, Ratsherren, Beiräte des Bauausschusses, mehrere Dienststellenleiter und im Auftrage des Bürgermeisters Dr. Kranold für das Amt Rehme Beigeordneter Hagemeier aus Werste zusammengefunden.

Eine Erörterung über die Erschließung des südlichen Stadtteiles stand zur Debatte. Wenn auch das Siedlungsprojekt und die Erschließung des südlichen Stadtteiles Vorhaben und Pläne auf ganz weite Sicht sind, so muß aber Bad Oeynhausen, das in früheren Jahren nicht immer eine planmäßige Ausdehnung erfahren hat, nunmehr daran denken, dieses Gelände für das Gesamtbild der Stadt unter Ausnutzung aller bautechnischen Möglichkeiten zu erschließen. Um über diesen Plan vom sachmännischen Gesichtspunkte einmal etwas Aufschlußreiches zu hören, hatte man als Städtebausachmann Regierungsbaumeister Grünberg zu einem Vortrag verpflichtet.

Nach dessen Ansicht machte sich heute in Bad Oeynhausen das Fehlen einer Bezirksplanungsstelle bemerkbar. Gerade darum sei einer Bebauung südlich der Bahnlinie Löhne—Bad Oeynhausen (Süd)—Vlotho, größte Aufmerksamkeit zu schenken. Unter geschickter Ausnutzung der drei vorhandenen Täler, Sieker-, Wiesen- und Ziegenbachtal, sei es auch heute noch möglich, Grünflächen zu schaffen, die als Gürtel dem Kurpark einen Abschluß geben. Zur Schaffung solcher Grünflächengürtel sei es aber erforderlich, diese Gebiete möglichst von einer Bebauung freizuhalten. Weiter ging Regierungsbaumeister Grünberg dann noch ganz allgemein auf die bauliche Gestaltung ein sowie auf Maßnahmen, die jede Bodenspekulation ausschalten.

Im Anschluß an diesen Vortrag sprach Bürgermeister Stoßberg noch im besonderen über die zunächst in Frage kommende Erschließung des Gebietes zwischen Siekertal und Göringstraße. Unter Zugrundelegung des bereits vorhandenen Straßennetzes im Rahmen dieser großzügigen Planung wurde vom Bürgermeister betont, alle Bauvorhaben zu fördern, aber jede wilde und dazu noch planlose Bauwirtschaft zu bekämpfen. Wenn schon viele unschöne Stellen im Stadtbezirk beseitigt und mit Anpflanzungen verschönt werden konnten, dann verlange auch die Erschließung des südlichen Stadtteiles, daß gerade die Bürgerschaft der „Stadt ohne Stufen" diesen Plänen großes Verständnis entgegenbringe. Nur so sei vieles von dem wieder gut zu machen, was aus Kurzsichtigkeit in vergangenen Jahrzehnten versäumt wurde.

Wasserleitung in Uffeln-Buhn

! Uffeln. Den Bemühungen aller beteiligten Stellen ist es gelungen, die Finanzierung der Wasserversorgungsanlage in Uffeln-Buhn sicherzustellen. Insbesondere war es Amtsbürgermeister von Damaros, Hausberge, der die schwierigen Verhandlungen zwischen der Preußischen Staatsbank und dem Landesarbeitsamt zum glücklichen Abschluß brachte. Erst am 24. Januar fanden die letzten Verhandlungen beim Landesarbeitsamt Dortmund statt, wozu Genossenschaftsleitung und der Amtsbürgermeister vom Beauftragten des Präsidenten empfangen wurde. — Mit der Inangriffnahme der Bauarbeiten ist Ende Februar zu rechnen. Für die Leitung sind 130 Hausanschlüsse vorgesehen. Als Quellengelände ist der Buhnabhang an der östlichen Seite gewählt.

Kreis Lübbecke

In die Kreissäge geraten

×⌀ Gehlenbeck. Als der Bauer Tempelmeier mit Holzschneiden beschäftigt war, kam er mit der rechten Hand der Kreissäge zu nahe, so daß ihm ein Finger ganz abgeschnitten und zwei Finger schwer verletzt wurden.

Kreis Herford

Erhebung der Rassezugehörigkeit der Tiere.

⌀ Amt Herford-Hiddenhausen. Wie die Behörde mitteilt, findet in diesen Tagen bis zum 1. Februar 1936 in sämtlichen Gemeinden des Amtsbezirks Herford-Hiddenhausen die Durchführung der Erhebung über die Rassezugehörigkeit der Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen statt. Es werden bei den einzelnen Viehhaltern Listen herumgegeben und festgestellt werden, welcher Rasse die einzelnen Tiere entstammen.

Sturz mit dem Motorrad.

H Herringhausen. Auf der Provinzialstraße Enger-Herford kam beim Ueberholen einiger Personen ein aus Spenge stammender Motorradfahrer zum Sturz, bei dem er eine Gehirnerschütterung und Gesichtsverletzungen erlitt. — Unmittelbar nach dem Sturz fuhr der hinter dem Motorrade fahrende Personenkraftwagen gegen das am Boden liegende Rad. Starke Beschädigungen waren die Folge.

Der Landkreis Herford

erwarb die Besitzung Niestrath.

[] Enger. Gestern fand vor dem Amtsgericht in Herford der Versteigerungstermin der Besitzung Niestrath (Allg. Ortskrankenkasse) an der Bahnhofstraße statt. Das Höchstgebot gab der Landkreis Herford mit 14 630 RM. ab. — Der Zuschlag wird später erteilt.

Für Spenge

Erhöhung der Fernsprech-Grundgebühr.

Spenge. Wie die Reichspostdirektion Münster mitteilt, wird auf Grund des § 4 der Fernsprechordnung vom 15. Februar 1927 vom 1. April ab die Grundgebühr für jeden Hauptanschluß des Ortsfernsprechnetzes in Spenge von 4,— auf 4,50 Mark erhöht. Die Teilnehmer sind berechtigt, ihre Anschlüsse zum Zeitpunkt des Inkrafttretens der Gebührenordnung mit einmonatiger Frist zu kündigen.

Einführung des Pfarrers Offenbühl.

(-) Spenge. Am kommenden Sonntag wird im Hauptgottesdienst der Pfarrer der ersten Pfarrstelle, Offenbühl, durch den Superintendenten der Kreissynode Halle, Wöhrmann, eingeführt. Nachmittags findet dann im Gemeindehause mit beiden Pfarrern eine Feier statt, zu welcher die ganze Gemeinde eingeladen wird.

Pferd gegen Lastzug.

(♂) Spenge. Auf der Kreisstraße Spenge—Hücker-Kreuz kam das Pferd des Landwirts Rottmann aus der Diemke bei Spenge dem Anhänger eines Lastzuges zu nahe. Es wurde zu Boden gerissen und blieb mit gebrochenem Rückgrad liegen. Das Tier mußte auf der Stelle getötet werden.

Wer stellte das Falschgeld her?

Immer wieder falsche 50-Pfennigstücke in der Bünder Gegend

Wegen Verbreitung von Falschgeld mit Gefängnis bestraft

Bünde. Wegen Münzverbrechens waren vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld die drei Brüder Johannes, Reinhold und Gustav G. aus Werfen (bei Bünde) angeklagt. Es wurde vermutet, daß sie die Hersteller und Verbreiter von Falschgeld seien, das im Sommer 1935 in der Umgegend von Bünde vielfach festgestellt wurde.

Am 12. Juni hatte einer der Brüder den Spenger Markt besucht und wurde von einem der Marktverkäufer angehalten, da er die Bezahlung mit einem 50-Pfennigstück vornahm, das von dem Händler als falsch erkannt wurde. Nach vier Tagen wurde im Hause des G. eine gründliche Durchsuchung sämtlicher Betriebs- und Privaträume vorgenommen, wobei auch verschiedene Gegenstände beschlagnahmt wurden. Dabei wurde sogar der Brunnen ausgepumpt und ebenso die Jauchegrube. Auch die Stallungen und die Dungstätte wurden durchsucht, ohne daß man hier hätte eine verdächtige Spur finden können. Die drei Brüder wurden aber an diesem Tage in Haft genommen, aus der Reinhard und Gustav jedoch später wieder entlassen wurden, während Johannes wegen einer anderen Sache in Strafhaft behalten wurde.

Vor der Großen Strafkammer bestritten die Angeklagten ebenso wie im Vorverfahren, sich mit der Herstellung von Falschgeld befaßt zu haben. Die beschlagnahmten Gegenstände seien durchweg solche, wie sie im Fabrikationsgang der Blechwarenfabrik gebraucht würden. Frühere Aeußerungen, die über die Herstellungsmöglichkeit von Falschgeld getan seien, könnten nur harmlos gedeutet werden. Der Angeklagte Johannes G. hat nach seiner Angabe das Falschstück auf dem Markt selbst erhalten. Als er es habe in Zahlung geben wollen, habe der Händler ihm gesagt: „Das ist nun schon das zweite Stück von dir. Du schmierst mich nicht noch einmal an!"

Nach dem Bekanntwerden der Tatsache, daß sich in dem Bezirk von Bünde Falschgeld im Umlauf befinde, sind 25 Stücke abgeliefert worden. Es kann demnach wohl vermutet werden, daß die Zahl der im Umlauf befindlichen Stücke noch größer war. Aus dem Gutachten der Münze geht weiter hervor, daß sämtliche ihr zur Begutachtung eingesandten Stücke aus einer Quelle stammen müssen. Das für das Falschgeld verwendete Metall ist aber nicht identisch mit dem Lagermetall, das man im Betriebe der Angeklagten vorfand und das auch beschlagnahmt worden war. Uebrigens bestätigte auch ein Schlossermeister als Sachverständiger, daß die beschlagnahmten Gegenstände (Kupferplatten, Bolzen) in dieser Art in einem derartigen Betriebe im normalen Fabrikationsgang anfallen könnten.

Der Staatsanwalt führte aus, daß mit größter Wahrscheinlichkeit anzunehmen sei, daß es sich bei den Angeklagten um die gesuchten Falschmünzer handele. Aber da das nicht mit absoluter Sicherheit nachzuweisen sei, müsse er die Anklage wegen Falschmünzerei (§ 146 StGB.) fallen lassen. Der Angeklagte Johannes G. aber habe sich des Münzvergehens schuldig gemacht, da er Falschgeld in den Verkehr gebracht habe, nachdem er die Fälschung als solche erkannt hatte. Der Staatsanwalt beantragte eine Gefängnisstrafe von drei Monaten. Das Urteil lautete gegen Johannes G. wegen Münzvergehens nach § 148 StGB. in Tateinheit mit Betrug auf eine Gefängnisstrafe von zwei Wochen. Die Strafe ist durch die erlittene Untersuchungshaft verbüßt. Die beiden anderen Angeklagten wurden freigesprochen.

Beruf und Familie

Personalnachrichten aus unserem Verbreitungsgebiet

⊙ Hunnebrock. Seinen 80. Geburtstag konnte der Erbhofbauer Henning, Nr. 10, bei bester Gesundheit begehen.

= Ostkilver. Seinen 80. Geburtstag feiert der Bauer Karl Stallmann Nr. 20.

;):(Lemgo. Auf ein 25jähriges Geschäftsjubiläum konnte Kaufmann Karl Hartung, Mittelstraße, zurückblicken.

Radlerin erlitt Schädelbruch

= Bieren. Als eine Zigarrenarbeiterin aus Dono morgens mit ihrem Fahrrade zur Arbeitsstätte fuhr, prallte sie in der Kurve einer abschüssigen Straße mit einem entgegenkommenden Radfahrer zusammen. Die Verletzte blieb bewußtlos an der Unfallstelle liegen, während der Radfahrer mit dem Schrecken davonkam. Der sofort hinzugezogene Arzt stellte bei der Verletzten einen Schädelbruch fest und brachte sie mit dem Auto in das Elvernhaus. Ihr Zustand wird als ernst bezeichnet. Den Radfahrer trifft angeblich keine Schuld.

Der Gemeinderat Spradow

sprach über Planierungs- und Wegebauangelegenheiten

⊙ Spradow. Die Gemeindevertretung Spradow trat unter dem Vorsitz des Ortsbürgermeisters Hermann Klausing in der Turnhalle zu einer wichtigen Sitzung zusammen. Es wurde den Vertretern davon Kenntnis gegeben, daß die Planierungs- und Ebnungsarbeiten an dem von der Gemeinde vor kurzem erworbenen Grundstück in der Nähe der Schule in Angriff genommen worden sind. Wie wir vor längerer Zeit bereits berichteten, wurde ein auf dem Grundstück stehender Kotten bereits abgebrochen. Man beabsichtigt, den Platz teilweise zur Vergrößerung des jetzigen Spielplatzes zu benutzen, zum anderen Teil eine Spielwiese für die Jugend zu schaffen. Wegen der Nähe der Straße am alten Spielplatz, der der Jugend einmal zu klein war, zum anderen aber auch eine große Gefahr für die Kleinen bedeutete, ist diese Vergrößerung besonders wünschenswert.

Weiterhin stand ein umfangreiches Wegeausbesserungsprogramm, das in der nächsten Zeit durchgeführt werden soll, auf der Tagesordnung. Die einzelnen Bezirke der Gemeinde, für die bereits Wegewarte ernannt worden sind, wurden neu eingeteilt. Insgesamt wurden 7 Bezirke eingeteilt. Folgende Wegewarte haben sie zu betreuen: Fritz Haubrock, Fritz Gerkensmeier, Heinrich Obermark, Wilhelm Möhl-



mann, August Kleinemeier, August Mettenbrink und Karl Röhr. — Für die nächste Zeit ist die Ausbesserung des Weges am sog. Wasserwerk in der Nähe des Einwohners Kunst, auf einer Strecke von etwa 200 Meter vorgesehen, und zwar soweit er Anlieger aufweist. Der bisherige Feldweg soll in Steine gesetzt und mit einer Deckschüttung versehen werden. Weitere Wegeausbesserungsarbeiten sind noch nicht ganz spruchreif.

Land Lippe

Mädchen unter Omnibus geraten

Oerlinghausen. Auf dem Schulwege verunglückte gestern nachmittag auf der Adolf-Hitler-Straße ein 13jähriges Mädchen. Es wurde von Mitschülerinnen geneckt und geschubst. Dabei rutschte es aus und geriet vor einen Städtischen Bielefelder Omnibus, der ihr einen Fuß überfuhr und das andere Bein am Knie schwer verletzte. Die Verunglückte fand Aufnahme im Krankenhaus, wo ihr der Fuß abgenommen werden mußte.

Alte Soldaten wurden ausgezeichnet

)((Lage. Anläßlich des in Lage stattgefundenen Festes der alten Soldaten wurden wegen langjähriger Zugehörigkeit zum Kriegerverein mehrere Mitglieder ausgezeichnet. Für 25jährige Zugehörigkeit erhielten die silberne Ehrennadel: Wilhelm Klockemann, Gustav Pieper, Heinrich Dohmeier, Emil Bable, Otto Beermann, Johannes Seim, Paul Garnjost, Wilhelm Gerbes, Heinrich Siekmann und Heinrich Wendt sen. Für 40jährige Mitgliedschaft wurden geehrt: Adolf Höveler, August Kampmann, Wilhelm Schlüter, Leopold Altrogge, Friedrich Ruthe, Otto Borsdorf und August Drave. Für 50jährige Mitgliedschaft wurde Fritz Becker mit der goldenen Nadel ausgezeichnet.

Der Viehbestand im Kreise Lemgo

)((Lemgo. Die nunmehr zum Abschluß gebrachte Viehzählung im Kreise Lemgo in 11 238 viehhaltenden Haushaltungen zeigt folgendes Ergebnis: 4745 Pferde, 19 968 Stück Rindvieh, 1909 Schafe, 68 620 Schweine, 12 348 Ziegen, 111 207 Stück Hühner, 3005 Gänse, 3335 Enten, 600 Trut- und Perlhühner, 1585 Bienenvölker mit beweglichen Waben, 269 Bienenvölker mit unbeweglichen Waben und 2749 Hunde.

Radfahrer stießen zusammen

)((Alverdissen. Ein folgenschwerer Unglücksfall ereignete sich in der Dämmerung auf der Landstraße kurz vor Alverdissen. Der Tischler B. prallte mit seinem Fahrrade mit einem zweiten Radfahrer, der ohne Licht und außerdem auf der falschen Straßenseite fuhr, zusammen und stürzte so schwer auf das harte Straßenpflaster, daß er mit einer Gehirnerschütterung und schweren Verletzungen am Rückgrat dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Der zweite Radfahrer, der durch sein falsches Fahren diesen Unfall verschuldete, ließ den Schwerverletzten liegen und machte sich aus dem Staube. Erst längere Zeit nach dem Unfall wurde der Verletzte von Straßenpassanten aufgefunden.

Kreis Halle

Die Turner Werthers werben.

×□ Werther. Der Turnverein Werther veranstaltete im Saale des Hotel Reutsch (Siewecke) einen Werbeabend. Der starke Besuch war wieder einmal ein Beweis dafür, wie sehr der Arbeit und dem Wirken des Vereins am hiesigen Platze Interesse und Anerkennung entgegen gebracht werden. Ihren besonderen Ausdruck fand diese Tatsache in der Anwesenheit des Amtsbürgermeisters Ostrop und seitens des Turnkreises durch Kreisführer Deppermann (Bielefeld). In dankenswerter Weise hatte sich der „Verein zur Pflege der Hausmusik" zur Verfügung gestellt und sorgte für eine schöne Umrahmung der Veranstaltung. Die reichhaltige Darbietungsfolge zeigte den Zuschauern einen interessanten Ausschnitt aus dem vielseitigen Turnbetrieb, der im Verein stets gepflegt wird. Besonderen Beifall errangen die Volkstänze der Jugendgruppe.

Ein neuer Wachtmeister für Werther

Werther. Der Landrat des Kreises Halle teilt mit: An Stelle des aus Gesundheitsrücksichten zum 1. Februar d. J. in den Ruhestand tretenden Gendarmerie-Hauptwachtmeisters Maull in Werther ist Gendarmerie-Hauptwachtmeister Nieling von Gohfeld, Kreis Herford, zum 1. Februar nach Werther versetzt.

Gerüchtemacher vor Gericht

Vor der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Bielefeld war Anklage wegen verleumderischer Beleidigung bezw. übler Nachrede erhoben gegen Friedrich Hoppensack, Alfred Heidemann, Hugo Geldmacher und Johanna Meuther, sämtlich aus Bielefeld. Der Strafantrag war vom Gauinspekteur Karl Heidemann gestellt. Gauinspekteur Heidemann wurde auf Antrag als Nebenkläger zugelassen, ließ sich aber durch seinen Rechtsbeistand vertreten.

Vor Eintritt in die Verhandlung stellte der Staatsanwalt Antrag auf Ausschluß der Oeffentlichkeit wegen Gefährdung der öffentlichen Ordnung. Das Gericht gab diesem Antrag jedoch nicht statt. **Der Angeklagte Heidemann war nach seiner ersten Verurteilung im Februar 1935 (wegen Verleumdung des Oberbürgermeisters Budde) zu dem Nebenkläger gekommen, um Strafaussetzung zu erbitten. Im Anschluß an diesen Besuch, der nicht den gewünschten Erfolg hatte, verbreitete der Angeklagte Hei. Gerüchte über den Gauinspekteur. Durch ihn erfuhr die Frau M. von den angeblichen Vorfällen. Sie machte davon dem Angeklagten Ho. Mitteilung, der auch von anderer Seite darüber erfuhr. Ho. legte diese Mitteilungen schriftlich nieder und ließ sie durch Unterschrift bestätigen. Diese Erklärungen reichte er dann der Staatspolizei weiter. Die eine der Eingaben wurde durch den Angeklagten Ge. weitergereicht. Dieser Angeklagte war aber auch anwesend, als Ho. sich die Erklärung von der Angeklagten Frau M. geben ließ.**

Die Strafkammer sprach die Angeklagten Ho. Ge. frei. Der Angeklagte Hei. wurde wegen übler Nachrede zu einer Gefängnisstrafe von sechs Wochen, die Angeklagte Frau M. wegen des gleichen Vergehens zu einer Gefängnisstrafe von drei Wochen verurteilt. Bei dem Angeklagten Hei. bestehe — so führte das Gericht in seiner Urteilsbegründung aus — die Wahrscheinlichkeit, daß er auch wider besseres Wissen die Aeußerungen getan habe; aber das sei nicht mit Sicherheit nachgewiesen. Die Weitergabe des Angeklagten Ho. an die Polizei erfülle nicht den Tatbestand des § 186, da hierein keine Verbreitung des Gerichts erblickt werden könne. Auch der Angeklagte Ge. habe sich wesentlich nur als Bote betätigt; auch gegen ihn sei deshalb auf Freispruch zu erkennen gewesen.

*

Der Angeklagte Heidemann ist selbstverständlich nicht mehr Parteimitglied. Frau Meuther ist, wie auch das Gericht feststellte, in der Stadt als klatschsüchtige Person bekannt: Das sind die Träger der albernen Gerüchte!

Rolf

Unsere Bärbel hat ein Brüderchen bekommen.

In großer Freude

Wilhelm Beugholz und Frau
Elly, geb. Mettlau

Bielefeld, den 27. Januar 1936.
Wilhelm-Raabe-Straße 22

Statt Karten!

Wir geben unsere Vermählung bekannt

Gerichtsassessor WILLY THON
und FRAU KÄTE geborene TRINKS

Bielefeld-Lindenhof
am 29. Januar 1936.

Heute nachmittag 15 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe, stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Friederike Steinkühler
geb. Niehaus

im 79. Jahre ihres arbeitsreichen Lebens.

In tiefem Schmerz:
Die trauernden Hinterbliebenen

Dornberg, Obernkirchen, Bückeburg, Bielefeld, Wiesloch, Heeßen, den 27. Januar 1936.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 31. Januar 1936, nachmittags um 14 Uhr, vom Trauerhause aus statt.
Vorfeier um 13.30 Uhr.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern entschlief friedlich im fast vollendeten neunundachtzigsten Lebensjahre nach einem an Arbeit, Freude und Leid reichen Leben, unser lieber Vater und Großvater

Professor Dr. Arnold Stange
in Minden i. W.

Bielefeld, den 29. Januar 1936.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Oberstudiendirektor Dr. E. Stange

Wir sind allen, die uns beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen in unserem Leid mitfühlend zur Seite gestanden haben, von Herzen dankbar.

Familie Horstbrink.

Bielefeld, den 29. Januar 1936.

Familienanzeigen finden weite Verbreitung durch die Westfälische Zeitung

---

Augen auf Qualitäts-Schuhe

für groß und klein kaufen Sie jetzt spottbillig im

Inventur-Verkauf

Schuhhaus Meyer
Bünder Straße 44 4.2.

Habe in den nächsten Tagen einige Ladungen

Roggen- und Haferstroh

am Bahnhof Isselhorst. Bestellungen erbeten

Heinr. Koch, Kohlenhandlg., Isselhorst
Telefon 3194 Gütersloh

TEPPICHE

Haargarn und Plüsch
Inventur-Preise

Linoleum-Beckmann
Ruf 371
Bielefeld, Papenmarkt Nr. 1a.

Warme Betten

für die kalte Jahreszeit gut und preiswert von

Betten-Kirchhoff
Goldstraße

Donnerstag und Freitag frisch

in altbekannter Qualität und Güte

Angelschellfisch
Schellfisch im Aufschnitt
Rotzunge
Seezunge
Schollen
Filet
Kabeljau

Fische werden auf Wunsch koch- und bratfertig geliefert.

E. W. Ostmann
ALTSTADTER KIRCHPLATZ
RUF: 201



Gebrauchte Geldschränke wieder am Lager

Adolf Heine
Ritterstraße 57.

Buchenbrennholz

Bäckerspittern, sowie kurz geschnitten, liefert frei Haus. **Förster Weiß,** Bielefeld, Oldentruper Str. 45, Telef. 5643

Schlafzimmer, komplett, 200 breit, **260 Mk.; Küche,** Eisenbein, komplett, 180 breit, **150 Mk.**
Möbel-Ausstellungsraum **Riehus,** Schloßhofstr. 7, Hinterhaus. Zahlungserleichterung

---

Obstbaum - Karbolineum

kaufen Gartenbesitzer, Gartenbaubetriebe, Gartenbauvereine, Wiederverkäufer usw. bei

Riemeier
Bielefeld, am Jahnplatz ::: Fernruf 142

Infolge Waggonbezuges ständiges Lager u. günstigste Preise. — (Obstbaum-Karbolineum wird zur Erzielung gesunden Obstes an regen- und frostfreien Spätwintertagen gespritzt.)
Verlangen Sie auch meine Samenpreisliste!

Schreibmaschinen
neu u. gebraucht, verkauft u. vermietet
Aug. Schoregge
Horst-Wessel-Straße 86 Ruf 4890
Reparaturen aller Systeme.

Familien-Anzeigen
gehören in die
Westfälische Zeitung

Miet-Gesuche

Einfamilienhaus

mit Garten, in guter, ruhiger Wohnlage **zu kaufen bezw. zu mieten gesucht**

In Frage kommt modernes, neuzeitliches Gebäude von mindestens 7 Räumen und Zubehör. Angebote unter T S 1272 an die Westfälische Zeitung.

Stellen-Gesuche

Junger Mann

25 Jahre alt, militärfrei, in allen Kontorarbeiten (auch Buchführung) erfahren, **sucht sofort oder später Stellung im Büro** oder irgendwelche sonstige Tätigkeit. Angebote unter T 5749 an die Geschäftsstelle der Westf. Ztg. u31.1

Offene Stellen

2—3 tüchtige, redegewandte

Damen

für Werbedienst gesucht, keine Staubsauger, kein Verkauf, und zwei

Herren.

Zu melden Donnerstag, 30. Januar, nachmittags 3—6 Uhr, **Hotel zur Krone,** Bahnhofstraße. u

---

Abonnentenwerber

gesucht. Ausführliche Bewerbungen erbeten unter T M 1264 an die Westfälische Zeitung.



Wir räumen aus;

denn alles, was sich im Laufe der Zeit und nach unserem Umzug als nicht mehr zeitgemäß angesammelt hat — es handelt sich dabei nur um gute Fabrikate — verkaufen wir während dieses

Inventur-Verkaufs

zu jedem annehmbaren Preise aus.

Kommen Sie bitte bald, auch Sie werden für sich etwas Passend. darunter finden.

SCHUHHAUS
Sievert
JÖLLENBECKERSTR. 56

Suche zum 1. April

3 junge Mädchen

zur Erlernung des Haushalts und der Küche. **H. Sauer,** Hofspeisewirt, Grotenburg bei Detmold.

Unsere Bildverteilungsstelle für den dortigen Bezirk ist zu vergeben. Fast ausschließl. Bürodienst. Gute Position. Für Lager sind 50.— Mk. erforderlich. Herren mit gutem Leumund und Ref. wollen Bewerbungen einreichen an unsere Hauptvertriebsstelle **A. Wesche, Halberstadt,** Louis Ferdinandstr. 80.

Flotte

Stenotypistin

möglichst zum 1. 3. 1936 von öffentlich rechtlicher Körperschaft

gesucht.

Bewerbungen (handschriftlich) mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sofort erbeten unter T P 1268 an die Geschäftsstelle der Westfälischen Zeitung.

Stenotypistin

wenn möglich perfekt, sonst gute Anlagen zur Einarbeitung Vorbedingung, wird von hiesiger Nahrungsmittelfabrik zum sofortigen oder späteren Eintritt gesucht. Schriftliche Bewerbungen erbeten unter K 5803 an die Westf. Zeitg.

Zweite Beilage
Nr. 24 — 126. Jahrgang

Westfälische Zeitung

Bielefeld
Mittwoch, 29. Januar 1936

Schule und Luftfahrt

Eröffnung einer Ausstellung durch Reichsminister Rust und General Göring

Die Ausstellung „Schule und Luftfahrt" wurde am Montag in Anwesenheit des Reichserziehungsministers Rust, des Reichsluftfahrtministers General der Flieger Göring, des Staatssekretärs Milch sowie weiterer hervorragender Vertreter des Staates, der Bewegung und der Wehrmacht feierlich eröffnet.

Vor dem „Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht" in der Potsdamer Straße, in dessen Räumen diese erste pädagogische Reichsausstellung ihren Platz gefunden hat, ist dem Altmeister Ferdinand Schulz von ostpreußischen Lehrern ein würdiges Ehrenmal errichtet worden.

Reichsminister Rust

eröffnete die Ausstellung und führte u. a. aus: Der Einbruch des Lebens in die Schule ist mit dem Siege des Nationalsozialismus erfolgt. Er ist in gleicher Weise hineingetragen von der nationalsozialistischen Jugend selbst wie von einer neuen Lehrergeneration, von der einige bereits in vorderster Linie den Kampf des Führers mitgekämpft haben. Ich nenne von fünf Gauleitern Hans Schemm, Julius Streicher, Josef Wagner, Simon-Koblenz. In Thüringen kämpften Marschler und Wächtler voran. Dietrich Klagges mit seiner kinderreichen Familie nahm die Not und folgte der Fahne des Führers wie Scheppmann, der heutige SA-Führer Sachsens, in Westfalen.

Wie die Hitler-Jugend von der Seite her die heranwachsende Generation an sich zog und zu Kolonnen Adolf Hitlers formierte, so brachte die Kampfschar des NSLB. die gesamte Erzieherschaft in Bewegung. Ein junges Führerkorps, volks- und bodenverwachsen, geschichtsbewußt und kämpferisch, wächst in den Hochschulen für Lehrerbildung heran. Der Einbruch neuen Lebens ist da und breitet sich unaufhaltsam aus.

Es will heute selbstverständlich jeder Junge Flieger werden. Die Schule braucht sich hier nicht anzustrengen, um die Neigung zu wecken. Hier gilt es die wichtige Aufgabe der rechten und rechtzeitigen Auslese zu erfüllen. Ich habe vor einem Jahr in engster Verbindung mit den zuständigen Stellen des deutschen Luftfahrtwesens einen Erlaß zur Planung der Ausbildung und Auslese für alle Schularten herausgegeben. Ein Jahr Arbeit liegt hinter uns, gefördert durch die Aufgeschlossenheit und Hilfsbereitschaft des Finanzministers. Ich bitte Sie, meine Herren, sich das Ergebnis anzusehen.

Dann trat

Reichsluftfahrtminister General Göring

an das Rednerpult. Ich spreche hier, so sagte er, weil ich dieser Ausstellung großen Wert zumesse. Als Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe lege ich größten Wert darauf, die deutsche Jugend mit der Luftfahrt vertraut zu machen und eng zu verbinden. Ich habe in kürzester Zeit die deutsche Luftflotte schaffen müssen, denn ohne sie wäre der große Freiheitskampf des Führers unmöglich gewesen. „Es wacht die Kraft der Nation in der neu geschaffenen Luftwaffe". Dieses Wort des Führers muß der deutschen Jugend eine Verpflichtung sein. Es ist selbstverständlich, so erklärte der General weiter, daß, wenn es nicht gelungen wäre, die Schule für den Luftfahrtgedanken einzusetzen, nur ein halbes Werk getan würde. Daher gebührt Reichsminister Rust für seinen Erlaß ein besonderer Dank. — Von jedem in der Luftfahrt wird ein Höchstes an Leistung gefordert. Der Krieg zeigte in dieser Hinsicht Gewaltiges. Jeder in der Luftwaffe wußte, daß die großen Erfolge nur durch die Leistungen jedes einzelnen, durch die starke Kameradschaft und Zusammengehörigkeit möglich waren. Der siegreiche Flieger war auf die zuverlässige Fürsorge der Maschine durch seine Kameraden angewiesen. Ich brauche, so betonte der General, nicht Ingenieure, die nur ihre Tagesarbeit verrichten, sondern Ingenieure, die große Konstrukteure und Erfinder sind; denn Deutschland ist in der Zahl den anderen Ländern unterlegen. Darum müssen wir gegenüber der Masse einen leistungsfähigen Einsatz ohnegleichen erreichen, um der Masse personell und materiell überlegen zu sein. Die ganze Jugend muß dazu die Plattform bilden, aber nur die besten sollen dann ausgewählt werden.

Seefeld schwer belastet

Aber er bestreitet weiter alles

Zum Mordfall Ernst Tesdorf in Ludwigslust erklärte der Angeklagte Seefeld in seiner Vernehmung vor dem Schwurgericht, er wisse von dem Mord nichts. Die ihm vorgehaltenen Zeugenaussagen, die bekundeten, daß Seefeld am fraglichen Tag, dem 2. November 1933, mit dem ermordeten Knaben gesehen worden ist, bestritt Seefeld entschieden, desgleichen die Behauptung der Zeugen, er hätte damals eine Schlächtermütze getragen.

Sodann wurde Seefeld zu dem Rostocker Mord vom 22. November 1933 vernommen. An jenem Tag verschwand der damals zehnjährige Alfred Praetorius, der einige Zeit später im Schilf tot aufgefunden wurde. Aus den Vorhaltungen, die dem Angeklagten gemacht wurden und die er in allen ihn belastenden Punkten ebenfalls bestritt, geht hervor, daß nach dem Ermittlungsergebnis der Staatsanwaltschaft Seefeld in der Zeit vom 21. bis 24. November 1933 in der Umgebung Rostocks weilte, daß er die Eintragung des Ortsnamen Rostock für den 21. November 1933 in seinem Notizbuch unkenntlich zu machen versucht hat, daß er weiter am 22. November 1933 in unmittelbarer Nähe des Fundortes der Leiche gesehen worden ist, daß er in seinem Notizbuch für den 21. und 22. November falsche Eintragungen gemacht hat, und daß er auch an den Tagen um diesen Mordtag herum seinen Aufenthalt ständig wechselte. Dann wurde der Angeklagte zum Mordfall Wolfgang Mendorf in Potsdam vernommen. Der damals achtjährige Junge wurde bei einer Roggenmahd mitten in einem Kornfeld in der Nähe des Schlosses Lindstedt gefunden. Auch diese Knabenleiche lag in Schlafstellung. Eine sehr verdächtige Eintragung in Seefelds Tagebuch findet sich im Anschluß an den Mordtag für Mittwoch, 7. Juni 1933. Obwohl Seefeld gebürtiger Potsdamer ist, behauptet er, er kenne die Gegend, wo der Junge tot aufgefunden wurde nicht.

Am Ostersonntag 1933, dem 16. April, wurde bei Wittenberge der elfjährige Schüler Kurt Gnirk ermordet. Auch in diesem Falle machte die Leiche den Eindruck, als sei der Junge im Schlaf erfroren. Auch in diesem Falle antwortet Seefeld auf alle Vorbehalte mit Ausflüchten und mit der Behauptung, er käme auch für diesen Mord nicht in Frage.

Damit ist die Vernehmung des Angeklagten zu den einzelnen Morden beendet. In allen Fällen hat der Angeklagte die Taten bestritten. Am Schluß der Verhandlung wurden dem Angeklagten dann noch alle allgemeinen Indizien für den Tod der 12 Knaben durch fremde Schuld vorgehalten, insbesondere die Gleichartigkeit der Umstände beim Verschwinden der Knaben, der Befunde an den Leichen und der Fundorte. Seefeld gibt zu allem, was ihn belasten könnte, nach seiner bisherigen Taktik ausweichende Antworten, aber keine klaren Erklärungen.

Am Schluß der Sitzung wurden dem Angeklagten einige Photographien von den Mordstellen vorgelegt. Er behauptet aber weiter, nicht der Täter zu sein und nichts mit den Taten zu tun zu haben.

Heute werden vom Schwurgericht Lokaltermine abgehalten werden. Am Donnerstag tritt das Schwurgericht in die Beweisaufnahme ein.

Sicherungsverwahrung für Horst Wessel-Mörder

Entsprechend dem Antrag der Staatsanwaltschaft ordnete die 20. Große Strafkammer des Berliner Landgerichts am Dienstag die Sicherungsverwahrung gegen den 32jährigen Erwin Rückert, einen der Mörder Horst Wessels, an.

Rückert hatte mit entsichertem Revolver in der Tasche neben dem Rotmordjuden Ali Höhler gestanden, als dieser den tödlichen Schuß auf den nationalsozialistischen Freiheitshelden abgab. Man erinnert sich, daß das Berliner Schwurgericht damals die feige Bluttat als „Totschlag" wertete. Der Mörder und sein Mittäter kamen daher mit je 6 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust davon.

Da Rückert inzwischen seine Strafe verbüßt hat, mußte den gesetzlichen Vorschriften entsprechend eine Entscheidung über die Frage seiner Unterbringung in der Sicherungsverwahrung herbeigeführt werden, da angesichts seiner 12 Vorstrafen die formellen Voraussetzungen dafür vorlagen.

Bei Beurteilung seines Entwicklungsganges konnte kein Zweifel darüber bestehen, daß Rückert als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher angesprochen werden mußte. Mit Rücksicht auf die bei ihm bestehende Wiederholungsgefahr stellt sich hier die Sicherungsverwahrung als das letzte und einzige wirksame Mittel dar, um die Allgemeinheit gegen gefährliche Rechtsbrecher zu schützen.

Schutz des geistigen Eigentums

Patentrechtkongreß Anfang Juni in Berlin

Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Dr. Frank, verkündete in Gegenwart zahlreicher Vertreter des Reiches, der Bewegung und der Wirtschaft auf einer Kundgebung in der Akademie für deutsches Recht in Berlin, daß vom 1. bis 6. Juni 1936 der internationale

Patentrechtkongreß

in Berlin stattfinden werde.

Reichsminister Dr. Frank führte dabei u. a. aus: Gerade dem Erfinder darf der formale Rechtsschutz um so weniger versagt werden, als gerade auf dem Gebiete der Technik und der Wirtschaft die objektive Wertbedeutung schöpferischer Ideen am Anfang sehr oft schwer festzustellen ist. Dadurch entsteht die Gefahr, daß ein Erfinderschicksal zur Tragödie wird, in dem der einzelne Erfinder häufig nicht in den Besitz des Lohnes kommt, der ihm gebühren würde. Unter dem Gesichtswinkel des Erfinderschicksals liegt daher hinsichtlich der Gestaltung des Patentrechtes eine eminente soziale Mission des Gesetzgebers.

Der Nationalsozialismus begrüßt es auf das herzlichste, daß sich in der Hauptstadt seines Reiches in diesem Jahre die Vertreter aller Kulturstaaten sammeln wollen, um die Gemeinschaftsaufgaben, die mit dem Schutze des geistigen Gutes auf dem Gebiete der Technik und Wirtschaft zusammenhängen, einer weiteren Förderung zuzuführen. Wir hoffen, noch vor dem Termin des Kongresses ein neues deutsches Patentrecht vorlegen zu können.

Wiederholt mußten wir in unseren amtlichen Stellen Klagen aus wichtigsten wirtschaftlichen und technischen Gruppen entgegennehmen, daß einzelne nationale Wirtschaftssysteme über die Ablehnung des Patentschutzes hinaus zu einem Vorgehen gelangen, das einem brutalen Raub an den Patentrechten fremder Staatsangehöriger gleichkommt.

Das Patent ist aber keine kapitalistische Einrichtung.

Ebensowenig wie der Patentschutz mißbraucht werden darf, ebensowenig kann unter dem Vorwand einer antikapitalistischen Politik Patentraub getrieben werden. Das Patent ist auch keine Angelegenheit bestimmter Völker oder bestimmter Erdteile. Hier könnten schwere Krisen aufsteigen, die eine geregelte Patentbeziehung zwischen einzelnen Ländern geradezu zur Unmöglichkeit werden lassen könnten, so daß an die Stelle internationaler rechtlicher Beziehungen der reine Gewaltzustand mit dem Rechte des Stärkeren treten würde. Dieser Entwicklung entgegenzutreten wird mit eine Aufgabe des internationalen Patentrechtskongresses des Jahres 1936 sein. Sein Ziel möge sein die Vereinigung der Schwierigkeiten auf dem Gebiete der Entwicklung des Patentschutzes, des Patentverfahrens und des Ausgleiches der einzelstaatlichen Patentrechtssetzung.

17 Kinder gerettet

In der Kinderabteilung der Tuberkulose-Heilanstalt in Malvern (Pennsylvanien) brach, während alle Insassen schliefen, Feuer aus. Eine Krankenschwester, die den Brand von der Straße aus entdeckte, rettete unter Lebensgefahr 17 Kinder. Zwei Knaben verbrannten, eine Krankenschwester und mehrere Kinder wurden verletzt. Löschversuche wurden durch die grimmige Kälte vereitelt.

Zehnjähriger Junge ermordet

Der zehn Jahre alte Sohn Robert des Hüttenarbeiters Dietz aus Niederbexbach bei Saarbrücken wurde am Montag abend gegen sieben Uhr von seinen Eltern nach Mittelbexbach geschickt, um Milch dorthin zu bringen. Als der Junge in den späten Abendstunden noch nicht zurückgekehrt war, benachrichtigten die Eltern die Polizei.

In einer Fichtenschonung unweit der ersten Häuser von Niederbexbach wurde das Kind als Leiche aufgefunden. Nach den näheren Umständen zu schließen, liegt Mord vor. Das Ueberfallkommando und die Mordkommission sind noch im Laufe der Nacht am Tatort eingetroffen. Die Fahndung nach dem Täter hat bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

Schwerer Betriebsunfall

Drei Arbeiter getötet

In den Stadtwerken der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. in Gleiwitz ereignete sich Dienstagmittag im Füllraum für Sauerstoffflaschen eine Explosion. Drei Arbeiter wurden dabei auf der Stelle getötet. Anscheinend entstand beim Füllen der Flaschen eine Stichflamme, die den ganzen Raum blitzartig in Brand setzte. Das Feuer konnte bald gelöscht werden. Der Sachschaden ist, wie die Verwaltung der Gesellschaft mitteilt, nicht sehr groß.

Amerikanisches U-Boot explodiert

Aus Manila wird gemeldet: An Bord des amerikanischen U-Bootes „S 40", das sich zur Ueberholung auf der Werft befand, ereignete sich eine schwere Explosion der Akkumulatorenbatterie. Acht Werftarbeiter wurden verletzt, von ihnen fünf schwer. Das Boot selbst wurde stark beschädigt.

Blutige Bauernversammlung

Eine Bauernkundgebung unter dem Vorsitz des Bauernführers Dorgéres in St. Brieuc (Frankreich) führte zu heftigen Zusammenstößen mit kommunistischen Ruhestörern, wobei sich die Gegner mit Steinen und Erdklumpen bewarfen.

Etwa 2000 Bauern hatten sich versammelt, um ihren Führer Dorgéres zu hören. 500 Kommunisten suchten die Versammlung zu sprengen und verhinderten, daß Dorgéres zu Wort kam. Dies veranlaßte den Polizeikommissar, die Bauernkundgebung aufzulösen. Die erregten Bauern rotteten sich daraufhin aber wieder auf dem Marktplatz zusammen, wo hundert Mann Gendarmen und Mobile Garde die nicht erlaubte Versammlung auseinandertrieben. Es kam zu wüsten Schlägereien, bei denen zahlreiche Personen verletzt wurden. Drei Bauern trugen schwere Verletzungen davon.

Der Präfekt des Norddepartements hat nunmehr alle übrigen von der Bauernfront für die nächsten Tage geplanten Veranstaltungen verboten.

Strafen im „Morro Castle"-Prozeß

Das Bundesgericht fällte heute im „Morro Castle"-Prozeß das Urteil. Wegen verbrecherischer Fahrlässigkeit erhielten der Chefingenieur Abbott 4 Jahre Gefängnis, der stellvertretende Kapitän Warms zwei Jahre Gefängnis, der leitende Direktor der Newyork and Cuba Mail Steamship Co., Henry Cabaud, ein Jahr Gefängnis und 5000 Dollar Geldstrafe mit Strafaufschub für die Gefängnishaft. Die Schiffahrtsgesellschaft wurde zur Höchststrafe von 10 000 Dollar verurteilt.

Wege zur Leistungssteigerung

Vortragstagung des Reichsnährstandes — Eröffnungsrede des Reichsbauernführers

Am 28. und 29. Januar 1936 findet anläßlich der Grünen Woche eine Vortragstagung des Reichsnährstandes in Gemeinschaft mit dem Forschungsdienst (Reichsarbeitsgemeinschaften der Landbauwissenschaft) statt. Die Tagung wurde Dienstag vormittag vom Reichsbauernführer und Reichsernährungsminister

R. Walther Darré

eröffnet.

Die Vorträge, führte der Minister aus, sollen nichts anderes sein als ein Beweis für unseren Entschluß zum Aufbau. Unseren Worten müssen immer die Taten folgen. Aus diesem Grunde muß verlangt werden, daß das deutsche Landvolk, das Führerkorps des Reichsnährstandes und die Landbauwissenschaft in gemeinsamer Arbeit die noch bestehenden Schwierigkeiten in der deutschen Selbstversorgung überwinden. Ein unorganisches Nebenher von Praxis und Wissenschaft verbietet die deutsche Ernährungslage. Demgemäß habe ich die Schaffung des Forschungsdienstes für notwendig gehalten. Dem Einsatz der Forscher und der Forschung für die Ziele der deutschen Bedarfsdeckung sind nunmehr die Wege freigegeben. Es bedarf des Einsatzes aller Mittel der Technik, des Geistes und des Willens, wenn wir vorwärtskommen wollen. Die Landwirtschaftswissenschaft muß der Landwirtschaft die Mittel und die Nutzanwendungen geben, die diese in den Stand setzt, durch besondere Leistungen das auszugleichen, was uns an Raum und klimatischen Vorzügen fehlt.

Zwei Phasen der Erzeugungsschlacht

können wir bis jetzt unterscheiden. Im ersten Abschnitt galt es, das Landvolk mit den ihm zufallenden nationalpolitischen Aufgaben vertraut zu machen. Dies ist geschehen und auch weitestgehend gelungen. In dem jetzt in Angriff genommenen zweiten Abschnitt der Erzeugungsschlacht gilt es, bis in den letzten Bauernhof hinein den Leistungsgedanken zu tragen und dem Landvolk die Mittel und Wege zur Leistungssteigerung zu weisen.

Was jetzt im Aufbau der Landwirtschaft geschieht, ist auch für die Wissenschaft vielfach noch Neuland. Die Wissenschaft braucht nur die neuen Erzeugungsvoraussetzungen und Erzeugungsvorgänge an Ort und Stelle zu untersuchen, um aus der Praxis schöpfend die hier gewonnenen Erkenntnisse der Praxis wieder zuzuleiten.

Mit der Betonung des Willens, die Erzeugungsschlacht zäh und unbeirrt zum siegreichen Ende zu führen, eröffnete der Reichsbauernführer die diesjährige Vortragstagung und schloß mit einem dreifachen Siegheil auf den Führer.

Im Anschluß hieran ergriff Professor Dr. Meyer-Berlin das Wort zu einem Vortrag über „Die Erzeugungsschlacht als Ausdruck deutschen Leistungswillens"

Ehrung einer Hundertjährigen

Der Führer und Reichskanzler hat der Frau Wilhelmine Dassow geb. Krüger in Pinnow aus Anlaß der Vollendung ihres 100. Lebensjahres ein persönliches Glückwunschschreiben und eine Ehrengabe zugehen lassen.

Das Schiff des Grauens

Tatsachenbericht von Bord eines Sträflings-Transportdampfers / Von Paolo Zappa

(9. Fortsetzung.)

Im Gegensatz zu Menschen, die im Affekt, in einem Anfall von Geistesverwirrtheit, aus Eifersucht oder dergleichen gemordet haben und die einem eher leid tun können, sind diese Leute das Widerwärtigste, was man sich vorstellen kann.

Sie bessern zu wollen, ist vergebliche Mühe. Davon hat sich auch der Staat überzeugt und infolgedessen entledigt er sich ihrer, indem er sie nach Guayana schickt, gemäß dem Gesetz vom 25. Mai 1885, dessen erster Artikel lautet: „Die Deportation besteht in lebenslänglicher Unterbringung in einer französischen Kolonie, mit Ausnahme Algeriens." Und Artikel 4 besagt: „Deportiert werden Verbrecher, die im Lauf von zehn Jahren, die verbüßte Strafzeit abgerechnet, verurteilt worden sind:

entweder zweimal zu Zwangsarbeit oder dreimal zu mehr als einem Jahr und einem Tage Zuchthaus oder siebenmal zu Gefängnis, davon mindestens zweimal zu mehr als drei Monaten und einem Tage."

Von der letzten Verurteilung ab werden die zur Deportation Verurteilten wie ansteckende Kranke bis zur Ueberfahrt im Gefängnis behalten.

Sie unterscheiden sich von den übrigen Verschickten erstens durch die imponierende Liste ihrer Strafen und zweitens durch das Recht, Haare und Bart nach Belieben zu tragen, ein Recht, von dem sie ausgiebig Gebrauch machen. Infolgedessen bin ich hier im Backbordzwischendeck umgeben von mächtigen Mähnen, „Fußsäcken" à la Rabindranath Tagore und Schnurrbärten, die einem zarischen General alle Ehre gemacht hätten.

„Mein Schnurrbart", sagt ein gewisser Druhin, „ist echt antätowiert."

Ich hatte es bereits bemerkt. Es sah schauerlich aus. Von der Oberlippe ging ihm die Tätowierung im Schwung über beide Wangen bis zu den Ohren hin und endigte in einem „Mausefchwanz".

„Die stammen noch aus meiner Gefängniszeit in Quimper; es war eine Art Protest gegen die Gefängnisvorschriften! Schade! Es war eine Dummheit. Ich hatte damals einen richtigen Schnurrbart, der das Entzücken aller hübschen jungen Mädchen auf den „bals musette" bildete."

Der Bart von Druoz dagegen ist echt. Es ist der Bart eines Eremiten, der ihm bis zum Nabel geht.

„Dieser Bart, sagt er, „ist ebenfalls ein Zeichen des Protestes . . ."

„Gegen die Vorschriften?"

„Nein — gegen meine Frau. Meine Frau ist mein Unglück gewesen."

„Hat sie dich betrogen?"

„I wo! Sie hat mich viel zu sehr geliebt, das war es! Diese Frau war von einer so unerträglichen Eifersucht, daß ich beschloß, wegzugehen. Aber sie spürte mich immer wieder auf. Je größere Anstrengungen ich machte, auszurücken, desto größere Anstrengungen machte sie, mich aufzuspüren. Schließlich hatte ich es satt und beschloß, für immer zu verschwinden. Und so bin ich hier."

Druoz ist ein kleines Männchen mit spitzem Schädel, dicker Nase und Schielaugen. Man versteht nicht, wieso er jemanden eine so verzehrende Leidenschaft hat einflößen können.

„Wieso? Sehr einfach. Ich war zu meiner Zeit sehr elegant. Kleidete mich nach der letzten Londoner Mode und rasierte mich jeden Tag. Meine Frau pflegte in zärtlichen Augenblicken „Mein kleiner Lord" zu mir zu sagen. Jetzt . . . sehe ich allerdings nicht mehr aus wie ein Lord."

„Nein, weiß Gott nicht."

„Gott sei Dank! So erkennt mich meine Frau jedenfalls nicht wieder!"

Ich unterhalte mich mit anderen, um festzustellen, was für Gedanken und Gefühle sie bewegen.

„Als man mir sagte, daß es bald losginge, habe ich vor Freude geweint," erklärt mir Marchand.

„Vor Freude?"

„Ja, vor Freude, wieder rauchen zu können. Ich hatte sechs Monate lang nicht geraucht."

Rauchen ist in französischen Gefängnissen streng untersagt und wird hart bestraft.

Je näher ich diese Menschen kennenlerne, desto mehr habe ich den Eindruck von wirklich „Verlorenen". Sie sind sich dessen auch selber bewußt und ergeben sich nicht in überflüssigen Klagen über ihr Schicksal. Sie haben kaum noch etwas Menschliches an sich, weder in ihrem Gesicht, noch in ihrem Innern. Nur hin und wieder trifft man einen, der sich noch mit dem bürgerlichen Leben verbunden fühlt.

Da ist ein Mann von 35 Jahren, gut gewachsen, mit einem feinen Gesicht und einer klaren Stimme.

„Luigi Marchioni", stellt er sich vor.

Der Name ist mir nicht unbekannt, auch sein Schicksal nicht. Ich muß schon irgendeinmal etwas über ihn in einer Zeitung gelesen haben. Während des Weltkrieges war Marchioni ein tapferer Soldat. Im Frieden dagegen . . . brachte er es innerhalb dreier Jahre auf einen Diebstahl, einen Betrug und eine Wechselfälschung, ausreichend für die Deportation. Seine Haltung im Kriege rettete ihn noch einmal. 1922 wurde er begnadigt.

„Neun Jahre hielt ich mich. Dann geschah das Unglück . . ."

Marchionis Unglück war ein bezaubernd schönes Mädchen, das ihn dem Gericht überlieferte. Er wurde zu sechs Monaten verurteilt. Diesmal war es aus. Die Richter verfügten lebenslängliche Verbannung nach Guayana.

Seine letzte Freude ist eine Photographie des Mädchens und ein Brief. „Darf ich ihn Ihnen zeigen?" Er holt den Brief hervor. Ganze sechs Zeilen, zierlich geschrieben, aber flüchtig; man merkt, die Schreiberin hatte kein großes Interesse mehr. Hat sie ihm nur aus Mitleid geschrieben?

*

Dagegen ist das Romanmanuskript von Durand in einer klaren großen Schrift abgefaßt.

„Frauen", erklärt mir der monokelbewaffnete Autor, „spielen darin nur eine untergeordnete Rolle. Der Hauptheld des Romans bin ich."

„Wie heißt denn der Titel?"

„Die Geschichte eines Gescheiterten". Es ist ungefähr die Geschichte meines Lebens. Ich habe ganz Paris gekannt. Ich habe mit Abgeordneten, Senatoren und Ministern verkehrt. Ich war ständiger Gast bei den Fuchsjagden der Herzogin von Uzès wie bei den Polotournieren in Longchamps. Aber Wappen und Inhalt meiner Brieftasche waren leider nur Talmi . . ."

„Und da haben Sie versucht, sich echtes Gold zu verschaffen?"

(Fortsetzung folgt.)

HANDEL • INDUSTRIE • WIRTSCHAFT

Wirtschaftsdenken im Dritten Reich

Großkundgebung der DAF

Essen, 28. Januar.

Auf einer Kundgebung der Arbeitsfront in Essen am Dienstag abend sprach der Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich, über „Das Wirtschaftsdenken im Dritten Reich". Er führte u. a. folgendes aus:

„Wenn man im nationalsozialistischen Deutschland von der Wirtschaft sprechen will, dann muß man bei der Weltanschauung beginnen. Alle wirtschaftlichen Ideen, die die Geschichte der Menschen bewegt haben und die in der Geschichte etwas bedeuten, haben eine weltanschauliche Wurzel, aus der sie erwachsen sind.

Wir wissen, daß die unheilvolle Zersplitterung des politischen Denkens, die der Nationalsozialismus beseitigt hat, von der Wirtschaft ausgegangen war. Skrupelloser kapitalistischer Wirtschaftsgeist und blinder marxistischer Haß sind die Ursachen dieser nationalen Zerrissenheit gewesen. Und deshalb ist es von so außerordentlicher Wichtigkeit, daß der gewonnenen einheitlichen Weltanschauung im deutschen Volke auch

eine einheitliche Wirtschaftsanschauung

entspricht. Wir brauchen eine Einheit und innere Geschlossenheit des wirtschaftlichen Denkens, das nicht nur die wirtschaftlichen Quellen politischer Uneinigkeit ein für allemal verstopft, sondern auch eine Quelle neuer Kraftgewinnung für die Wirtschaft erschließt.

Die wirtschaftliche Gedankenwelt des Liberalismus war über ein Jahrhundert lang beherrscht von der sogenannten klassischen Nationalökonomie. Diese geht aus von dem Einzelmenschen und seiner wirtschaftlichen Vernunft, die ihn verpflichtet, mit dem kleinstmöglichen Einsatz von Arbeit nach dem größtmöglichen Erfolg zu streben. Es ist der reine, nackte Egoismus, der hier zum größten Prinzip, zum Träger des wirtschaftlichen Lebens überhaupt erhoben wird. Wenn wir daraufhin das vornationalsozialistische kapitalistische Deutschland betrachten, dann müssen wir feststellen: Dieser Egoismus ist zur höchsten wirtschaftlichen Entfaltung gekommen. Aber das Paradies, das er nach dieser Lehre hätte bringen müssen, ist ausgeblieben. In der Praxis hat dieses Prinzip uns den Klassenkampf von oben und unten beschert, — den Kampf aller gegen alle. Wir haben in Deutschland nicht nur den Bankerott dieser kapitalistischen Wirtschaftslehre, dieser „Nationalökonomie für Unternehmer" erlebt, die der Arbeiter nie verstanden und stets gehaßt hat. Wir alle waren auch Zeugen des Zusammenbruchs jener ebenso verhängnisvollen Wirtschaftslehre, die sich der Arbeiterbewegung bemächtigte, ehe diese sich in berechtigter Abwehr gegen den Kapitalismus und das verständnislose Bürgertum zu organisieren begann."

Nach einer ausführlichen Widerlegung der Irrlehre des Juden Karl Marx fuhr Dr. Dietrich fort: „Erst der Nationalsozialismus hat dem Spuk, der das wirtschaftliche Denken vernebelt, ein gründliches Ende bereitet. Er begann den Neubau von Grund auf. Gemeinnutz geht vor Eigennutz — das ist

die wahre Parole wirtschaftlicher Vernunft,

die nicht nur das wirtschaftliche Leben der Nation fruchtbar, sondern es auch für den einzelnen erfolgreich werden läßt.

Es muß einmal grundsätzlich mit dem Irrtum aufgeräumt werden, daß das private Erwerbsstreben mit der Respektierung des Gemeinwohls, das der Nationalsozialismus fordert wirtschaftlich nicht vereinbar sei und dadurch in seinem natürlichen und erfolgreichen Wirken beeinträchtigt werde.

Wir Nationalsozialisten sind nicht so hirnverbrannt, das gesunde persönliche Erfolgsstreben zu unterbinden und damit den stärksten Motor der menschlichen Wirtschaft abzudrosseln. Im Gegenteil, wie der Nationalsozialismus mit allen Kräften bestrebt ist, die Persönlichkeit innerhalb der Gemeinschaft zur Entfaltung und für die Gemeinschaft zur Geltung zu bringen, so fordert er auch im Rahmen seiner Volkswirtschaft die Persönlichkeitsleistung als ihre stärkste und durch nichts zu ersetzende Kraft.

Wir wissen, daß sie der stärkste Träger des wirtschaftlichen Fortschritts und die unerläßliche Voraussetzung unserer Kultur ist.

Die Rücksicht auf das Gemeinwohl ist für den Volksgenossen im nationalsozialistischen Staat die Wahrnehmung seines eigenen Interesses, das mit dem der Gemeinschaft unlösbar verbunden ist. Wer jedoch an diesen Vorteilen innerhalb der Gemeinschaft teilnimmt und sich als Einzelner trotzdem von seinen Verpflichtungen auf Kosten der Anständigen drücken zu können glaubt, der ist nichts anderes als ein Betrüger am gemeinsamen Werk und verdient die Verachtung aller. Und was der Gemeinschaftsgedanke dem Betriebsführer und Arbeitgeber bedeutet, bedeutet er auch dem Gefolgsmann und Arbeitnehmer.

Der Gemeinschaftsgedanke des Nationalsozialismus hat zum ersten Male

dem Wort Sozialismus lebendigen Inhalt gegeben.

Unser Sozialismus ist nicht weltfremde Utopie, sondern naturgegebenes blutvolles Leben. Er ist der Sozialismus der Hilfsbereitschaft für die Aermsten der Armen und der Sozialismus der Leistung für alle Schaffenden. Der Nationalsozialismus hat alle Vorrechte der Geburt und des Standes beseitigt, dafür aber das Vorrecht der Natur wieder hergestellt. Wir haben im deutschen Volke eine wirtschaftliche und soziale Ordnung eingeleitet, in der jeder Volksgenosse, was er auch sei und woher er auch kommt, zu den höchsten Stellen der Wirtschaft und des Staates emporsteigen kann, wenn er nur die Kraft, den Willen und die Fähigkeiten dazu hat. Vielleicht wird die ältere Generation unserer Arbeiterschaft diesen Weg nicht mehr in so erfolgreichem Maße beschreiten können. Dann werden ihn ihre Söhne gehen. Und wenn jemand sagt: Der Weg ist zu lang und zu schwierig, um ihn erfolgreich zu gehen, dann verweise ich die Kleinmütigen auf das herrliche Beispiel, das ihnen unser Führer Adolf Hitler gegeben hat.

Das kapitalistische Wirtschaftssystem ist abgelöst durch das nationalsozialistische, das von einer ganz anderen Geisteshaltung getragen ist und das anderen inneren Gesetzen gehorcht, als sie die kapitalistische Wirtschaft beherrschen.

Das nationalsozialistische Wirtschaftssystem hat nicht mit theoretischen Erörterungen begonnen, sondern mit praktischer Arbeit. Es ließ das Notwendige zur Tat werden. Der sichere Faktor in seiner Wirtschafts- und Rentabilitätsrechnung ist das

Vertrauen in die produktiven Kräfte der wiedererstandenen Nation.

Der Zuwachs dieser Kräfte ist unerhört groß und diese Kräfte werden von einem starken Willen geführt. Wer darauf baut, steht fest und sicher. Was heute investiert wird, wird in der Zukunft tausendfältige Frucht tragen.

Die Lehre aber, die unserem Volk aus dieser Tat erwächst, wird einst — das ist meine Ueberzeugung — zur klassischen Theorie nationalsozialistischen Wirtschaftsdenkens werden.

Drei Jahre sind vergangen, seit die nationalsozialistische Bewegung die politische Macht und damit eine ungeheure Verantwortung übernahm. Wer die Leistung ermessen will, die in diesen drei Jahren geschehen ist, muß sich zunächst einmal vorzustellen versuchen, wie die innerwirtschaftliche damit aber auch die soziale und politische Entwicklung sich gestaltet hätten, wäre nicht der Umbruch der Nation am 30. Januar 1933 vor sich gegangen. Die öffentlichen Kassen waren leer, die Steuerkraft erschöpft, Klassenkampf und Klassengegensatz waren auf eine Spitze getrieben, daß der innere Krieg aller gegen alle unvermeidlich war. Dem Staatsbankerott wäre der erneute Zusammenbruch der Währung unmittelbar gefolgt, so daß es auch nicht möglich gewesen wäre, aus dem Auslande die damals unbedingt notwendigen Zufuhren an Lebensmitteln aller Art hereinzubringen. Hier konnte nur noch eine kühne Tat helfen. Und diese kühne Tat vollzog sich in der Machtergreifung am 30. Januar 1933.

Was zunächst und unmittelbar geschah, das war, daß die Wirtschaft wieder Vertrauen und Zuversicht gewann, daß sie wieder anfing zu planen und zu erzeugen, so daß ununterbrochen ein von Monat zu Monat wachsender Arbeitseinsatz vor sich gehen konnte. So konnte die Zahl der Arbeitslosen von über 6 Millionen im Januar 1933 auf 4 und im Sommer 1935 auf 1,7 Millionen absinken. Allein was spiegelt sich in diesem Arbeitseinsatz von über vier Millionen Volksgenossen wider? Es sind nicht nur die Krisenopfer wieder in den Wirtschaftsprozeß eingereiht worden, es mußte auch Jahr für Jahr die junge deutsche Mannschaft, die für Leben und Arbeit bereitsteht, in den Wirtschaftsprozeß eingereiht werden. Auch das ist reibungslos gelungen, denn es hatte eine beispiellose Belebung auf allen Gebieten der wirtschaftlichen Tätigkeit eingesetzt, wobei die vom Reich besorgte Ankurbelung der Wirtschaft durchaus segensreich und erfolgreich mitwirkte.

Wie nachdrücklich und ausgiebig diese Wirtschaftsbelebung gewesen ist, geht daraus hervor, daß die Reichsbahn, die Anfang 1934 arbeitstäglich nur 100 000 Wagen zu gestellen brauchte, diese Gestellung Ende 1935 auf 150 000 Wagen arbeitstäglich steigern konnte. Die Kohlenförderung, die Anfang 1933 rund 8 Millionen Tonnen Steinkohlen betrug, erreichte Ende 1935 eine Monatsleistung von 13,7 Millionen Tonnen. Sowohl in der Industrie für Erzeugungsgüter wie in der Industrie für Verbrauchsgüter mußten immer neue Arbeitskräfte eingestellt werden, so daß Ende 1935 der Arbeitsleistung nach fast 70 v. H. der möglichen Gesamtleistung erreicht wurde. Gewiß sind die Lebenshaltungskosten etwas gestiegen; aber diese Steigerung ist, wie das die Erfahrungen seit Jahrzehnten bestätigt haben, ein untrüglicher Beweis dafür, daß die Wirtschaft im Aufstieg ist. Das wird auch bestätigt dadurch, daß die Kapitalbildung sehr schnelle Fortschritte gemacht hat; denn allein die Spareinlagen, die Anfang 1933 knapp 10 Milliarden Mark ausmachten, sind inzwischen auf 14 Milliarden Mark gestiegen. Dabei ist der Geldumlauf in den drei Jahren seit der Machtergreifung im wesentlichen unverändert geblieben, weil die Steigerung der wirtschaftlichen Gesamttätigkeit, weil der Aufstieg der Erzeugung geldtechnisch von Girokassen und anderen Behelfsmitteln des Verkehrs besorgt wurde.

Was die Gesamtleistung in diesen drei Jahren weiter auszeichnet, das ist die Sicherung der deutschen Ernährung. Die Schöpfung des Reichsnährstandes hat dazu wirksam mitgeholfen, denn der deutsche Bauer weiß nun, daß weder finanzielle Krisen noch andere Störungen in der kapitalistischen Wirtschaft seinen Besitz und seine Arbeit gefährden können. Dafür hat er die schwere Verantwortung zu tragen, unabhängig von allen Krisen für die Ernährung des deutschen Volkes zu sorgen, so daß selbst in Gefahrzeiten diese Ernährung gewährleistet ist. Das vierte Jahr nationalsozialistischer Regierung wird weitere Folgen im Aufstieg der deutschen Wirtschaft bringen.

Die Stromerzeugung im Jahre 1935

um mehr als 15 Prozent gestiegen.

Bei der Wirtschaftsgruppe Elektrizitätsversorgung wird eine monatliche Statistik über die Stromerzeugung geführt, die sich auf 72 große öffentliche Werke erstreckt, deren Erzeugung etwas über 90 Prozent der gesamten Stromerzeugung und deren Erzeugerleistung etwa 85 Prozent der gesamten Maschinenleistung der öffentlichen Elektrizitätsversorgung betragen. Die Erzeugung dieser Werke betrug 17,9 Milliarden kWh im Jahre 1935 und überstieg damit die Vorjahrserzeugung von 15,5 Milliarden kWh um 15,7 Prozent. Die darin enthaltene Erzeugung aus Wasserkraft ist von 2,43 Milliarden kWh auf 3,15 Milliarden kWh, also um 29,4 Prozent angestiegen und hat ihren Anteil an der Gesamterzeugung von 15,5 Prozent auf 17,5 Prozent erhöht.

Berliner Börse

Berlin, 28. Januar.

Das Geschäft war vor dem Ultimo ruhiger, die Tendenz nicht mehr ganz einheitlich bei nur geringen Veränderungen. Die Börse nahm einige Glattstellungen vor, während sich das Publikum nur wenig beteiligte. Im Verlaufe bröckelten die Kurse etwas ab. Der Kassarentenmarkt lag unverändert. Kassamarkt gehalten. Dt. Baumwolle plus 4 Prozent. In der zweiten Börsenstunde gab es wieder einige Spezialbewegungen. Der Schluß lag freundlicher. — Nachbörse freundlich. Daimler 98, Ver Stahl 80¾—¾, Preußenobligationen 68¾—68.

Die Mark im Auslande

London fällt heute aus; Amsterdam 39,25 (39,26); Zürich 123,65 (123,70); New York 40,65 (40,61).

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 28. Jan. Auftrieb 1283 Stück. Es kosteten im Großhandel Ferkel: bis sechs Wochen alte 15 RM, 6—8 Wochen alte 16—22 RM, 8—12 Wochen alte 22—28 RM; Läuferschweine 3—4 Monate alte 28—34 RM, 4—6 Monate alte 34—50 RM. Marktverlauf: langsam.

Berliner Schlachtviehmarkt.

Berlin, 28. Januar. Auftrieb: Großvieh 1528, Kälber 2829, Schafe 2592, Schweine 8906, Auslandschweine 604. — Es kosteten 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen und Bullen: in allen Klassen 42 RM. Kühe: a—b) 42, c) 35—42, d) 24—34. Färsen: a—c) 42, d) 39—41. Fresser 36—42. Kälber: a) 75—95, b) 50—57, c) 43—48, d) 37—42, e) 28—35. Schafe: a) 50,53, b) 45—49, c) 40—44, d) 30—39, e) 39—41, f) 33—37, g) 20—30. Schweine: Fette Speckschweine und a) 54.50, b) 52.50, c) 50.50, d) 48.50 RM; Specksauen 52.50, sonstige Sauen 48.50. Marktverlauf: Großvieh glatt, geringe Kühe langsam, bleibt Ueberstand (11 Ochsen, 19 Bullen und 9 Färsen 3 RM über Notiz), Kälber langsam, Schafe ruhig, Schweine verteilt.

Metalle

Berliner Metall-Notierungen.

Berlin, 27. Jan. (Per 100 kg): Elektrolytkupfer 50.25 RM.; Original-Hütten-Aluminium in Blöcken 144 RM., desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148 RM.; Reinnickel 269 RM.; Silber in Barren ca. 1000 fein per kg 37.25—40.25 RM.

Textilien

Bremer Baumwoll-Terminbörse.

Bremen, 28. Januar. Loko 1380; Januar 1288 Abr.; März 1273 B, 1269 G, 1271 Abr.; Mai 1267 B, 1265 G, 1265 bez., 1265 Abr.; Juli 1253 B, 1251 G, 1252 Abr.; Oktober 1216 B, 1214 G, 1215 Abr.; Dezember 1216 B, 1214 G, 1215 Abr. Tendenz ruhig.

New Yorker Baumwollbörse.

New York, 28. Januar. Loko 1180, Januar 1131, Februar 1146, März 1131, April 1118, Mai 1105/07, Juni 1003, Juli 1080, August 1064, Sept. 1048, Oktober 1033, November 1033, Dezember 1032. Tendenz: stetig.

Die Verlobten

Sie saßen nebeneinander auf dem Sofa.

„Woran denkst du?" fragte sie.

„An nichts, Geliebte!"

„Du kannst doch unmöglich an nichts denken!"

„Doch", antwortete er, „ich dachte an deine Mitgift."

Ob das wohl hilft?

Der Arzt bei der Untersuchung des Kranken: „Sie müssen nicht soviel an Ihre Krankheit denken! Versuchen Sie doch mal, sich in Ihrer Arbeit zu vergraben!"

Der Patient: „Aber, Herr Doktor . . . ich bin doch Zementmischer!"

Welt und Wissen

Nr. 26 — 126. Jahrgang

Unterhaltungs-Beilage zur Westfälischen Zeitung

Mittwoch, 29. Januar 1936

Schicksale um Geigen

Der Virtuose, der seine Hand verlor — Kostbare Musikinstrumente

Unter großer Anteilnahme der Oeffentlichkeit ist soeben in Rio de Janeiro ein Erbschaftsprozeß zu Ende gegangen, bei dem es sich um eine kostbare Guarneri-Geige handelte, die einzige Hinterlassenschaft eines im bittersten Elend gestorbenen ehemals berühmten und hoffnungsvollen Geigenkünstlers. Die Vorgeschichte des Prozesses ist tragisch und romantisch zugleich.

Ein Farmerehepaar, das viele hundert Meilen von der Hauptstadt entfernt lebt, war nach Rio de Janeiro gekommen, um eine in Leder gehüllte Geige zu verkaufen. Es machte große Augen, als der Händler erklärte, die Geige sei ein äußerst kostbares Instrument und er wolle sie für eine Riesensumme erwerben. Ehe aber der Kaufvertrag abgeschlossen werden konnte, mußte das Ehepaar angeben, auf welche Weise es in den Besitz der Geige gekommen war. Der Farmer erklärte: Vor längerer Zeit sei eines Tages mit völlig verstörtem Gesicht ein junger Mensch in sein Haus getreten und habe ihn um Obdach gebeten. Diesem Wunsch sei er nachgekommen. Der junge Mann, der offenbar aus wohlhabendsten Verhältnissen stammte, sei stets sehr niedergeschlagen gewesen, denn er war, wie er erzählte, ein Geigenkünstler, der aber seinen Beruf aufgeben mußte, weil er eine Hand verloren hatte. Seine Verzweiflung habe an seiner Gesundheit gezehrt und ihn schließlich ins Grab gebracht. Die Geige sei das einzige Gepäck des armen Menschen gewesen, der immer wieder gesagt habe, die Geige sei so wertvoll, daß alle dem Farmer entstehenden Kosten einmal durch ihren Verkauf gedeckt werden könnten.

Man fragte das Ehepaar nach dem Namen des unglücklichen Fremden, es war der Name eines der größten Geigenvirtuosen Südamerikas, dessen Schicksal erst auf diese Weise bekannt wurde. Es meldeten sich nunmehr augenblicklich Angehörige des Künstlers, die Ansprüche auf den Besitz der Geige machten und Klage einlegten, als der Farmer die Geige ihnen nicht aushändigen wollte. Der Prozeß endete mit der Niederlage der klagenden Partei. Das Farmerehepaar erhielt die wertvolle Guarneri-Geige als rechtmäßiges Erbe für die aufopfernde und selbstlose Pflege des Künstlers zugesprochen.

Die Geige Paganinis.

Das Schicksal hatte mit der hier geschilderten Tragödie ein weiteres Kapitel in der Geschichte berühmter und wertvoller Geigen geschrieben. Kaum ein Musikinstrument ist so von Legenden umwoben, wie die Geige, die „Königin der Musik". Nicht alles, was über Geigenschicksale und Schicksale um Geigen überliefert wird, ist unbedingt wahrheitsgetreu. Unzweifelhaft jedoch ist, daß Geigen wie Gemälde oft hohen Liebhaberwert besitzen, von Hand zu Hand gehen und dabei berühmt werden. Die berühmteste von allen ist sicherlich die Paganini, deren Schicksal ein ganzes Buch füllen könnte.

Auch bei ihr handelte es sich um eine Guarneri, um ein ganz herrliches Instrument. Paganini nahm sie auf allen seinen Konzertreisen mit und vermachte sie später testamentarisch seiner Vaterstadt Neapel, wo sie noch heute aufbewahrt wird. Schon bevor Paganini diese Geige zum Geschenk erhielt, soll sie zahlreiche Abenteuer durchgemacht haben. Unter anderem gehörte sie einem jungen Edelmanne, der die Gattin eines Grafen liebte und sich, weil er die Geliebte doch nie erringen konnte, den Schädel zerschmetterte. Er hielt das Instrument noch in der Hand, als er den grausigen Selbstmord verübte.

Der berühmte Geigerkönig Sarasate war im Besitz von zwei kostbaren Geigen, Meisterwerken aus der Werkstätte des großen Geigenbauers Stradivari. Er vererbte sie den Musikkonservatorien von Paris und Madrid, wo sie als Heiligtümer aufbewahrt werden. Die Summen, die von Liebhabern für sie ausgegeben werden würden, wenn man sich entschließen könnte, sie zu verkaufen, wären nicht auszudenken. Mehrere hunderttausend Mark werden kaum ausreichen.

Es gibt merkwürdigerweise sogar eine ganze Reihe von Geigen, die einen Wert von fünfzig bis hunderttausend Mark repräsentieren. Immer wieder liest man von neuaufgefundenen alten Tiroler und italienischen Geigen. Wenn dabei auch oft Fälschungen vorliegen, so ist doch zu sagen, daß derartige Entdeckungen durchaus nicht in das Reich der Fabel gehören; denn selbstverständlich wurden viele Geigen vergessen und verloren. Ein „Geheimnis" der Geigenbaukunst früherer Jahrhunderte gibt es allerdings nicht, oder wenigstens nicht mehr, so daß die Meisterwerke der heute lebenden Geigenbauer durchaus nicht denen der alten nachstehen. Ob der Liebhaberwert einer Geige wirklich allein nur durch ihren Ton bestimmt wird oder vielleicht doch hauptsächlich durch ihr Alter und die mehr oder minder romantischen Geschichten, die sich an das Instrument knüpfen, läßt sich nur schwer entscheiden.

Fro.

Violinisten-Wettbewerb

Die Musikstiftung Königin Elisabeth (Fondation Musicale Reine Elisabeth) in Belgien führt zum ehrenden Gedenken an den berühmten belgischen Geigenvirtuosen Eugène Ysaye einen internationalen Wettbewerb unter dem Namen „Internationaler Wettbewerb Eugène Ysaye" ein.

Der Wettbewerb findet alle fünf Jahre statt und Ostern 1937 in Brüssel zum ersten Mal. Teilnahmeberechtigt sind die Geigenkünstler aller Länder, die am 1. Januar des Wettbewerbjahres, also 1937, mindestens 30 Jahre alt oder älter sind. Die Wettbewerbsbedingungen selbst sehen folgende Anforderungen vor: a) eine Violinsonate von Eugène Ysaye, b) eine Violinsonate von J. S. Bach, c) ein Konzertstück aus den Werken von Spohr, Viotti, Kreutzer, Rod, Vieuxtemps, oder Wieniawsky, d) ein Violinkonzert mit Orchesterbegleitung, e) sechs kleine Stücke, davon ein Werk von Eugène Ysaye mit Klavierbegleitung.

Das Preisgericht, dem der Präsident oder der Vizepräsident der Stiftung vorsteht, setzt sich aus den bekanntesten Künstlern aller Länder zusammen, Deutschland entsendet in die Jury Georg Kulenkampff.

Ein neuer Caruso?

Aus Rom wird uns geschrieben:

Im sangesfreudigen Neapel — wo kann es auch anders sein — will man jetzt den zweiten Caruso entdeckt haben. Einen Mann, dessen Stimme imstande sein soll, auch die größten Gesangskünstler unserer Zeit vergessen zu machen. Er ist ein junger griechischer Marineoffizier und heißt Louis Kurussopulos, aber seine Freunde nennen ihn nur noch Louis Caruso. Bemerkenswert ist die Geschichte seiner Entdeckung. Unter den, nach der niedergeschlagenen Revolution von Griechenland, nach Neapel geflüchteten Marineoffizieren, befand sich auch Kurussopolus, von dem es bekannt war, daß er eine gute Stimme hat. Bei einem abendlichen Zusammensein wurde er aufgefordert, einmal zur Unterhaltung beizutragen und seine Kunst zum Besten zu geben. Er sang dann auch, immer wieder zu weiteren Zugaben durch den nicht endenwollenden Beifall veranlaßt, den ganzen Abend hindurch Volkslieder und Opernarien. Niemand merkte, daß sich inzwischen auf der Straße eine gewaltige Menschenmenge angesammelt hatte, die begeistert dem Gesang lauschte. Unter diesen Zuhörern befand sich zufällig auch, Maestro Perilli, der Gesangslehrer des neapolitanischen Konservatoriums. Er stürzte Hals über Kopf in die Villa und rief außer sich vor Entzücken, er habe eine so schöne Stimme in seinem ganzen Leben noch nicht gehört. Es werde ihm eine Ehre sein, den jungen Sänger kostenlos auszubilden und ihm die Wege zu allen Opernbühnen der Welt zu ebnen. Nicht lange, und er könne in der Skala auftreten. Dafür wolle er sich verbürgen. Auch die übrigen Mitglieder des berühmten Konservatoriums von Neapel waren der gleichen Meinung, als ihnen der Offizier vorgesungen hatte. Sie machen ihm die größten Hoffnungen und so darf es nicht verwundern, daß der Sänger seinen Seemannsberuf an den Nagel hängt und sich jetzt nur noch seiner Kunst widmet. Wer weiß, vielleicht hält er wirklich, was sich die begeisterten Neapolitaner von ihm versprechen.

Fr.

Wirkung des Wortes im Tonfilm

Von Rolf Lauckner

Der bekannte Dramatiker Rolf Lauckner, der neuerdings auch als Filmdichter tätig ist, setzt sich hier mit der brennenden Frage der Wortgestaltung im Film auseinander und weist den Weg zum Filmdrama.

Die Ermüdung der Zuschauer gegenüber den Tonfilmen, die in allzu ähnlicher Weise immer wieder dieselben Dinge vorbringen und die gleiche Schlußwendung besitzen, ist womöglich noch größer geworden, und man zerbricht sich nun den Kopf, auf welche Weise die Krise des Tonfilms überwunden werden könnte. Die Krise ist da, das kann nicht bestritten werden, — wo aber die Ursache der Krise liegt, darüber wird noch lebhaft gestritten. Diese Streitfragen gehen jedoch alle am Wesentlichen vorbei, nämlich an der Wirkung und Verwendung des Wortes im Tonfilm, die mit ganz wenig Ausnahmen von den Filmschaffenden noch gar nicht erkannt worden ist.

Welche wesentliche Bedeutung hat das Wort im Tonfilm? — Auf diese einfachen Dinge zurückzugehen, ist hier notwendig, um von vornherein Klarheit zu schaffen. Das Wort hat die Aufgabe, das Innenleben eines Menschen zum Ausdruck zu bringen, ihn zu charakterisieren, künstlerisch gesprochen: den Menschen zu gestalten! Aus den so gestalteten Menschen erwachsen dann die Handlungen, die Konflikte und alles andere. Demgegenüber kommt im heutigen Tonfilm dem Wort die völlig untergeordnete Funktion zu, die bildhaft dargestellten Vorgänge zu wiederholen, nachzumalen oder zu illustrieren. Diese Einengung gegenüber der unendlichen Fülle des lebendig gestaltenden Wortes ist es nun, die den ganzen Tonfilm in Frage zu stellen begonnen hat. Die Handlung wird beinahe regelmäßig nach den bewährten Grundsätzen des Stummfilms in Bilder aufgeteilt, und ein Dichter oder Schriftsteller erhält den Auftrag, diese Bilder durch hinzugefügte, gesprochene Worte zu erklären oder zu beleben.

Den Unterschied zwischen dem illustrierenden und dem gestaltenden Wort kann man nur an Beispielen klarmachen. Nehmen wir einmal folgendes an: Wir sehen im Bilde einen Wilderer, der sich über den erlegten Rehbock neigt. Der heutige Tonfilmdichter würde ihn entweder (die Situation beschreibend) sagen lassen: „Da liegt der Bursche!" oder (die Handlung weitertreibend und im voraus beschreibend) etwa: „Und morgen liegt der Förster ebenso!" Auch der Dichter, der durch das Wort gestaltet, würde zu diesem Bild die verschiedensten Ausdrücke formen können, teils erinnerungsmäßig, teils ironisch oder perspektivisch, etwa: „Ein Tier stirbt wie ein Mensch —" oder: „Noch gestern hab' ich mir geschworen ..." Je nach dem Charakter des dargestellten Menschen kann der Dichter eine Fülle von Ausdrücken finden, während das illustrierende Wort gar keinen Menschen zum Ausdruck bringt, sondern nur den im Bildablauf liegenden Sinn.

Es versteht sich, daß der geschicktere Wortformer nach Möglichkeit die direkte Ausdrucksweise des herangezogenen Beispiels vermeiden wird. Der Grundsatz bleibt aber dabei unberührt. Er sagt vielleicht statt: „Da liegt er —" etwa: „Blattschuß!", ohne jedoch von innen her, vom Erlebnis kommend, die Fremde eines Wildschützen damit gestalten zu wollen, — dieses geschickte halbe Gestalten mit halben Worten ist vielleicht das Schlimmste, was im Tonfilm in Erscheinung treten kann, es verwischt alle Begriffe und führt unweigerlich zum Kitsch!

Nach diesen Beispielen darf wohl gesagt werden, daß die Aufgabe des zukünftigen Tonfilms nicht die Frage der Vorherrschaft von Bild und Ton enthält, nein: die Aufgabe besteht darin, die Bedeutung des Wortes richtig zu sehen und es entsprechend richtig zu verwenden. Die Erörterung der Vorherrschaft des Wortes ist schon deshalb überflüssig, weil eine solche sofort zur Verwechselung von Bühne und Film führen würde. Aber mit der Bühne und ihrer künstlerischen Gegebenheit hat der Film absolut nichts zu tun. Um es in Extremen zu sagen: Shakespeares „Sommernachtstraum" als Tonfilm aufzunehmen, ist grundfalsch, hingegen ist die Gestaltung wie in „Es geschah in einer Nacht" grundsätzlich richtig. Im Film stellt nämlich die rücksichtslos wirklichkeitsnahe Kamera Ort und Handlungsablauf fest. Die Worte, dieser Bildbegleitung völlig verhaftet, müssen nun ebenso real, klar und einfach die inneren Vorgänge, die Charaktere und Handlungselemente zum Ausdruck bringen. Sonst führt alles auseinander und führt das schrecklichste Gespenst des Films herauf, die Langeweile. Deshalb versagen auch alle an sich starken Bühnenstücke, wenn man sie ohne weiteres in den Film „übersetzt". Ergeben sich daraus Abgrenzungen des Bühnenwortes, so öffnen sich dem gestaltenden, nicht illustrierenden Tonfilmwort die ungeheuerlichsten Räume neuer Wirkungsmöglichkeit. Welche Bereicherung ergibt sich allein aus der vollkommenen Freiheit von Raum und Zeit! Und dann vor allem natürlich durch die mitgehende Optik selbst, die jeden Ausdruck, jede Stimmung, jeden Konflikt und jede Erregung gewaltig steigert!

Rätsel um geheime Dokumente

8) Kriminalroman von A. Carno

„Einen Wagen, bitte," telephonierte Edith Brandt um zwei Uhr ins Hauptbureau. Sie hatte noch ein paar Schriftsätze durchgearbeitet. Nun wollte sie einmal auf eigene Faust Nachforschungen anstellen. Zunächst im Hotel Atlantik. Sie konnte dort eine Kleinigkeit essen und das Personal so nebenbei aushorchen.

Im „Atlantik" hatte sie Glück. Der Kellner, der sie bediente, fing selbst von dem Mord zu sprechen an.

„Eben hat man die Leiche des Lord Bentham abgeholt, gnädige Frau," sagte er leise. „Sie wissen doch, der Mord, alle Zeitungen sind ja voll davon."

Selbst gutgeschulte Kellner, die wissen, daß sie jedes persönliche Gespräch mit den Gästen vermeiden sollen, können diesem Gebot unter dem Eindruck eines Verbrechens nicht gehorchen. Und so hielt auch dieser Kellner mit seinem Wissen nicht hinter dem Berge.

Edith begriff, daß sie von dem Manne etwas erfahren konnte.

„Haben Sie den Lord gekannt?" fragte sie harmlos.

„Aber, bitte, ich habe ihn doch immer das Frühstück serviert. Ein feiner, kluger Mann, gnädige Frau."

„So, so!" Edith trank einen Schluck Wein.

„Ja, und Frau Lebrun," der Ober hatte ein eigenartiges Leuchten in den Augen, „eine wunderschöne Frau und so bescheiden und immer besorgt um den Lord."

„So, besorgt war Frau Lebrun?" fragte Edith. Das schien ihr wichtig. „Sagen Sie, wie äußerte sich denn diese Sorge?"

Der Kellner, der gerade das Gedeck vom Tisch nahm, hielt einen Augenblick in seiner Beschäftigung inne und sah Edith überrascht an. Er wurde dunkelrot.

„Sind Sie vielleicht von der Polizei, gnädige Frau?"

„Ja," log Edith, „ich bin von der Polizei!"

Der Mann ließ nun beinahe einen Teller fallen. Offensichtlich hatte er nicht gern etwas mit der Polizei zu tun.

Edith entnahm ihrer Handtasche ein Fünfmarkstück und steckte es dem Kellner zu. „Nennen Sie mir Ihren Namen," sagte sie.

Der Kellner nannte gehorsam seinen Namen, den sich Edith aufschrieb.

„So, und nun sagen Sie mir einmal rasch: Wie äußerte sich denn die Sorge von Frau Lebrun um Lord Bentham?"

Der Kellner wurde jetzt so gesprächig wie zu Anfang.

„Ja, sehen Sie, gnädige Frau, das war ganz verschieden. Der Lord frühstückte in der Regel mit Frau Lebrun in seinem Salon. Ich durfte ihn eigentlich gar nicht bedienen. Sie goß ihm den Tee ein, schälte ihm das Obst. Der Lord, anscheinend ein wenig von Rheumatismus geplagt, fror häufig. Sie legte ihm die Decke über die Knie, streichelte seine Hände und fragte: „Sitzt du gut? Ist dir warm genug?"

Edith schrieb alles auf.

Später gelang es ihr, einige Hotelpagen zu erwischen. Diese bestätigten die Aussagen des Kellners. Lord Bentham und Magrit Lebrun hatten stets einen glücklichen Eindruck gemacht. Auch die Zimmermädchen, der Empfangschef und der Hoteldirektor, alle sagten immer dasselbe: Sie schienen sehr glücklich miteinander zu sein. „Lord Bentham hatte am Tage viel zu arbeiten, häufig erhielt er geschäftlichen Besuch, telegraphierte und telephonierte, abends holte er Magrit Lebrun vom Trocadero," sagte der Empfangschef.

„Und gestern abend, wie war es da?" fragte Edith.

„Ja, gnädige Frau," antwortete der Empfangschef, „das ist ja gerade das Bedauerliche, da hatten wir doch den Ball des Aeroklubs. Es herrschte großer Trubel. Da entgeht einem natürlich manches. Ich kann gar nicht sagen, ob Lord Bentham noch einmal wegging. Ich weiß nicht, wann Fräulein Lebrun nach Hause gekommen ist, weil wir alle sehr beschäftigt waren."

Edith dankte und verließ das Hotel.

Ja, das war eben der springende Punkt, niemand hatte Magrit Lebrun kommen sehen, niemand den Lord das Hotel verlassen sehen. Das war es. Hier kam man nicht weiter. Da war die Mauer. Sie winkte einem Taxi, fuhr zum Trocadero. Auch hier hatte sie Glück. Der Page, der Magrit Lebrun den Brief in die Garderobe gebracht hatte war rasch zur Stelle. Ebenso Magrit Lebruns Garderobefrau. Sie wischte sich die Augen mit einem Zipfel ihrer schneeweißen Schürze. „Ach Gott, ach Gott," jammerte sie, „das liebe, schöne Fräulein. Sie war doch so gut, so gut. Immer hat sie mir etwas mitgebracht."

„Hat Fräulein Lebrun gestern abend einen Brief in der Pause erhalten?" unterbrach Edith die Beteuerungen der alten Frau.

Ja, das hatte sie gesehen, in einer Pause hatte ihn ein Page gebracht —

Als Edith auf die Straße trat, wurden die ersten Ausgaben der „Abendpost" ausgerufen.

„Abendpost", dachte Edith, „das ist ja mein junger Besucher." Er hatte inzwischen sowohl in ihrem Büro, als auch in ihrer Wohnung angerufen, wie man ihr mitgeteilt hatte.

„Will sehen, ob der Junge Wort gehalten hat." Edith kaufte eine Zeitung.

Ja, er hatte Wort gehalten. Wie sie es gewünscht hatte, so stand es in der Zeitung. Natürlich hatte sie nicht verhindern können, daß die ganze Sache sensationell aufgemacht worden war. Die „Abendpost" veröffentlichte Bilder von Magrit Lebrun, von Lord Bentham und sogar das ihre.

Wo der Junge nur das Bild aufgetrieben hatte? Mußte wohl alle photographischen Ateliers in Hamburg abgesucht haben. Na, Leute von der Presse sind eben findig.

Edith blieb einen Augenblick in einer Hausnische stehen und überflog die Zeitung.

Na, das war allerdings stark. Was fiel dem Jungen ein? Da hatte er eine regelrechte Beschreibung ihrer Persönlichkeit gegeben. „Bei der Verteidigerin von Magrit Lebrun. Eine Frau, die weiß, was sie will. Ein dreispaltiges Feuilleton. Kann sich gratulieren." Edith steckte die Zeitung in die Manteltasche.

„So ein Junge, mich zu kompromittieren. Jetzt habe ich erst recht keine Ruhe."

Aber es machte ihr doch Spaß. Er hatte Wort gehalten. Und ein bißchen Tamtam konnte auf keinen Fall was schaden.

Edith ging mit großen, kräftigen Schritten am Ufer der Alster entlang. Der Spaziergang in der frischen Märzluft tat ihr gut. Der Kopf wurde klarer, die Gedanken greifbarer, alles ein wenig übersichtlicher.

In einem Motorboot ließ sie sich zur anderen Seite hinübersetzen, nach dem Uhlenhorster Fährhaus, von wo aus es nur ein paar Minuten bis zu ihrer Wohnung waren.

Sie wollte sich ein bißchen ausruhen, ein wenig dösen. Heinrich Menkhoff kam und da mußte sie frisch sein. Er sollte nicht noch einmal sagen: wenn Sie sich nicht schonen, werden Sie vorzeitig alt. Sie war doch eine junge Frau, eine Frau, die ganz und gar nicht die Absicht hatte, vorzeitig zu altern. Nein, ganz bestimmt nicht. Was Menkhoff wohl zu dieser Sache mit der „Abendpost" sagen würde. Das gefiel ihm sicher nicht. Für dergleichen hatte er nichts übrig. Ach, sie verstand ihn sehr gut. Sie war doch eine Frau. Sie wußte, daß Heinrich Menkhoff seit Monaten immer wieder versuchte, ihr, Edith, auch innerlich näherzukommen. Sie wußte, daß dahinter mehr als nur freundschaftliche Anteilnahme an ihrem Geschick, an ihrer Arbeit steckte, daß das alles nicht nur eine Fortsetzung ihrer freundschaftlichen Beziehungen aus der Jugendzeit war. Aber sie gab sich gar keine Rechenschaft über ihre eigenen Empfindungen zu Menkhoff. Hatte sie überhaupt besondere Empfindungen? Sie wußte es nicht oder sie wollte es nicht wissen. Er war ein lieber, kluger Mensch, der Reeder Heinrich Menkhoff, ein Mensch, mit dem sie rückhaltlos sprechen konnte. Er war der einzige Mensch, mit dem sie überhaupt sprechen konnte, von ihren Sorgen, ihrem Beruf, ihren Zielen. Sie hatte sonst keinen Menschen, obwohl sie einen großen Bekanntenkreis hatte. Aber Edith war schon als junges Mädchen stets sehr verschlossen gewesen. Und ihre Erfahrungen mit Menschen und mit der Welt hatten sie noch verschlossener gemacht. Doch Heinrich Menkhoff, der Jugendfreund, bildete eine Ausnahme.

(Fortsetzung folgt.)

WZ-SPORT-ZEITUNG

Sportjustiz

jetzt hinter verschlossenen Türen.

Der Gaurechtswart des Gaues Westfalen, Eichholz-Gladbeck, gibt amtlich bekannt:

Ein Sonderfall gibt mir Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß es verboten ist, die schriftlich zugestellten Entscheidungen durch die Tagespresse veröffentlichen zu lassen. Abgesehen davon, daß es sich nur um rein interne Angelegenheiten der Fachschaft handelt, sind solche Veröffentlichungen unter Umständen geeignet, den betr. Sportskameraden persönlichen oder wirtschaftlichen Schaden zu bringen. Die Urteile werden, soweit diese zur Wahrung von Rechtsansprüchen für einen größeren Kreis von Bedeutung sind, im amtlichen Nachrichtenblatt bekanntgegeben. Wer darüber hinaus schriftlich zugestellte Entscheidungen zur Veröffentlichung bringt, wird mit Ausschluß bestraft.

Wir haben Grund zu der Annahme, daß die Veröffentlichung der Bielefelder Presse im Falle Schuster dem Gaurechtswart Veranlassung für diesen Ukas gab. Aber es geschieht nicht dieserhalb, wenn wir uns mit dem Erlaß befassen, sondern weil uns aus ihm ein grundsätzlicher Irrtum zu sprechen scheint. Denn man erweist dem Sport gewiß keinen Dienst, wenn man in Fällen, die im Brennpunkt des fußballsportlichen Lebens einer Stadt stehen, und von denen der eine noch mehr weiß als der andere, die Oeffentlichkeit ausschließt. Nein, — die Tausende, die allsonntäglich den Vereinen durch den Besuch der Spiele erst die Möglichkeit zum Sportbetrieb im heutigen Ausmaß geben, haben auch ein Recht darauf, zu wissen, warum in Fällen, die in die Entwicklung eines angesehenen Vereins einschneidend eingreifen, so und nicht anders entschieden wurde. Hüllt man sich aber in Geheimniskrämerei, dann gibt man den sportlichen Gerüchtemachern nur noch mehr Nahrung, ihr verderbliches Spiel zu treiben, die Gemüter in den verschiedenen Vereinen gegeneinander zu hetzen. Und wie soll schließlich die Sportpresse ihre Aufgabe, zwischen Sportlern, Sportvereinen und Sportinstanzen eine Atmosphäre des Vertrauens zu schaffen, erfüllen, wenn man ihr mit einem derartigen Mißtrauen begegnet und ihr nicht einmal die Möglichkeit gibt, sich über die Hintergründe eines Urteils zu informieren. Vertrauen wider Vertrauen! Wir Sportschriftleiter, die wir länger denn ein Jahrzehnt inmitten des pulsierenden sportlichen Lebens tätig sind, die wir uns ohne Ueberheblichkeit rühmen dürfen, in engster, sich stets erneuernder Verbindung zu den Aktiven, zu Sportvereinen und Sportanhängern zu stehen, und uns unserer Mitverantwortung an der Entwicklung des Fußballsports und der ihn umgebenden Sphäre bewußt sind, werden — eigentlich unnötig zu betonen — wie bisher alles den Sport wirklich Schädigende aus der Presse fernhalten.

*

Es sei uns in diesem Zusammenhang erlaubt, die Sportinstanzen auf die geradezu vorbildliche Behandlung der Presse durch die ordentlichen Gerichte hinzuweisen, die selbst in Fällen, in denen es um wichtige Fragen des Staatslebens und der Moral geht, der Presse auch dann, wenn die übrige Oeffentlichkeit ausgeschlossen wird, bei der Verhandlung und bei der Urteilsbegründung, kurz in allen Phasen des Prozesses, die Anwesenheit gestatten. Sie überlassen es dem Verantwortungsbewußtsein der Presse, das zu bringen, was notwendig und wichtig erscheint. Und die deutsche Justiz ist nicht schlecht dabei gefahren. Das vorbildliche Verhältnis zwischen ihr und der Presse ist aus der Atmosphäre des Vertrauens geboren. Das sollten die Sportinstanzen, bei denen es doch um viel weniger wichtige Fragen wie Staatswohl und Moral geht, beherzigen und danach handeln.

Clemens J. Herbermann.

Großkampf in Milse

Die 3. Vorrunde zur deutschen Pokalmeisterschaft

Für die 3. Vorrunde zur deutschen Pokalmeisterschaft am kommenden Sonntag, 2. Februar, sind im Kreise Bielefeld diese Paarungen vorgenommen:

Friesen Milse — Westfalia Wiedenbrück (Sötemann)
Schwarz-Gelb Rheda — Turnv. Hillegossen (Schüler)
Sportvereinigung Gütersloh — TV. Heepen (Pagenkämper)

Die Sieger aus diesen drei Kämpfen nehmen am 1. März mit den zwölf Vereinen der ostwestfälischen Bezirksklasse die Zwischenrunde auf.

Es bleiben für den 2. Februar im übrigen noch diese Meisterschaftsspiele:

Versmold — Rietberg (Hagemann)
Verl — Jöllenbeck (Plöger)
Reichsbahn — Borussia (Pätsch)

Urteil gegen SV Gadderbaum

Wegen Abbruchs des Spieles gegen TV. Heepen.

Amtlich wird mitgeteilt:

Pokalspiel Heepen — Gadderbaum: Nach dem Schiedsrichter-Bericht ist die Mannschaft des SV. Gadderbaum kurz vor Beendigung des Spieles ohne Grund vom Spielfeld abgetreten. Wegen dieses unsportlichen Benehmens wird der Spielführer Linnemann mit einer Ausschlußstrafe von drei M.-Sonntagen und außerdem mit der Aberkennung des Amtes eines Spielführers bestraft. Die beiden vor Abbruch des Spieles ohne Grund abgetretenen Spieler werden ebenfalls mit drei M.-Sonntagen bestraft. Die gesamten übrigen Spieler werden mit einem M.-Sonntag Ausschluß bestraft. Es wird der Vereinsführung des SV. Gadderbaum aufgegeben, für die Zukunft für eine größere Disziplin und eine bessere Kameradschaft innerhalb der Mannschaft Sorge zu tragen.

Walter Neusel will wieder Carnera boxen

Der Westfale über seine Pläne

Dieser Tage ist Walter Neusel wieder aus Amerika zurückgekommen, um in London dem am 29. Januar vor sich gehenden Titelkampf um die britische Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Jack Petersen und Len Harvey beizuwohnen. Die Abhaltung dieses Kampftages war durch das Ableben des englischen Königs in Frage gestellt, doch hat die britische Boxsportbehörde nunmehr eine Entscheidung getroffen, daß der Termin des Kampfes keine Verlegung erfährt.

Walter Neusel, der in England immer gute Kämpfe geliefert hat und sich dort einer großen Wertschätzung erfreut, hat in London eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. Die Niederlage gegen Carnera, die Neusels Karriere in Amerika beendete, hat dem deutschen Boxer in England nicht viel geschadet. Wie Neusel erklärte, will er alles versuchen, um

im Laufe dieses Jahres einen Revanchekampf gegen den italienischen Exweltmeister zu bekommen.

Er möchte aber, daß dieser Revanchekampf nicht in Amerika, sondern in Europa vor sich geht. Da die Durchführung in England, wo dieser Kampf wahrscheinlich die höchste Einnahme bringen würde, nicht möglich ist, weil das Arbeitsministerium Boxkämpfe zwischen zwei Ausländern nicht genehmigt, laufen bereits Verhandlungen, um eine Durchführung in Deutschland oder Italien zu sichern.

Aller Voraussicht nach wird Walter Neusel aber vorher in England gegen den Sieger der Petersen-Harvey-Begegnung antreten. Neusel wird am kommenden Mittwoch nach diesem Kampf sofort eine Herausforderung an den Sieger ergehen lassen. An dem Zustandekommen dieses Treffens ist kaum zu zweifeln, denn diese Paarung wird in England eine große Anziehungskraft haben.

Wie Neusel erklärte, ist die Augenverletzung, die ihm im Kampf gegen Karnera schwer zu schaffen machte und ihn stark behinderte, gut ausgeheilt. Er glaubt, die Folgen seiner Niederlage überwunden zu haben und seine in früheren Kämpfen in England gezeigte Kampfkraft wieder zu besitzen und sich mit neuen Erfolgen wieder einen Aufstieg zu sichern.

Wie steht's im Reich?

So im Gau Südwest.

FK. Pirmasens	13	9	2	2	33:20	20:6
Eintr.-Frankf.	13	8	3	2	25:13	19:7
Bor.-Neunk.	15	7	3	5	22:22	17:13
Worm.-Worms	13	8	2	3	34:16	18:8
FSV.-Frankf.	15	7	2	6	32:26	16:14

Boxen

Die Bezirksmeisterschaften der Boxer

werden am Freitag gestartet.

Am kommenden Freitag führt der VfB im Auftrage des Gau IX, Westfalen, die Vorrunde zur ostwestfälischen Bezirksmeisterschaft im Kath. Vereinshaus durch.

Da die Paarungen vom Fliegen bis zum Mittelgewicht gehen und auch Kämpfer von Arminia und VfB im Kampfe stehen, in einem Kampf sogar gegen einander boxen, außerdem die stärksten Kämpfer des ostwestfälischen Bezirkes anwesend sind, ist mit gutem Sport zu rechnen.

Wir gaben die Kämpfer zu den Bezirksmeisterschaften bereits bekannt und werden unsere Leser mit den Aussichten der einzelnen Boxer, die an diesem Tag in den Ring steigen, noch rechtzeitig vertraut machen.

Bünde-Oeynhausen — Schötmar 8:6

Kampf im Dienste des WHW.

Die Winterhilfsveranstaltung des Bünder Sportvereins war leider nicht so besucht, wie es zu wünschen gewesen wäre. Ferner hatte Hönnemann keinen Gegner, da einmal Schwier Bielefeld absagte, zum andern der aus Gladbeck beorderte Knorr ebenfalls ausblieb. Das ist bedauerlich, waren doch die Mehrzahl der Zuschauer gekommen, um gerade Hönnemann zu sehen.

Die Kämpfe:

Jugendpapiergewicht: Seltenreich (Bünde — Büschenfeld (Schötmar). Sieger nach Punkten Büschenfeld.

Jugendbantamgewicht: Monkau (Oeynhausen) — Ortmann (Schötmar). Der technisch schönste Kampf des Abends, der ein unentschiedenes Urteil fand, durch das der Oeynhausener etwas benachteiligt wurde.

Breitländer (Bünde) — Grauwinkel (Schötmar). Der Schötmeraner überragte den Bünder um Haupteslänge. Trotzdem war der Bünder immer der Angreifende und bereits nach kaum einer Minute konnte der Bünder einen Volltreffer anbringen. Sieger durch k. o. in 1. Runde Breitländer.

Elstermeier (Oeynhausen) gegen Bitsch (Schötmar). **Ausgeglichener Kampf, den der Oeynhausener zu seinen Gunsten gestalten konnte.**

Nicodem (Bünde) — Tappe (Schötmar). **Ein schneller Kampf, beide Boxer müssen mehrfach zu Boden. Der Bünder wird wegen Genickschlag verwarnt. Sieger nach Punkten Tappe.**

Jakubowski (Bünde) — Schnatmeier (Schötmar). **Jakobowski war in guter Form und erteilte dem Schötmeraner drei Runden Boxunterricht.**

Schwerathletik

Zum ersten Mal um Punkte

VfB.-Schwerathleten in Paderborn.

Die Ringermannschaft der Schwerathletik-Abteilung des V. f. B. 03 trug in Paderborn ihren 1. Kampf um die Punkte aus. Die Bielefelder mußten mit Ersatz antreten. Alle Kämpfe wurden auf beiden Seiten hart und mit aller Energie durchgeführt.

Bantamgewicht: Gonsewky-Paderborn gegen Dirkorte-Bielefeld. In beiden Gängen konnte der Paderborner seinen Gegner auf die Schultern bringen. (Zeit 8.03, Rückkampf 2 Min.).

Federgewicht: Wörmann-Bielefeld konnte gegen Budde-Paderborn, der wohl der technisch beste Ringer in der Mannschaft ist, keine Punkte holen. Beide zeigten einen Kampf, der die Zuschauer immer wieder begeisterte. Griff folgte auf Griff. Es ging von einer Brücke in die andere, bis Budde in beiden Kämpfen nach 5 und 5.05 Min. Sieger blieb.

Leichtgewicht: Bokermann-Bielefeld siegte nach abwechslungsvollen Kampfe im 1. Kampf nach 10.44 Min. über Stockhausen-Paderborn. In der 2. Runde trennten sich beide nach hartem Kampfe unentschieden, 15 Minuten.

Welter: Klemmstein-Bielefeld siegte in der 1. Runde durch Armzug am Boden nach 9.38 Min. über Vedder-Paderborn. Im 2. Gang wurde Klemmstein Punktsieger (15 Min.)

Mittel: Peckelsen-Paderborn besiegte Schier-Bielefeld nach 12 Min. Im 2. Gang stellten die Bielefelder um, und Riegel-Bielefeld legte Peckelsen-Paderborn nach 5.40 Min. auf die Schultern.

Halbschwergewicht: Schmitz I-Paderborn gewann durch Untergriff nach 2 Min. über Riegel-Bielefeld. Im 2. Gang über Schier-Bielefeld nach 2.20 Min.

Schwergewicht: Schmitz II-Paderborn konnte den 1. Gang nach 3.35 Min. für sich entscheiden. Im 2. Gang holte Blanè sich die Punkte wieder und legte Schmitz II durch einen schön gezogenen Hüftzug nach 3.00 Min. auf die Schultern.

Gesamtresultat: 25:15 für Paderborn.

Hockey

Spiel und Sport siegt weiter!

Spiel und Sport I — H. C. Rheine I 5:3 (3:0)
Spiel und Sport II — H. C. Rheine II 4:4 (2:2)

Die Spiel und Sportler empfingen den spielstarken H. C. Rheine mit zwei Mannschaften und konnten auch diesen Kampf wieder siegreich bestehen. Somit sind die Hiesigen auch weiterhin ungeschlagen. — Das Spiel der ersten Mannschaften begann äußerst schnell und sah sofort die Spiel und Sportler im Angriff, die dann auch in kurzen Abständen durch den Halblinken Farthmann zwei Tore erzielten. Die Rheiner versuchten nun mit aller Gewalt die Tore aufzuhalten, scheiterten aber immer wieder an der sicheren Hintermannschaft der Hiesigen. Mehrere Ecken für Rheine in rascher Folge ändern nichts am Resultat. Bis zur Halbzeit erhöhten die Spiel und Sportler auf 3:0.

Während das Spiel in der ersten Hälfte äußerst fair durchgeführt wurde, artete es nach Wechsel etwas aus. Es war bedauerlich, daß sich die Schiedsrichter das Spiel vollkommen aus der Hand nehmen ließen. Die Rheiner holten durch ihren Linksaußen gleich nach der Pause ein Tor auf und versuchten auch weiterhin mit allen Mitteln zu Toren zu kommen. Bei einer Abwehr des Bielefelder Torwarts kam dieser zu Fall und wurde von dem Linksaußen der Gäste unfair angegangen. Die Spiel und Sportler verzichteten auf die Austragung des vom Schiedsrichter ausgesprochenen Torbullys und gaben das Tor für Rheine. Die Ueberlegenheit der Hiesigen dauerte dann weiter an; sie konnten noch zwei Tore erzielen, denen die Rheiner durch ihren guten Mittelstürmer noch eins entgegen setzten.

Wintersport

Europameister im Einzellauf



(Schirner, K.)

Sonja Henie und Karl Schäfer mit ihren Preisen auf dem Ball der Eiskünstler im Hotel Adlon.

Ivar Ballangrud

Eisschnellauf-Europameister

Im Osloer Frogner-Stadion wurden vor 14 000 Zuschauern die Kämpfe um den Europameistertitel der Eisschnelläufer fortgesetzt. Nachdem Norwegens Meister Ivar Ballangrud schon am Sonnabend die 3 000 Meter in neuer Landesbestzeit gewonnen hatte, war er auch im 1 500-Meter-Lauf am Sonntag in 2:19,0 erfolgreich und stellte einen neuen norwegischen Rekord auf. Diese Zeit kommt dem Weltrekord seines Landsmannes Oscar Mathisen von 2:14,4, die dieser im Jahre 1904 herauslief, sehr nahe. Auf Grund seiner hervorragenden Punktzahl von 189,956 im Gesamtergebnis wurde Ivar Ballangrud Europameister vor Mathisen und Haraldson. Der neue Europameister wurde von den Zuschauern stürmisch bejubelt.

Die Ergebnisse:

1500 Meter: 1. Ivar Ballangrud-Norwegen 2:19,0. 2. Karl Mathisen-Norwegen 2:19,3. 3. Harry Haraldsen-Norwegen 2:19,5.

5000 Meter: 1. Max Stiepl-Oesterreich 8:20,7. 2. Eduard Wandsberg-Norwegen 8:21,8. 3. Karl Mathisen-Norwegen 8:28,0. 4. Ivar Ballangrud-Norwegen 8:28,9.

Gesamtergebnis: Europameister 1936 Ivar Ballangrud-Norwegen 189,956 Punkte. 2. Karl Mathisen-Norwegen 190,790 P. 3. Harry Haraldsen-Norwegen 191,767 P.

Sieger im großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung

Den großen Preis der nationalsozialistischen Erhebung des Berliner Reit- und Fahrturniers in der Deutschlandhalle gewann — wie wir berichteten — Oberleutnant Kurt Hasse auf „Tora",



(Schirner, K.)

während Rittmeister v. Barnekow auf „Olaf" Zweiter wurde. Von links nach rechts: Rittmeister v. Barnekow, Reichsminister Darré, der Oberbefehlshaber des Heeres General v. Fritsch, Oberleutnant Kurt Hasse.

Ausländische Reiter unter sich

Dienstag beim Berliner Reitturnier.

In den Abendstunden des Dienstags waren die ausländischen Teilnehmer in einem Jagdspringen um den vom Reichsminister des Aeußeren gestifteten Preis unter sich. Im Stechen setzten sich fünf Teilnehmer fehlerlos durch. Sieger wurde mit der besten Zeit von 18,3 Sekunden der polnische Major Lewicki auf Duncan vor dem schwedischen Leutnant Bauer auf Caprice in 18,4 Sekunden.